V-ll
341

Der Seelige Petrus Gambacurta Herzogs von Pisa Sohn und des Ordens der Eremiten S. Hieronymi Stiffter.

I. Assner Sc. Vien.

Lebens-Geschicht,
Und
Wunder-Werck
Des Seeligen
PETRI GAMBACURTÆ,
Hertzogs von Pisa Sohns,
Und der Congregation deren Eremiten S. Hieronymi
Stifters.
Erstlich in Welscher Sprach beschrieben/ und Anno 1716. zu Rom in Druck gegeben

Von

R. P. Antonio Maria Bonucci, der Gesellschaft JEsu Priestern.

Anjetzo aber

Von einen Priester des Heil. Hieronymi-Ordens gemelter Congregation in das Teutsche übersetzet.

Mit Erlaubnuß deren Obern.

Wienn/ gedruckt bey Joh. Jac. Jahn/ Univ. Buchdr. 1746.

Approbationes.

Michaël Angelus Tamburinus, Præpositus Generalis Societatis JEſu.

CUm Librum, cui Titulus: *Iſtoria della Vita, e Miracoli del Beato Pietro Gambacurti &c:* â P. Antonio Maria Bonucci Soc. Noſtræ Sacerdote conſcriptum aliquod Ejusdem Societatis Theologi recognoverint, & in lucem edi poſſe probaverint, facultatem facimus, ut typis mandetur, ſi ijs, ad quos pertinet, ita videbitur, cujus rei gratia has Litteras propria Manu Subſcriptas & Sigillo noſtro munitas dedimus. Romæ 29. Maij 1716.

(L.S.) Michaël Angelus
Tamburinus.

Imprimatur.

Si ita videbitur Reverendiſſimo Patri S. Palatii Apoſtolici Magiſtro.

N. Cardinalis Caraciolus
Pro-Vicarius.

Imprimatur.

F. Gregorius Selleri, Sac. Palatii Apoſtolici Magiſter, Ord. Prædicatorum.

Ex Mandato Emminentiſſimi & Celſiſſimi Archi-Epiſcopi Viennenſis Imprimatur.

Antonius Vernay
Secretarius.

Jhro
Hoch-Gräflichen Excellenz,
Der
Hoch- und Wohlgebornen
Frauen, Frauen
MARIÆ
CHARLOTTÆ,
Verwittibten
Reichs-Gräfin von Fuchs,
Geborner Gräfin v. Mollart/
Frauen deren Herrschaften Scharffenegg/ Bimbach/ und Dornheim;
Jhro Römisch-Kayserlich/ auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät würcklichen
Obrist-Hofmeisterin.
Meiner Hoch-Gnädigen Frauen/ Frauen.

Euer Hoch-Gräfliche Excellenz!

Bayerische Staatsbibliothek München

NEhme hiermit die Freu-heit in all-geziemenden Respect zuzueignen das neu im Druck

Druck gegebene Leben unseres seeligen Ordens-Vatters, und Stifters PETRI von Pisis, welchen die Geburt zu einen ansehentlichen Fürsten der Welt, seine eigene Stands-Erwählung zu einen GOtt gewidmeten Einsidler; die in- und mit ihm Wunder-würckende Gnad zu einen in gantz Welschland berühmtisten Ordens-Stifter; und die Völle deren reichlichist-erworbenen, mit vielen Wunder-Zeichen bestättigten Verdiensten, zu einen der allgemeinen Verehrung Christ-Catholischer Kirchen ausgesetzt-

 hoch-

hoch-vermögenden Fürsprecher bey GOtt gemacht hat.

Dieser neuen im Druck gegebenen Lebens-Beschreibung nun eines aus so vielfältigen Ursachen und Tituln, vor GOTT und denen Menschen groß- und glorwürdigen Heiligen habe in Wahrheit keinen würdigern Nahmen vorzusetzen gewust, als eben Eurer Hochgräflichen Excellenz, in Dero höchsten Persohn, nach einstimmigen Urtheil der vernünftigen Welt, die Natur, Gnad, und eigene Tugend, gleichermassen alles, was immer möglich, zusam-

samen getragen, ja gleichsam
in die Wett gestritten haben,
höchst Dieselbe vor GOtt und
denen Menschen auf die aller-
vollkommniste Weiß groß, an-
sehentlich, und verdienstreich zu
machen. Allein auch niemand
anderen ware ich diese unter-
thänigste Zuschrift ins besonde-
re mehr schuldig, dann Euer
Hochgräflichen Excellenz, als
welche sich durch die uns erzeigt-
und annoch erzeigende so viel-
fältig-sonderbare hohe Gnaden,
diesem seeligen Ordens-Vatter
in seinen mindisten Söhnen,
schon vorlängst besonders eigen

gemacht, und Ihn damit zum unaufhörlich-kräftigsten Fürbitt bey GOtt, uns aber zu gleichsam Kindlich zartister Devotion, und immer-wehrend-schuldigisten Danckbarkeit auf allzeit verbunden haben.

Seye also Hoch-Gnädige Gräfin und Frau dieses kleine Wercklein ein offentlich immerwehrendes Gezeugnuß jener vollkommnisten Ehrenbietigkeit, und unauflößlich-demütigsten Danck-Verpflichtung, die unser durch Ven. P. Onuphrium à S. Wolfgango in Teutschland ein-

eingeführt-wenig noch bekann-
ter Hieronymitaner-Orden,
Euer Hochgräfl. Excellenz
vor anderen gleichsam ohne
Maaß schuldig zu seyn erken-
net, und bekennet; Und da
wir der getrösten Hofnung le-
ben, daß höchst Dieselbe solches
Ihrer angestandenen Groß-
muth nach, nicht verschmä-
hen werden, empfehlen wir
uns, und unseren gantzen Heil.
Orden, zu Euer Hochgräfl.
Excellenz ferneren hohen Gna-
den und Protection; ich aber
verschreibe mich Nahmens al-
ler meiner Ordens-Brüder mit

all = ersinnlichen Devotion, und Lebens = taurlich vollkommnisten Respect, als

Euer Hochgräflichen
Excellenz!

Unterthänigst = gehorsamster
Vorbitter bey GOtt

P. Dominicus ab Imac. Concept.
B. V. M. Ord. S. Hier. p. t. Prior.

Register deren Capitlen.

Das erste Capitel.

Vatterland / Geburt / und Auferziehung des seeligen Petri.

Das anderte Capitel.

Petri Fortgang / in der Tugend: Tora die Schwester kommet zum reiffen Alter / und was sich weiters mit ihr hat zugetragen / auch von der Flucht des seeligen Petri in die Einsamkeit.

Das dritte Capitel.

Als Petrus heimlich aus seinen Vatterland entwichen / setzet er sich nahe bey Urbin, auf einen Berg / schlaget allda seine Wohnung auf / und leget den Grund seiner neuen Religion.

Das vierte Capitel.

Es wird eine kurtze Nachricht gegeben / von denen zwölf Gesellen / welche dem seeligen Petro angehangen: aus deren Tugend abzunehmen / wie vollkommen ihr Lehr-Meister gewesen seye.

Das fünffte Capitel.

Demuth und Verachtung seiner selbsten / die der seelige Petrus in allen hat hervor scheinen lassẽ.

Das sechste Capitel.

Von seiner Evangelischen Armuth / der er sich in allen hat beflissen / die er auch seinen Nachfolgeren / als ein reiches Erb-Gut hat hinterlassen.

Das siebende Capitel.

Buß-Werck / und Leibs-Casteyungen / mit voll-

komme-

kommener Beherrschung deren Gemüths-Neigungen.

Das achte Capitel.

Gebett / und Vereinigung mit GOtt / wie sie von dem seeligen Petro geübet worden.

Das neunte Capitel.

Liebe gegen seine Untergebene / und Seelen-Eyfer gegen dem Nächsten.

Das zehende Capitel.

Für die Menge deren / die der seelige Petrus mit dem Ruef seiner Heiligkeit GOTT in dem Orden gewonnen / werden anderwärtig neue Clöster erbauet.

Das eilfte Capitel.

Die Heiligkeit seines Dieners bewähret der HErr mit Wunderwercken : er kommet nach Venedig / und stirbt allda als ein Heiliger : Ruef den er vor und nach seinem Todt hat hinterlassen.

Zusatz obbemelten Capitels.

Von einigen Wunderwercken / insonderheit / die der seelige Petrus nach seinen Todt hat gewürcket.

Das zwölfte Capitl.

Zunahm der Verehrung / welche die heilige Congregation Sac. Rituum nach und nach unseren seeligen Petro zu erkennet hat.

Schluß des obigen Capitels.

Wie die offentliche Verehrung des seeligen Petri sowohl in seinem Orden / als auch ausser demselben biß auf gegenwärtige Zeit vermehret worden.

Vorrede

Des Welschen Lebens-Beschreibers.

EInen aus denen ersten Antriben/der den Hönig-flüssenden Claravallensischen heiligen Bernardum beweget hat; das Leben und tapfere Thaten des Irrländischen Bischoffen heiligen Malachiæ zu beschreiben/ zeugt er selbsten an mit diesen wenigen Worten: (a) allzeit ist es der Mühe wohl werth gewesen/ die fürtrefliche Leben deren heiligen GOttes zu beschreiben/ damit sie zum Spiegl/ Beyspiel/ und gleichsam zu einen Wohlgeschmach des menschlichen Lebens/ auch Versüssung der Widerwärtigkeiten auf Erden dienen; dann auf eine gewisse Weiß thun sie andurch auch nach dem Todt bey uns leben/ und viel aus denen/ die schon im Leben durch die leydige Sünd gestorben seynd/ wiederum zum wahren Leben/ welches in der Gnad GOttes und tugendlichen Wandel bestehet/ ermunteren und aufwecken.

Es

(a) *In præfat. ad vitam S. Malach.*

Es will der hoh-erleuchte und Geist-volle heilige Vatter hierdurch so viel sagen: Wahrlich ist die in Beschreibung der fürtreflichen Leben/ an Tugend und Heiligkeit berühmter Menschen/ angewendte Mühe jederzeit sehr nutzlich gewesen; angesehen dieselbe als ein reiner Spiegl / bewegendes Vorbild / und zugleich denen Menschen / welche ab der Tugend und Gottseeligen Wandel einen Eckel tragen / als ein angenehmer Geruch / süsses Wohlgeschmach zum immerwährenden Antrib heroischer Nachfolg dienen / welcher gestalten dann die Gerechte auf gewisse Weiß auch nach ihren glorwürdigen Hinscheiden bey uns leben / und viel andere / die da lebendig an ihrer Seel gestorben / durch ihre herrliche Exempel zum wahren Leben einer rechtschaffenen Buß/und GOtt gefälligen Wandels erwecken.

Dieses Absehen auf gleiche Weiß allen Menschen / und mir selbsten zu forderist / der es aus allen am meisten vonnöthen habe / zu helffen / hat mich beweget / die Lob-würdige Thaten am Tag zu geben des seeligen Petri Gambacurtæ, eines Sohns des Hertzogs von Pisa, zugleich eyfrigisten Vatters und Stifters der Congregation deren Eremiten des heiligen Hieronymi. (deme wenig daran gelegen ware / von seinen Eltern und Vor-Eltern ein Fürstliches Geblüt ererbet zu haben / gestalten er selbsten sich keines anderes Bluts gerühmet hat / als deß jenigen / womit er von dem Göttlichen

Se-

Seeligmacher in dem heiligen Tauf ist gereiniget worden.) Anbey der getröſten Hoffnung lebe / daß / wann er in dieser meiner einfältigen/ doch wahrhaften Erzehlung seiner heroischen Thaten/ und übernatürlichen Tugenden/ bey der Nach-Welt noch leben wird / andurch in denen Hertzen vieler / denen solche zu lesen belieben wird / eines der grösten Wunder / die er bey uns in seinen Leb-Zeiten gewürcket hat / möchte erneueret werden.

Ausser allen Zweifel hat GOtt die Heiligkeit dieses seines treuesten Dieners / mit der Gaab übernatürliche Wunder zu würcken / beehret / wie nicht weniger mit ungemeinen Liecht der Weißsagung erleuchtet: die gröste aber aus allen / so an ihm bewunderet werden / seynd gewesen / daß er die Sünder zur Buß bekehret/ die Irrende auf den rechten Weeg des Heyls zum Himmel geleitet hat. Und wer weiß nicht/ daß diese vor denen ersten um soviel lobwürdiger zu halten seyen / als mehr nutzlich zu achten ist/ die Veränderung der Gemüther / dann die Gesundmachung der Leiber. (a)

Also/ gemelter heiliger Bernardus, nachdem er erzehlet hat / wie der Apostolische heilige Malachias einen Todten erwecket / auch die böse Anmuthungen / und Urtheil eines über die massen wild- und halsstärrigen Weibs verbesseret hat / setzet es ausser allen Zweifel / daß dieses Wunderwerck weit schätzbahrer und grösser

Ge-

(a) *In vita S. Malach.*

gewesen / dann jenes / in Bedencken / daß eines nur den Todt / daß andere aber das Gemüth eines über den Todt wiederspänstigen Weibs überwunden / gedämmet / gantz umgekehret / und verbesseret hat.

Auf gleiche Weiß hoffe auch ich / es möchte erfolgen / daß in Ansehen der großmüthigen Entschliessung / mit welcher der seelige Petrus der boßhaften Welt-Ettelkeit den Rucken gekehret / und dem Dienst der unerschaffenen ewigen Wahrheit / so GOtt ist / sich gantz ergeben / nicht wenig der Welt-Menschen / doch endlich die schnöde Freuden dieses Lebens zu suchen unterlassen / und von Hertzen in jenes allein wahres und einiges Gut sich verlieben werden / durch dessen Erkanntnuß und Liebe / wie der heilige Augustinus anmercket / (a) wir zur vollkommenen Glückseeligkeit gelangen werden.

Noch weiters vertröste mich / daß auch fromme Menschen aus dieser Geschicht grosse Beyhilf schöpffen werden / sich noch mehr in Geist zu verbesseren / und heiliger zu machen; dann da sie bedencken die Fürtreflichkeit deren Tugenden / mit welchen die Gnad GOttes diesen seeligen Pisaner gezieret hat / (als da sonderbahr gewesen seynd / eine beständige Ubung der Einsamkeit / des Gebetts / des Stillschweigens / eine heroische Verachtung alles dessen / was GOtt nicht ist; eine Englische Sauber- und Reinigkeit der Sitten / immerwäh-

(a) *S. Augustin. in Solilog.*

währende Vernichtigung seiner selbsten / und Niederträchtig-Haltung in denen Gnaden und Liebkosungen / die er vom Himmel empfangen / stätte Vorsetzung eines sehr abgetödten und von allen bösen Anmuthungen befreyten Lebens / auch daß eintzige Absehen in allen seinen Wercken GOtt allein zu gefallen) da sie / sprich ich / dieses Bedencken / ist es unmöglich / daß sie sich nicht mit lebhafter Begierd angezündet empfinden / mit allen Eyfer auf Erlangung Christlicher Vollkommenheit / Gemeinschaft / und enger Vereinigung mit GOtt sich anzuwenden.

Bleibt allein übrig / daß zu Eroberung so grossen Guts / so die Glaubige aus der Nachfolg dieses seeligen Eremiten durch Göttliche Gnad zu erwarten haben / eben dieser Heilige von dem HErrn aller Wissenschaften mir eine Schreib-Art erlange / dieses Werck also klar und rein zu verfertigen / daß es denen Andächtigen zur Unterweisung diene / denen Heiglichen aber keinen Verdruß verursache / damit ich wisse ohne Kunst ausgesuchter Wohlredenheit / die ins Gemein nur die Hertzen deren / so minder aufmercken / von GOtt und der Tugend abführet. (a) Wie der weise Abbt Ludovicus Blosius angemercket / sonder vielmehr mit einer Red / die voll der Gnad und Wahrheit ist / dem Leser dieser Schriften die Tugend und wahre Weißheit einzuflössen.

Da-

(a) *Blosius in Monili.*

Da dann schließlich mich zu euch wende/ O Ehrwürdig- und würdige Eremiten/ die ihr in Wahrheit unter der Zucht und Schutz eueres seeligen Vatters dem Allerhöchsten dienet/ nehmet vor Lieb/ daß/ wann mir etwann dieses Vorhaben aus meiner Untauglichkeit/ oder Schuld/ in dieser Schrift nicht gelinget/ ich euch jene offentliche Zeugnuß mache/ dero vorlängst Joannes Cassianus an seine Mönich sich gebraucht hat: diese Exempel (sprach er) fürtreflicher Tugenden eueres Vatters/ O heilige Brüder! hat meine Unwissenheit/ so gut sie es vermöcht/ zusammen getragen/ die obschon etwann die ungezierte Red vielmehr verwirret/ als erkläret hat/ bitte ich doch zu verhütten/ damit nicht das Schmähen meiner Ungeschicklichkeit dem Lob eines so berühmten Manns zum Nachtheil gereiche.

(2) *De Justit. Monach.*

Le=

Lebens-Geschicht,

Und

Wunder-Werck

Des Seeligen

PETRI GAMBACURTÆ.

Das erste Capitel.

Vatterland / Geburt / und Auferziehung.

Pisa / so nicht weniger wegen Starckmüthigkeit langwirriger Sieg-reicher Waffen / als Fortpflantzung guter Wissenschaften noch biß heutigen Tag in der schönen Toscanischen Landschaft eine aus den ältest- und berühmtesten Städten ist / hat das Glück gehabt ein würdi-

ges Vatterland zu seyn / jenes Seel. Petri / dessen Lebens Heilig- und Fürtreflichkeit der Wunderwercken in Kürtze zu beschreiben / ich hier auf diesen Blätteren den Anfang mache.

Dieses Welt-Liecht hat er nach Uberschlag der beflissnesten Zeit-Ausrechneren das erstemahl angesehen den 16. Hornung im Jahr unseres Heyls 1355. / für seine rechtmäßige Elteren erkennet Er Petrum Gambarcurtam, und Nieram Gualandi, beede herstammend aus adelich und hochansehnlichen Häusern / wie jene Scribenten erweisen / die mit sonderen Fleiß die hohe Geschlechter gantzen Welschlands aus den alten Schrifften herfür gesuchet.

Die Gambacurtische Famili ist damahls aus Teutschland in Italien übersetzet worden / als Kayser Henricus IV. im Jahr 1070. dahin gekommen.

Dieses so ansehnliche Geschlecht hat beständig ihre adeliche Wappen mit Ehrenreichen Sieg-Zeichen erneueret; in dem es unter ihren glorwürdigen Vorfahreren zehlet einen Andream / einen Lott / Marcellum / und Sigismundum / deren die erste zwey Ertz-Bischöff zu Pisa / auch Primaten

ten in Sardinien / und Corsica / der dritte zu Taranto, und der vierte zu Thelesia Bischöff gewesen: Einen Raphael und Vincentium, beede Generalen der Frantzösischen Waffen; einen Bonifacium Vice-König / und Reinerum Marschallen im Königreich Neapel / einen Johann Andream Hertzogen zu Limatula, Priamum Groß-Priorn des H. Grabs / und zugleich Generalen der Pisaner. Franciscum und Lottum Herren zu Pisa / und Luca; einen Guido / der zu seiner Ehefrauen gehabt die Tochter des Königs zu Thunis; einen Johañem Herrn zu Celenza.

Aber fürwahr klein ist gewesen die Ehr / die von diesen fürtreflichen Männeren / dem so ansehnlichen Geschlecht zu gewachsen / wann es mit jenem verglichen wird / so demselben zukommen ist / aus der grossen Heiligkeit unsers Seel. Petri; Gegenwurffs dieser Erzehlung / und von zweyen hoch-berühmten Frauen / deren eine seine leibliche Schwester ware / wie wir gleich sehen werden / insgemein bis heutigen Tag die Seelige Clara genannt / welcher der Vatter selbst zu Pisa ein Closter erbauet hat: wovon sie unter der Anführung des Heil. Patriarchen Dominici mit allgemei-

meinen Ruef einer Heiligen gehn Himmel gefahren ist. Die andere ware die Gottseelige Francisca Gambacurta, tugendsamiste Stiffterin des berühmten Closters Regina Cœli in der Stadt Neapel.

Von was Seithen man dann immer das Gambacurtische Geschlecht ansiehet/ ist es doch in aller Gattung des Adels groß / allzeit ihm selbsten gleich; es seye eben / daß es mit ungemeiner Stärcke erleuchtet / oder durch Herrschaften von ungeschränckten Gewalt vergrösseret / oder mit mehr Inflen des höchsten Priesterthums geheiliget / oder mit dem Glantz wunderbarer Heiligkeit von GOtt begnadet worden. Und von so ansehnlichen Vor-Elteren stammete her unser S. Petrus / der auch / wie wir in dieser Schrift sehen werden / im geringsten nicht aus dem Geschlecht geschlagen / sondern vielmehr neue Grad der Ehren / und der Hochschätzung beygesetzt; sowohl was seine großmütig-unternommene Entschlüssungen anlanget / als auch den hohen Geist / mit dem er das Hochlöbl. Institut der Eremiten des H. Hieronymi gestiftet hat.

Bey den feyerlichen Tauf-Gepräng-

gen des neu-gebohrnen Kinds hat sich der fürnehmste Pisanische Adel eingefunden / der eine herrliche / und dem Kind Petri geziemende Gala machete / welcher zu selber Zeit das Haubt dieser Republic / will nicht sagen / vollmächtiger Herr ware / an dessen Befehl die gantze weitschichtige Regierung hangete. Ausser Zweifel war er ein Mann von so grossen Ansehen / Klug- und Erfahrenheit bey denen Verständigen / daß solcher Hochschätzung halber die Seraphische und hochweise Gesponß Christi / die Seel. Catharina von Sienna / an den Pabst Gregorium XI. einen sehr nachdrucklichen Brief geschrieben / in welchen sie ihne ermahnet / dem Petro Gambacurtæ aufzutragen / daß er mit seiner ansehnlichen Gegenwart beflissen wäre / die Pisaner und Lucheser in der Verbündnuß und Unterthänigkeit bey dem Römischen Stuhl zu erhalten. Ich bitte euch (schreibet sie) daß ihr von der Sach dem Herrn Petro mit Nachdruck schreibet / und dieses thut mit Eyfer / und Sorgfältigkeit / und verschiebet es nicht. Eben dieser Pabst hat ihne als Gesandten an die Florentiner / um den Frieden zu stifften / abgeschicket / wie

er dann auch sein Vatterland Pisa mit Galeazo I. Hertzogen in Mayland vereiniget/ und dessentwegen von gemelten Pabsten sehr gepriesen worden; aller Orthen hat er sich zum Mittler brauchen lassen/ und ist endlich in gantz Welschland zum gemeinen Schidmann/ und vollmächtigen Gewalts-Trager worden.

So groß aber die Freud ware/ die der kleine Petrus (dann also wolte ihn der verständige Vatter genennet haben) durch seine glückseelige Geburt der gantzen Freundschaft verursachet/ eben so groß ware auch das Hertzenleyd/ daß er kaum zur Welt gebohren/ schon die Ungemach einer unbillichen Verweisung aus seinen Vatterland ausstehen müste. Es hat sich zugetragen/ daß/ gleichwie in dem Gambacurter-Pallast Kayser Fridericus Barbarosa genannt/ mit seiner gantzen Hof-Statt die Einkehr genohmen/ also auch Carl der Vierte/ gleichfahls Römischer Kayser/ sich dieses herzlichen Quartiers bedienet hat. Da dann dieselbe der Hofnung lebten/ daß ein so grosser Monarch zum Danck gemachter Unköstenl ihren damahls beglückten Wohlstand noch mehr be-

vesti-

vestigen wurde/ haben sie vielmehr erfah-ren müssen / daß zwischen eignen Mauren wider ihre verfolgte Unschuld ein Gericht-Stuhl aufgerichtet wurde ; massen der unversöhnliche Haß der Raspantischen Faction, deren Rädlführer waren Graf Baffeta, und Ludwig von Rocca, erste Burger zu Pisa / mit noch anderen / die denen Gambacurten häßig waren / mit boßhaften Griflen dem Kayser vorgetragen / als ob sie Gambacurten gegen Se. Majestät übel gesinnet / wider selbe heimliche Nachstellungen in ihrem Hertzen führten / in ihrer Regierung sich unerträglich machten / und mit Tyrannischen Gewalt herrscheten; solchemnach dann Höchst-Dieselbe ihnen wolte belieben lassen/ jene Entschliessungen fürzunehmen/ die bey gegenwärtigen Umständen nöthig wären / Se. Kayserliche Persohn in Sicherheit zu setzen / und diesen äusseristen Gefahren zulängliche Mittel zu verschaffen. Der Kayser hat diesen Innzüchten / und falschen Betrügen leichtes Gehör/ und völligen Glauben gegeben; dessentwegen auch Franciscum / Lottum / und Bartholomäum Gambacurten als Verräther zum Schwerdt / Petrum aber

 samt

samt seiner gantzen Famili zum Elend verurtheilet. Also ist es auch vollzohen / und andurch Gerechtigkeit und Wahrheit unterdrucket / die Verleimbdung aber und Treulosigkeit belohnet worden.

Petrus das Kind hatte damahls was weniges über drey Monath seines Alters / als er mit denen Eltern aus seinen Vatterland in ein frembdes ist überbracht worden: (a) Nach diesen ward auch gebohren / nicht nach einem / wie jemand angemercket / sondern nach sieben Jahren / das ist / An. 1362. eine Schwester / die in der Tauf Victoria genennet worden: Welcher Nahm bald in Tora verkürtzet / und nach der Zeit also im Brauch kommen / daß man kaum mehr wissen können woher selber seinen Ursprung genommen / bis endlich solcher bey Eingang in den Ordens-Stand / wie wir sehen werden / in den Nahmen Clara ist verändert worden. Beede diese Kinder wurden mit jener Sorg und Fleiß auferzohen / als man von guten Christlich- und Adelichen Eltern erwarten kunte / wie nachmahls ihr glückseeliges End / da sie als Heilige gestorben / hat am Tag

(a) *Ita Sylvan. in vita B. Claræ.*

Tag gegeben. Niera die Mutter ware eine Dam von mehr dann weiblichen hohen Geist / und was noch darüber ist / von höchst auferbaulichen Lebens-Wandel / die ihnen schon mit der Milch die Liebe zur Ehrenbietigkeit / Forcht GOttes / Gehorsam und Leutsamkeit gegen die Vorsteher / zur Barmhertzigkeit und Mitleyden gegen die Arme eingeflösset hat. Mit dem Mütterlichen Fleiß traffe auch ein jener des verständigen Vatters / der keine Mühe sparrete / sie mit heylsamen / auf ihr zartes Alter und Naturs-Beschaffenheit zutreffenden Lehren zu unterweisen.

Obschon Gambacurta mit tausend Unglücks-Fällen betranget ware / hat er doch sein großmütiges Hertz um so weniger in eine Verzweiflung sincken lassen; weilen seine Anhänger zu Pisa noch im̃erfort gegen ihm ihre gute Zuneigung behalten / und als wahre Freund dahin bemühet waren / daß seine unterdruckte Unschuld doch einstens erkennet / und er wiederum mit Ehren in sein Vatterland / und voriges Ansehen möchte eingesetzet werden. Dises ihr hitziges Verlangen ist auch endlichen so weit kommen / daß alle

Hinternussen aus dem Weeg zu raumen/ sie sich untereinander mit einen Eydschwur verbunden / und beschlossen haben / gemelter Baffeta soll mit andern seinen aufrührischen Anhängeren den Lohn seiner Gottloß-angespunnenen Verrätherey empfangen; haben ihne demnach unversehens überfallen / ermordet / und seiner teuflischen Boßheit aufgeopfert / wie der Bößwicht nur gar zu wohl verdienet hat.

In Mitte dieser Betrangnuß-vollen und Zäher-würdigen Zeiten/hat unser Gambacurta eine Wahlfahrt nach Jerusalem vorgenommen / um allda die kostbare Gedächtnussen unserer Erlösung zu verehren / und mit anmüthiger Danckbarkeit jene Liebs-volle H. Fußstapfen zu küssen/die von seiner milden Gegenwart Christus JEsus allda hinterlassen / und mit seinem zu Erlösung des gantzen Menschlichen Geschlechts so häufig vergossenen Blut geheiliget hat.

Unser seeliger / schon etwas erwachsener Petrus/ist unterdessen von dem Vatter der Sorg und Obsicht einer ansehnlichen Persohn auf das Beste anbefohlen worden / damit er die Zeit seiner Abweesenheit in allem dem unterwisen wurde / was

was die Tugend und Wissenschaft / auch hoher Geburt anständige Sitten betraffe. Ob zwar das Orth seines Aufenthalts nicht bekannt / ist es doch sicher / daß er unter Anführung jenes Lehrmeisters/deme sein gute Auferziehung von dem sorgfältigen Vatter anvertrauet worden / so trefflichen Fortgang gemachet / daß / gleichwie er in Jahren / also auch in Ubungen wahrer Andacht / und höchst sittlicher Aufführung solchergestalten zugenommen / daß wer immer seinen Tugends-Wandel / und Reiffe des Verstands an ihme erwegte / für das künftige von ihm grosse Ding vorsagen möchte ; es wäre gleich / daß er sich auf sein eigenes Seelen-Heyl / oder auf die Beherrschung der Republic verlegen wurde / wie dann ein gleiches auch der Vatter bemercket / als er von seiner H. Wallfahrt zuruck gekommen / und an ihme seine gute Zuneigungen / und Gelehrnigkeit beobachtet hat.

Als unterdessen auch Kayser Carl von der aufrichtigen Treu des Gambacurta benachrichtiget / die von dem Widersachern vorgebrachte Lügen und falsche Inzichten entdecket / hat er ihne zum Ritter

des

des goldenen Sporns gemacht / auch in Besitz des Schloß Piombino, und des gantzen Calcinaræ zu Volterra gesetzet. Fürwahr ein arme Vergeltung in Vergleich seiner unterdruckten Unschuld / auch so grossen Verlursts / den er an seiner Ehre / Herrschaften / ligend- und fahrenden Güttern erlitten hat. GOtt aber / der von der Höhe herab so vielen wider alle Billichkeit ausgestandenen Gewaltthätigkeiten mitleydig zugesehen / hat die Sachen also verordnet / daß er ein wenig nach zehen jährig erlittenen Elends / mit allgemeinen Jubel und Frolocken wiederum nach Pisa zuruck gekommen. Gleich bey seiner Ankunft hat er sich gantz freygebig und gütig erwisen / denen Räspänten / seinen ärgisten Feinden / mit großmütigen Hertzen alles verzyhen / die vertribene Burger und Handelsleuth zuruck beruffen. Da er dann wiederum in seine alte Ruhe und Würdigkeit eingesetzet ware / hat er mit besserer Gelegenheit Toram und Petrum / die werthe Pfänder seiner Liebe / auferziehen können.

Das

Das anderte Capitel.

Petri Fortgang in der Tugend: Tora die Schwester kommt zum reiffen Alter/ wird von ihme zur Verachtung der Welt angetrieben/ ob schon ihr Beruff zum Closter Leben hart bestritten worden / hat sie doch durch Brief der Heil. Catharina von Sienna / auch durch kräftiges Zusprechen des Bruders bewegt / selben bewerckstellet: Auch er allgemach nach der Einsamkeit begierig fliehet von Pisa.

BEvor ich dieses Capitel anfange / wird es nutzlich seyn / nach der genauen Chronologie (welche die See-Karten zur Schiffahrt ist / die ein jeder Geschichtschreiber billich zu beobachten hat) anzumercken / daß / als Gambacurta so ungerecht ins Elend verwisen worden/ das kleine Kind Petrus nur drey Monath alt wa-re / und wann wahr ist / wie es nur gar zu wahr / daß der Vatter ein wenig nach zehen Jahren nach seiner Ausschaffung wiederum zu Pisa eingesetzt worden / werden wir folgsam in der Zeit-Ausrechnung recht daran seyn / wann wir setzen / daß unser Seeliger wiederum sein Vatterland gesehen als er das eilfte Jahr erfüllet hatte. Wenig fürwahr / wann man deren nur

die

die Zahl ansiehet / aber vil / wann man betrachtet / mit was reiffen Verstand er dabey gewürcket hat.

Gleich Anfangs hat er sein Hertz von allen / auch unsträflichen / sonst der Jugend angebohrnen Kurtzweilen abgezohen/ und zu Geistlichen Dingen gewendet: Als da waren öfters des Tags ein gewisse Zahl Gebetts verrichten / ein andächtiges Buch lesen / die Kirchen besuchen / alles was ihm unter die Händ kame / denen armen austheilen. Da er aber mit der Zeit auf höhere / und das Heyl seiner Seelen betreffende Sachen zu gedencken fähig worden/ wurde er von dem Heil. Geist / der ihne bisher zu jenen Grad der Heiligkeit vorbereitet / zu welchen er ihn nachmahls allzeit mit grösserer Vollkommenheit angeführet / unterwisen / wie er sich aus denen Augen der Seinigen entziehen / in eine abgelegene Cammer des Haus verbergen / dort auf denen Knyen mehr Stund mit solcher Leibs-Stellung / und heitere des Angesichts dem Betrachten solte obligen ; daß die heimlich darauf acht-habende Hausgenossene aus Anmuthung bewegt / sich des Weynens nicht enthalten kön-

könten / aus eusserlicher dieser Ruhe erachtende / wie groß inwendig die himmlische Tröstungen seyn müsten / indem er in dieser Heil. Ubung so lauge Zeit verharret ist. Nicht nur / wann er ausser dem Ansehen der Inheimischen sich in Geheim mit GOtt versamlet / hat er die süsse Anmuthungen zu himmlischen Dingen empfunden / sondern auch wann er mit anderen im Haus umgienge / hat man wargenommen / daß er mit GOtt innerist vereiniget / und sein Gemüth von dem Leib gantz entfernet wäre; auch die von denen Umstehenden gehaltene Unterredungen ihne von jenem einigen und höchsten Gut / so er über alles Erschaffenes liebte / und ehrete / nicht könten abwendig machen.

Nachdem er also in Jahren gewachsen / hat er noch mehr in Christlichen Tugenden / und scheinbaren guten Exempel also zugenommen / daß er andurch neben anderen auch seine Schwester Toram zur Verachtung der Welt beweget hat. Diese ist schon sieben-jährig von dem Vatter einem edlen und vermöglichen Herrn / Simon von Massa / zur Ehe versprochen worden / doch als sie zum reifferen Alter kommen /

men / hatte sie ihre Ergötzlichkeit bey ihrem lieben Bruder Petro zu seyn / ein andächtiges Buch zu lesen / anmüthig von GOtt zu reden / vor einem Crucifix-Bild / oder vor dem Heil. Altars-Sacrament zu betten; zu JEsu zu sprechen: daß sie keinen anderen Gesponß wolle / oder verlange / als Ihne: Und bey dieser Gelegenheit zohe sie den Mähl-Ring von dem Finger / als wolte sie andurch bezeugen / daß sie aller zeitlichen Vermählung absage.

Den Vätterlichen Willen zu gehorsamen / truge sie zwar kostbare und reiche Kleyder / aber auf blossen Leib ware ein Cilicium verborgen / dessentwegen als sie einstens unser Petrus von aussen so wohl geziehret ansahe / hat er zu ihr Schertzweiß / und vielleicht argwohnend / was in der Sach selbsten war / gesprochen: O Schwester! wie wohl stunde unter diesen prächtigen Kleyd ein Cilicium: Sie aber wolte ihre Heimlichkeit nicht völlig offenbahren. Von Petro hat diese unsere Fräule auch erkennet die Liebe / und das Mitleyden gegen die Krancke / denen zu helffen / und sie zu stärcken / sie schon von zarten Jah-

ren an über die Massen geneigt ware / darumen auch / so viel sie nur konte / ihm in Wercken der Barmhertzigkeit nachgefolget / in offentlichen Spitäleren / sowohl als in ihren armen Häuseren ohne Unterschied die Krancke besuchet / ihnen mit Lust gedienet / auch vielmahlen mit ihren zarten Angesicht ein mit dem abscheulichen stinckenden Krebsen behaftes Weibs-Bild geküsset. (a) Und siehe! als sie solcher gestalten mit ihren gebenedeyten Bruder gantz anmüthig GOTT / und wegen GOTT auch dem Nächsten dienete / ist sie unversehens zur Wittib worden / da sie das fünffzehende Jahr noch nicht völlig erfüllet / auch bevor sie ihren Mann ehelich beywohnete / theils wegen des gar zu unzeitigen Alters / in dem sie mit sieben Jahren / wie vermeldet / schon versprochen worden: theils auch / weilen der Gesponß nachmahls in frembde Land verraist / und im Jahr 1376. ausser seinen Vatterland / von der Tora weit entfernet / gestorben ist / um welches sie GOtt inständig gedancket / auch ihren tugendlichen Bruder

B ein

(a) *Burlamac. in Notis ad Epist. S. Catharinæ Senensis.*

ein gleiches zu thun gebetten hat; besonders um die verliehene Gnad / daß sie nunmehro frey / und in einen Stand gesetzet / ihme besser dienen zu können.

Weil sie aber ihrer Tugend halber in Sorgen stunde / sie möchte auf ein neues zum Heurathen angehalten werden / hat sie darzu allen Anlaß zu benehmen / ihr selbst die Haar abgeschnitten / und sich mehr als jemahlen vorhin mit dem Geist unsers Seel. Petri vereiniget / der aus allen anderen Brůderen der Geheim-Schreiber ihres Hertzens / und wie sie schon erfahren / in ihrer Seel betreffenden Sachen der getreueste Rathgeber ware. Sie ist zwar dessentwegen sowohl von der Mutter / als auch anderen Brůderen hart geschmähet worden / als ob sie dieses aus Abgang genugsamen Witzes und Verstands gethan hätte: Aber sie vollzohe alles zur Nachfolg Petri / achtete wenig / was das Menschliche Urtheil darvon hielte / welches nicht weiß / noch verstehet / was Göttlich ist: Sie erfreuete sich an ihr selbst eigener Geringschätzung / und Verachtung / um so mehrers GOtt zu gefallen / der aus Liebe gegen uns Mensch worden ist / und

mit tieffester Erniedrigung eingewilliget hat / daß er ein Spott der Menschen / und Verachtung des Volcks gehalten wurde. (a)

Mit diesem aber hat sich der Streit / der sich wider diese standhafte Dama erhoben / noch nicht geendet / massen der Vatter sie durchaus einem anderen Mann verehelichen wolte. Sie aber bediente sich des weisen und heilsamen Raths ihres Gottliebenden Bruders unsers seeligen Petri. Wie auch der bequemen Nachrichten / welche die H. Catharina von Siena in zweyen fürtrefflichen / mit kostbaren Blut JEsu besprengten Briefen ihr zu geschrieben / (b) und verachtete nicht weniger die falsche Betrüge der Welt / als auch die Bedrohungen und Straffen des Vatters / mit steiffen Fürsatz / sie wolle / nach dem Exempel ihres frommen Bruders gäntzlich GOttes / und seinen Diensten gewidmet seyn. Deßwegen sie auch ohne Verzug sich in Sicherheit zu setzen / deme nachgekommen / was ihr sowohl unser Seeliger / als auch die weiseste Heil. Jungfrau Cathari-

(a) *Psal. 21. v. 7.* (b) *S. Catharina Senen. Epist. 322. & 323.*

tharina mit folgenden Worten hat zugesprochen: Ich wolte dir rathen / daß du in das Schifflein des Heil. Gehorsams eintrettest. Beyder Ermahnung hat Tora gefolget / und weil sie von ihren Elteren die Einwilligung nicht verhoffen kônte / ist sie am Fest deren Heiligen Apostlen Petri und Pauli mit einer vertrauten Cammer-Dienerin in St. Martini-Closter des Ordens der Heil. Claræ zu Pisa entflohen / wo sie mit unsäglicher Freud deren Closter-Frauen / unter dem Nahmen Schwester Clara / das Geistliche Ordens-Kleyd angenohmen.

Aber gar bald wurde sie von denen anderen Brüdern durch das Ansehen des Vatters / der in dieser Stadt alles vermôchte / gewaltthätig wieder heraus gezohen / nach Haus geführet / und in eine Cammer verschlossen / wo sie als eine Gefangene fünff gantzer Monath sitzen / und von aller anderer Gesellschaft abgesônderet leben muste. Dessen doch ungeachtet ware auch in dieser Begebenheit ihre Gemûths-Stärcke so ungemein / und wunderbahrlich / daß endlich die Mutter wegen so vieler ihr zugefügten Trangsalen zum Mitleyden beweget /

weget / den Vatter dahin beredet hat / daß er in das Ansuchen der Tochter eingewilliget. (a) Nach erhaltener dieser so sehr verlangten Erlaubnuß ist sie wiederum in ihr voriges Closter des Heil. Martini zuruck gekehret / doch mit dem Vorbehalt / aus diesem in ein anderes des Heil. Dominici übergehen zu können / welches der Vatter auf eigene Unkosten erbauet hat / darzu er bewegt worden ist / nit aber weniger von der unüberwündlichen Beständigkeit / die er nach so vielen Proben an seiner H. Tochter / und in JEsum Christum gantz verliebten Braut erfahren hat / als auch von denen Betrügen dieser Weltlichen Dingen / die ihme die Heil. Catharina in einem Send-Schreiben vor die Augen gestellet.

Nachdem nun die seelige Clara in dem Closter des Heil. Martini vier Jahr zugebracht / ist sie im Jahr 1382. in das neuerbaute zum H. Creutz / St. Dominici Ordens / mit Behaltung des vorigen Nahmens Clara übergangen / und da sie eben zwantzig Jahr alt ware / hat sie mit vier anderen Gespänninen das Dominicaner-

(a) *Silvanus Razzi in vita B. Claræ Gambacurtæ.*

Ordens-Kleyd angenommen. In diesen Closter hat sie sieben- und dreissig Jahr mit grösten Lob vollkommener Tugend gelebt/ zu welcher so wohl die Heil. Catharina mit ihren zwey Brieffen/ als auch unser seel. Petrus mit dem Beyspiel seines unschuldigen Wandels/ und Nachdruck immerdar eingeflöster himmlischen Lehr-Sätzen/ ein Merckliches beygetragen/ denen dann die seelige Schwester auf das genaueste nachkommen/ und andurch wie unser Heiliger das Adeliche Geschlecht mit Heiligkeit heroischer Tugenden weit herrlicher gemacht/ als der Vatter mit glorwürdiger Beherschung des Fürstenthums.

Als endlich Petrus/ der mit so grossen Fleiß die tapffere Entschliessung seiner Schwester beförderet/ die Gefahren/ und Ungemach der Weltlichen Beywohnung von Tag zu Tag mehr erkennet/ hat er nicht zugewartet/ bis Clara in das neue Closter der Dominicanerinen übergangen/ sonderen nach deme ihr Geistlicher Beruff durch das Vätterliche Wort versicheret ware/ ist er zwey Jahr/ ehe sie dahin gekomen/ da er eben fünff- und zwantzig Jahr seines Ehrsamisten Lebens zehlte/ ohn-

ver-

versehens aus dem Vätterlichen Hauß/ und von Pisa entflohen/ um durch Göttlichen Beystand sein eigenes/ von einem heiligen und kostbahren Todt abhangendes Seelen-Heyl/ desto besser zu versicheren. Er gienge davon als ein Flüchtling/ vermeydete das Hof-Leben/ damit er um so viel freyer dem Dienst GOttes Tag und Nacht obligen könnte/ er vertauschete seine Fürstliche Kleyder mit einem zerlumpten Bettler/ damit man ihne in so frembden Aufzug nicht erkennen/ folglich desto weniger nachstellen möchte/ auf sothane Weiß eilte der GOttes-eyfrige Petrus darvon/ wohin ihn GOtt beruffen wurde/ damit er dort einsam und verborgen sich gäntzlich seiner Liebe ergeben/ und verdienen möchte/ daß seine Göttliche Majestät ausser allen Welt-Getümel ihme in stiller Einsamkeit zu Hertzen redete. Wir unterdessen wollen in gantzen folgenden Capitl ihne zu unseren Nutzen mit unseren Gedancken begleiten/ seine Schritt/ und das Orth seiner Aufenthaltung beobachten.

Das dritte Capitel.

Als Petrus heimlich aus seinen Vatterland entwichen / durchwanderet er gantz unbekannt verschiedene Orth / hat seine Freud in der Einödde / nach der er innbrünstig seufftzete : kommet in Umbrien / und nahe bey Urbin auf einen Berg schlaget er seine Wohnung auf / allwo er auch den ersten Grund seiner neuen Religion geleget hat.

GAr bald hat der Vatter die Abwesenheit Petri vermercket / suchte ihn bey den Verwandten / und Freunden / aber vergeblich / dann niemand kunte ihm davon Nachricht geben : dessentwegen er auch seine bißherige Lieb in einen Unwillen veränderet / und nicht mehr zu wissen verlanget / wo er sich aufhaltete. Anjetzo soll jene weise Erinderung nicht ausser Acht gelassen werden / die der berühmte Geschicht-Verfasser Razzi über die angenohmene rauhe Lebens-Arth Petri gemachet / als er freywillig seinen Vatter / und Pisa verlassen hat.

Petrus / sagt er : (a) von Göttlicher Einsprechung beweget / auch ingedenckt des Raths Christi / der seine Auserwählte zur Evangelischen

(a) *In vita B. Petri pag. mihi 620.*

schen Vollkommenheit einladet / hat sich entschlossen / ihme nachzufolgen / nicht nur auf ein harte mühesame Weiß / wie er wurde gethan haben / wann er in einen strengen Regel-eyfrigen Orden wäre eingetretten / dergleichen er damahls in seinen Vatterland hat grünen gesehen / sonderen auf jene noch rauhere / und beschwärlichere Weiß / wie die strenge Inwohner in Nitrien, und Thebaida gelebet / und gewandlet haben; dann er hat verlassen das Vätterliche Haus / Freund / Ergötzlichkeiten / Hochheiten / und alles anderes / was in der Welt ist / bey dem er doch gantz glaubwürdig ist erzohen worden; er ist in die Wüsten gangen / um als ein wildes Thier in Wäldern zu wohnen / allda hat er Buß gethan / und sein Fleisch mit jener äusseristen Weiß zu fasten abgetödtet / die man auch nur erdencken kan.

Also ist abzunehmen aus einem vor zwey hundert Jahr mit Gottischen Buchstaben geschriebenen Buch / daß in dem Archiv des Closters S. Onuphrii zu Rom verwahret wird / in dem ich folgende Wort liese: (a) Nachdeme er alles Zeitliches verachtet / hat er aus Antrieb Göttlichen Geists um Christi Willen / den Glantz seines Vatterlandes / der Elteren Reichthumen / damit er denen

(a) *Character sæculi XV. ex Regulæ P. Mabillon de re Diplomatica lib. 5. pag. 372.*

nen Fallstricken der Welt entgehen möchte / verlassen / und das einsame Leben erwählet.

Gelobter Author Silvanus Razzi, schreibet von Petro / daß er nicht gleich ein beständiges Orth zur Wohnung gehabt / sondern in Toscana / und Umbrien verschiedene Einödden durchwanderet seye / wie er nach und nach inwendig von dem Geist GOttes gelaitet worden; er zeiget auch nicht sonderheitlich an / was diese für Wüsten gewesen seyen / wie dann auch das alte Manuscript davon keine Meldung machet / sondern nur anfüget / daß er in dem Urbinischen Bißthum im Jahr 1380. als er fünff- und zwantzig Jahr alt ware / durch Felsen und Wälder / auf die Höhe eines Bergs / Cessana genannt / hinauf gestigen / und dort in einer Gegend / die man Monte-Bello (zu teutsch / Schönberg) heisset / sich nieder gelassen: das Orth ist ungefehr sechs welsche Meil / (die etwann zwey und ein halbe Stund ausmachen) von gemeldter Stadt entlegen / mit einen grossen / doch angenehmen Wald umgeben / wie ich selbst vor wenig Jahren gesehen / da ich das Glück gehabt Se. Eminentz Cardinalen Ertz-Bischoffen von S. Vital

in der Bischöflichen Visitation zu begleiten/ die er der Orthen mit grosser Auferbauung des Volcks gehalten hat. Dieses Orth dann / als gantz anständig zum harten Leben / und GOtt zu geniessen / (so die zwey Geheimnuß-volle Flügl seynd / die David gewunschen / (a) und die wahre / nicht so viel nach äusserlichen Orths / als innerlicher Hertzens-Einsamkeit begierige Contemplanten erlangen) hat unser neu-angehender Einsidler ihme zu seiner beständigen Wohnung auserkohren : da er mit dem Königlichen Propheten widerholen könnte / was dieser von sich selbst gesprochen: (a) Ecce elongavi fugiens, & mansi insolitudine, Siehe! so wolte ich mich fern hinweck machen / und in der Wüsten bleiben.

In dieser Einödde / und auf eben diesen Erdreich hat er einige Stein gesammlet / mittelst solchen ein enges schlechtes Häußlein erbauet / welches er sodann mit Eich-Aesten bedecket hat : und in so übel zugericht- aller Unmilde des Lufts / und Ungemach der Zeiten ausgesetzten Hütten / mit einem rauhen Sack von brauner Farb bekley-

(a) *Psalm.* 54. *v.* 7. (b) *Psalm. eodem v.* 8.

beklendet / hat er der vorgenohmenen neuen Lebens-Arth den Anfang gemachet; und nachdeme er gleich Anfangs jenen grossen Büsser den H. Vatter Hieronymum zu seinen Fürsprecher / und Lehrmeister erwählet / hat er von gantzen Hertzen sich beflissen / ihme nachzufolgen / in allen jenen Strengheiten / die er in Palestina in seiner Bethlehemitischen Hölen wider sich selbsten ausgeübet. Daß also sein Lebens-Wandel am Schönberg nichts anders gewesen / als ein beständige Gemüths-Erhebuug / zu GOtt jetzt mit Lesen / jetzt mit Betten / jetzt mit Psalliren. Keinen Tag liesse er vorbey gehen / an deme er sich nicht scharff gegeißlet / und mit Reu-müthigen Zäheren sowohl seine eigene / als frembde Sünden beweinet hätte.

Gleichwie aber die Tugend diese Eigenschaft hat / daß je mehr sie verborgen wird / desto hefftigeren Geruch in die Ferne ausbreitet: Also hat unser Seelige Petrus / so sehr er auch immer in seiner Einsidlerey von den Augen der Menschen verborgen zu seyn gesuchet hat / nicht verhinderen können / daß nicht der Ruef / und die Hochschätzung seiner Heiligkeit bey denen

nen benachbarten Inwohneren / durch diese aber auch bey denen Urbinischen Edel-Leuthen / und anderen Frembden / die Geschäft halber dahin kommen waren / kundbar wurde. Dessentwegen dann viel durch den Geruch so auserlesener Tugend und Andacht Petri angelocket / ihne auf diesen unbewohnten Berg besuchet: und als sie ihn so gar Bettl-arm / ohne Hausrath / ohne Dach / daß ihn bedeckete / ohne andere Lebens-Nahrung / als alleinig der wilden Wald-Kräuter / angetroffen / wurden sie sowohl von der Annehmlichkeit seines H. Gesprächs / als auch von der Eingezogenheit seines Wandels / der unter der Rauhe des Kleyds / weiß nicht was Herrliches anzeigte / gantz auferbauet / und verlangten auf alle Weiß mit ihren Allmosen beyzuhelffen / daß allda ein Clösterlein samt einer kleinen Kirchen erbauet wurde / die der Seelige gebetten / daß sie eingewevhet wurde / zu Ehren des unaussprechlichen Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / deme er allzeit mit zarter Andacht zugethan / und davon mit sonderbahren himmlischen Gnaden / alles Zunehmen in Geist und vollkommener Tugend erlanget hatte.

Mit

Mit diesem aber waren sie noch nicht vergnüget / sondern viel aus denen / die ihne immerdar besuchet / und kurtz vorhin zum Gebäu hülfreiche Hand gebotten / haben durch so liebreichen Wandel / und süsse Anzügigkeit dieses eyfrigen Eremiten gantz eingenohmen / ihne gebetten / er möchte sie zum Lohn in seine tugendliche Gesellschaft aufnehmen / massen sie urbietig wären ihme in allen seinen Unterweisungen / und täglichen guten Exempel nachzufolgen. Er hatte ihme zwar (wie er dann von Natur gantz höflich ware) das Anerbieten dieser eyfrigen Supplicanten / GOtt unter seiner Anweisung zu dienen / gefallen lassen: doch weilen er als ein wahrer Demüthiger sich untauglich schätzte / andere Seelen zu regieren / und als ein Einsidler nur die seinige zu besorgen verlangte / hat er anfänglich / und auch folgends noch eine Zeit keine andere Eremiten zu seiner Beywohnung auf diesen Berg zulassen wollen. Sie waren aber in ihren Bitten so anhältig / auch das Verlangen selbst so heilig / daß sie ihne letztlich überwunden / und das Hertz Petri dahin zu biegen vermöcht / daß er alleinig zur Ehre GOt-

GOttes / und aus Eyfer des Nächsten Heyls / sie als Gesellen / und Nachfolger seines Vorhabens auf diesen gebenedeyten Berg hat angenommen.

Darumen sagt oft-gemelter Razzi, (a) es seye Nachdenckens würdig / daß schier alle Ordens-Stüffter / als ein Benedictus / ein Romualdus / ein Johannes Gualbertus / ein Franciscus / Bruno / und andere mehr / nachdeme sie GOTT viel Jahr in denen Wüsten / Hölen und Wälderen / gantz allein gedienet haben / sie letztlich ihnen auch Gesellen / und Jünger erwählet / so / daß man sagen kan / ihre Nachfolger führen ein einsames Leben / oder doch leben solten entfernet von der Volcks-Menge der Welt; Sie leben auch nicht alleinig / was antrifft die nothwendige Hülf / die ein Bruder dem anderen so wohl in geistlichen / als leiblichen Dingen zu leisten vermöglich und schuldig ist. Fürwahr / wann einer heutiges Tags auf solche Weiß leben wurde / wie man vor Alters in Thebaida gelebt hat / heut sage ich / da die von dem Heil. Geist regierte und geleitete

(a) *In vita B. Petri pag. mihi 621. In vitis sanctorum Hetruscorum.*

leitete Kirchen neue Weisen GOtt zu dienen eingeführet / und verlanget / (deren etwann im Anfang der noch jungen und wachsenden Kirchen die Menschen ihrer Heiligkeit halber nicht so bedürftig waren / daß man zum öfteren die H. Sacramenten empfangen solle) wurde man sehen / daß nur gar zu wahr seye (will noch beysetzen / daß auch in leiblichen Anligen die Menschliche Hülf nöthig /) der Spruch des weisen Manns: Væ soli, quia si ceciderit, non habet sublevantem se, wehe deme / der allein ist / dann wann er fallet / so hat er keinen / der ihm aufhelffe.

Nachdeme dann unser Seel. Petrus nach dem Exempel vorangemerckter Heil. Ordens-Stiffter / ja auch Christi JEsu / und des Heil. Johannis des Tauffers / eine Zeit lang in der Einödde allein ihme selbsten abgewartet / hat er letztlich / wie Azorius schreibet / (a) auch andere zwölf / von denen in folgenden Capitel wird gemeldet werden / in seine Gesellschaft zugelassen / um auch sich selbsten dieser süssen Gemeinschaft mit GOtt in der Ruhe heiliger Betrachtungen theilhaftig zu machen.

Nach

(a) *Azorius instit. Moral. lib. 13. c. 11.*

Nach so geschehener Versammlung hat er auf eben diesen Berg den ersten Grund seines Ordens geleget / der nachmahls von dem heiligen Apostolischen Stuhl mit Päbstlichen Gewalt gut geheissen worden / wie wir in Fortsetzung dieser Geschicht mit mehreren ersehen werden.

Das vierte Capitel.

Es wird eine kurtze Nachricht gegeben von denen zwölf Gesellen / die dem Seel. Petro angehangen: aus deren Tugend abzunehmen / wie vollkommen ihr Lehr-Meister gewesen seye.

Ich halte es nicht mit der Meynung Silvestri Maurolici / (a) welcher sagt / daß unser Seeliger / ob schon in seinen armen Hütlein eingeschlossen / am Monte-Bello, doch in selber gantzer Gegend so grosse Hochschätzung einer Tugend ausgesprenget / daß einige Gottlose Menschen argwohnend / es möchten bey diesen Ereminten heimliche Reichthumen verborgen seyn / ihme in seinen schlechten Häußlein mit gewaffneter Hand überfallen / in der

(a) *In Mari Oceano lib. 5.*

Hoffnung allda einen fetten Brocken zu erhaschen; Nachdem sie aber aus seinen heiteren Angesicht / mit dem er sie empfangen / weiß nicht / was Englisches heraus glantzen gesehen / und ihne von GOtt und der menschlichen Seel mit Apostolischen Nachdruck reden gehöret / haben sie durch Göttliche Gnad in ihren Hertzen berühret / samt denen Waffen auch ihr böses Vorhaben abgelegt / und sich entschlossen / seine Lebens-Arth anzunehmen / und ihne nachzufolgen / mithin aber seyen sie aus Rauberen / die sie waren / dem seeligen Einsidler zum glückseeligisten Raub worden / und eben jene Zwölf gewesen / von welchen das alte Manuscript bezeuget: Die er zu Verachtung der Welt / und Annehmung des Eremitischen Lebens ermahnet hat. (a) Quos ad contemptum mundi, & Ereміticam vitam sectandam hortatus fuerat. Gleichwie aber ein so wichtiger Umstand von denen Geschicht-Schreibern / die näher an selbige Zeiten geschrieben / nicht angemercket wird / also hat es auch das Ansehen nicht / das solcher am wenigisten mit der Wahrheit zutreffe.

Hin-

(a) *Penes Arch. S. Onuphrii de urbe.*

Hingegen halt ich mich auf die Meynung mehr bewährter Scribenten / als da seynd ein Sylvanus Razzi , ein Paulus Moriggia , ein Joannes Azorius , die vermelden / daß diese zwölf Gespännen unsers Seel. Gambacurtæ von GOtt häfftig beweget waren / bey ihm zu verbleiben / und mit ihme zu leben / doch daß sie niemahlen das Mörder- oder Banditen Handwerck getrieben haben. Noch auf heutigen Tag siehet man diese Gesellen mit künstlichen Pemsel in einer uralten Bildnuß am Monte-Bello entworffen / in welcher Petrus mit ihnen knyend in einem rauhen und groben Habit abgebildet ist / die alle ein Crucifix-Bild anbetten / auf dessen einer Seith Johannes der Tauffer / auf der anderen der Evangelist gemahlen ist / aus allen aber unser Seeliger in GOTT gantz entzucket / unter tausend süssen Gewält höchster Beschauung herfür scheinet.

Bevor ich von denen Gesellen Petri eine ausführliche Nachricht gibe / ist nach weiser Anmerckung P. Bernardini Bucci , zu wissen / (a) daß schon vor Ankunfft unsers Seeligen auf dem Monte-Bell, einige

(a) *In vita B. Petri Gambac. c. 10. pag. 68.*

ge Jahr her / dieselbige in unterschiedlichen Einsidlereyen abgesönderet / dieser zu Fano, der andere zu Pesaro, jener zu Rimini, und also fort zu Tallasio, zu Ferrara, gewohnet haben / die dann alle / so noch bey Leben waren / von dem aller Orthen erschallenen Ruff seiner Tugend sich mit dem Gambacurta vereiniget / und vergesellschafftet haben / denen mit der Zeit noch mehr andere gefolget / wie an seinem Orth soll gemeldet werden. Man hat sich aber nicht zu verwunderen / daß unter diesen einige gebohrne Spañier zu finden / dann entweders als Lupus von Olmedo, ein Mönich aus dem berühmten Closter Guadalup, Tolletanischen Bißthums / nach Welschland kommen / seynd ihme viel der Seinigen nachgefolget / oder auch schon vor seiner Ankunft allda gewesen / und diese ausser allen Zweifel seynd jene Spänier / die mit anderen der Anweisung unsers Seeligen sich untergeben haben.

Der erste aus allen ware der Seel. Petrus Gualceranus von Barcellona gebürtig / ein Eremit von fürtrefflicher Heiligkeit / deme GOtt auch nach seinen Todt die Gnad Wunder zu würcken ertheilet hat / wie Deoda-

Deodatus Appiani Notarius zu Venedig / in einen offentlichen Instrument bezeuget: Sein Leib ruhet in der Kirchen des Heil. Bartholomäi zu Pesaro in einem grossen Marmorsteinenen Grab.

Der andere ist gewesen / der Seel. Johannes / ein gebohrner Catalonier / einer von den älteren und lieben Gespannen unsers Pisaners / nachgehends auch Mithelffer des Seel. Petri Gualcerani: dieser war fürtreflich an Demuth / Gedult / und Liebe der Einsamkeit / auch in grosser Hochschätzung bey denen Dom-Herren zu Pesaro, und denen Malatesten / die zu selbiger Zeit / wie man aus uralten Schriften abnihmet / diese Stadt beherrscheten: Seine mit Strahlen umgebene Bildnussen seynd zu Venedig / Rom / Padua / und Ferrara noch bis heutigen Tag zu sehen.

Der dritte / vierte / und fünffte waren Johannes / und Alexius / beede aus Albanien / auch Andreas aus Sicilien / die sich zu Fano aufgehalten / und als Männer von heiligsten Lebens-Wandel bey denen Bischöffen dieser Stadt in grossen Ansehen gestanden / von dem sie auch die Kir-

chen des Heil. Johannis in Pallazzo, erhalten/ und die sich mit unsern Seeligen eingefunden/ bey Eroberung des Orths St. Blasii.

Der sechste ware Johannes Berengarius von Valentza/ auch von allen Tugend-Gattungen berühmt/ wordurch er verdienet/ daß ihme zum grossen Aufnahm seines Ordens viel Güter überlassen worden.

Der siebende ist gewesen Archangelus von Gubbio, ein Mann von ungemeinen Verdiensten/ welcher mittelst seiner ungemeinen Güte/ das Closter der H. Magdalena zu Padua erobert hat: er verachtete zum äusseristen auch nur den Schatten der Ergötzlichkeiten/ und menschlichen Zärtlichkeiten/ so daß er sich niemahls eines Barbierers bedienet/ dessentwegen auch einen so langen Bart getragen/ daß selber sein gantze Brust bis auf die Gürtl bedecket hat. So viel ist nicht weniger aus alten Herkommen/ als aus denen Schrifften bekannt.

Der achte/ und neunte ware Petrus von Monte Lodio, und Stephanus aus Sclavonien/ hoch-ansehnlich in Geist der

Demuth / und heiligen Haß wider sich selbsten.

Der zehende ist gewesen der seelige Benedictus aus Sicilien / der mit Weißheit / Stärcke / und sonderbahrer Fromkeit begabet / geschickt worden / das Neapolitanische Closter bey unser lieben Frauen von Gnaden genannt / zu bestättigen und zu erweiteren / so er auch mit grossen Nutzen zu wegen gebracht / wie aus denen Briefschaften Caspari / damahls Ertz-Bischoffen zu Neapel / und einer weitschichtigen Bullen Nicolai V. zu ersehen ist.

Der eilffte ware Benedictus Naldi / von Pisa / der durch sein Engel-reines Leben verdienet hat / ein absonderlicher Gespann unseres Seeligen zu seyn.

Der zwölfte endlich ist gewesen / Petrus Paci, aus Albanien / gantz würdig / daß wegen übernatürlicher seiner Gemüths-Gaben P. Bernardinus Bucci in seinen Breviario Historico, zum öftern von ihme Meldung machet. (a)

Aus sothaner Beschaffenheit der Lehr-Jünger / sowohl als Höhe ihrer Vollkommenheit / zu welcher sie unter seiner em-

(a) *In Brev. Historico.*

sigen Zucht gelanget / kan nun ein jeder vernünfftig schliessen / wie noch weit höher die Heiligkeit des seeligen Petri ihres Anführers / und Lehrmeisters müsse gestigen seyn: und wann es einen Vatter zu grosser Ehr gereichet / da er von GOtt auch nur einen einigen verständigen Sohn erhalten / wie groß wird nicht die Ehr seyn / die dem seeligen Pisaner zufallet / aus nicht wenigeren dann zwölf lieben Söhnen / welche gantz angefüllet waren / mit Evangelischer Lehr / die allein Menschen machet / und erkläret. (a) Eruditos corde in Sapientia. Die eines klugen und weisen Hertzen seynd.

Wann dann unser Seeliger mit dieser auserlesnisten Schaar so tugendsamer Eremiten vergesellschafftet ware / wer wird den unter ihnen gepflogenen Frieden / und Heil. Eyfer ausssprechen können / mit dem sie gantz vereiniget beysammen gelebt haben. Es ist wahr / sie waren in verschiedenen Landschaften auferzohen / sie kamen her aus ungleichen Nationen / bey allen deme doch / wie die Glieder eines Leibs / ob sie schon von verschiedener Figur

(a) *Ps. 89. v. 12.*

gur seynd / sich doch unter einander sehr lieben / weil sie von einer einigen vernünftigen Seel begeistert / also diese andächtige Diener GOttes allein von dem Geist / und Unterweisung des Seel. Gambacurtæ, gestärcket und regieret / um so mehrer sich unter einander liebten / und vereinigten / um wie viel adelicher und stärcker diese Lieb / von der sie regieret wurden / gewesen / unter ihnen den Frieden / und Einigkeit zu stüfften ; und wann auch zwischen ihnen nur die geringste Strittigkeit entstanden / so ware sie doch heilig / und von grossen Verdiensten / dann sie entsprungen ist / entweders von deme / der aus innerister Liebe seinem Bruder dienen / oder von jenem / der aus Antrieb wahrer Demuth sich dem anderen unterwerffen wolte. So gewaltig ware die Kraft / die der seelige Vatter allen mehr mit dem Exempel seiner wundersamen Tugend / als mit der Beredsamkeit seiner Worten eingepräget / welche / ob sie schon heilig / doch gantz ohne Vermögen seynd / wann sie nicht mit guten Wercken verstärcket werden.

Das fünffte Capitel.

Demuth / und Verachtung seiner selbsten.

ES ist kein Wunder / daß aus einer Schuel Clösterlicher Vollkommenheit / die der seelige Petrus â Monte-Bell eröfnet / sowohl erste zwölf Eremiten / welche er zu seiner Nachfolg zugelassen / als noch viel andere / die nach der Zeit das Ordens-Kleyd samt der Lebens-Arth angenohmen / zu so grosser Vollkommenheit gelanget / dann der von GOtt erwählte Vatter dieser Versammlung ware zugleich auch mit jenen übernatürlichen Gaben versehen / die ihne als ein Oracul reden / und als eine die GOttheit selbst vorstellende Bildnuß leben machten. Er ware auch als der erste Antrib / der jenem Himmel seines Gottseeligen Ordens die ordentliche Bewegung ertheilet; und alles Gutes / auch darinn verschafter Nutzen ist aus dem Exempel Petri herkommen / der den Gewalt besessen / das Sigill der wahren Kinder GOttes auf alle jene Seelen zu drucken / die er regieret / und in so viel ande-

anderen ist vermehret worden / als er Nachfolger seiner Heroischen Tugenden gefunden hat.

Die erste und fürnehmste Tugend / die er an ihm selbsten so viel geübet / und auch bey seinen liebsten Söhnen allzeit gern gesehen hat / ware die Demuth / das Fundament / und der Grund des Geistlichen Gebäus / der Begriff Christlicher Zucht / die Versöhnerin Göttlicher Gnad / die eigendliche Vorbereitung zu himmlischen Gaben / die Christo JEsu so geliebte Tugend / die getreue Schützerin der Liebe / wie sie die H. H. Vätter nennen. (a) So lang er in der Welt / und in Mitte so grosser Hochheiten / als das Ansehen / und Stand seines Vatters höchsten Richters der Republic mit sich brachte / gelebt / hat er auch den Schatten einer Hoheit geflohen / vielmehr liesse sich bey ihme sehen die Eingezogenheit einer demüthigen Aufführung / als der Pracht / oder Hochmuth eines grossen Cavaliers / der er doch ware; Ehrlich / doch ohne Pracht bekleydet seyn / die Brüder als seine Herren ansehen;

(a) *Aug. super Joannem. Ambrosius in Lucam lib. 7. & Bern. in Cant. serm. 45.*

sehen; die Diener anstatt der Brüder halten / lieber mit Bettleren / als mit Reichen umgehen / mehr in Spitälleren / als Pallästen sich aufhalten / gantze Täg in liebreichen Unterredungen von GOTT mit Geistlichen Persohnen zubringen / in Gewissens-Sachen sich völlig ihren Einrathen unterwerffen / waren die klare Anzeigen / wie wenig er von sich selbsten gehalten / da er unter denen Seinigen gelebet hat.

Als er aber sich in die Wälder verschlossen / wer will da aussprechen / wie sehr er sich erfreuet / daß er denen Augen aller Creaturē entzohen / und GOtt allein bekañt wäre / auch was er allda würckete / oder Beschwärliches zu Ehren seines allerheiligsten Nahmens leydete: also wurde er auch aus einigem Verlangen verborgen zu seyn / die übrige Lebens-Zeit zugebracht haben / wann nicht der Antrib anderen zu helffen (wie ihme ist vorgestellet worden) ihne endlich dahin beweget hätte / Mit-Gespänn in seine Gesellschaft zuzulassen. Da er dann von diesen benöhtiget ware / in dem Eremiten Leben ihr Vorsteher / und Führer zuseyn / hat er auch die geringste Gelegenheit seiner

eigenen Verachtung nicht aus Handen ge- lassen. Er ware der erste mit aller Sorgfäl- tigkeit / einem jeden in mehr verächtlichen Aembteren zu dienen / um andurch jenes Mißfallen zu mässigen / daß er in dem Vorstehen empfunde: Bey Aufrichtung der ersten Cellen zu Monte-Bello, hat er an- dere im Arbeiten übertroffen / Stein zuge- tragen / und mehr dergleichen Handwerck verrichtet. Endlich da er Ambts- halber anderen befehlen kunte / hat er mit tieffe- ster Demuth dieselbe nur Bitt- weis ersu- chen wollen.

Das gröste aber / in welchen seine He- roische Demuth / und gäntzliche Verach- tung seiner selbst / obgesiget / ware der son- derbare Fleiß / mit dem er sein Adeliches hohes Herkommen verborgen hat: so / daß er in dem Ordens- Stand / den er als ein wahre Schuel der Demuth gehalten / nie- mahls zugelassen / daß er von der Gamba- curtischen Famili genennet wurde / sondern allein hat er den Zunahmen von seinen Vatterland behalten / der sowohl den Ed- len als Unedlen / die dort gebohren seynd / gemein ist / schlecht hin liesse er sich nennen: Bruder Petrus von Pisa.

In dieser edlen Tugend / von der wir hier handlen / hat er sich noch scheinbahrer gemacht / als er durch listige Beflissenheit auch so gar den Nahmen Petri der Nach-Welt hat wollen unbekannt machen / dann als er wahrgenommen / daß ausser alles seines Absehens die Zahl der Nachfolger so mercklich zunahme / auch besorgte / daß diese Versammlung von ihme als Vatter und Anfänger möchte den Nahmen führen / hat er gewolt / daß sie alleinig Eremiten des H. Hieronymi genennet wurden / und diß sowohl wegen der sonderbahren Andacht und Lieb / die er gegen diesen berühmten Wald-Inwohner / und grösten Kirchen-Lehrer truge / wie wir schon oben angemercket / als auch / damit in Ansehung dieses grossen Liechts das Nichts: (wie er darfür hielte) seines Nahmens gäntzlich verschwinden / und in ewige Vergessenheit komen möchte. Ob schon die Römische Päbst / als Münd des H. Geistes / aus höheren Antrib solches der wundersamen Demuth unseres Heiligen nicht zugeben / sonderen beschlossen / daß dieses Institut in denen Bullen zwar soll genennet werden Der Eremiten-Orden des Heil. Hieronymi / aber

aber doch mit dem Zusatz: der Congregation des seeligen Petri von Pisa / wie wir an seinen Orth sehen werden. Ein anderer nicht minder nachdencklicher Beweißthum seiner sonderbaren Demuth ist gewesen / daß er auf alle Weiß gesuchet / sich von dem Ehrwürdigen Altars-Dienst frey zu halten / als der sich in seinen Augen dessen täglich mehr unwürdig schätzte / das Priesterliche Kenn-Zeichen auf seiner Seelen zu tragen. Wann die drey Eigenschaften / welche die Kirchen-Räth von jeden erforderen / der zu den Heiligthum gelangen will / seynd die Reinigkeit der Geburt / die Unschuld der Sitten / und die Erfahrenheit in guten Wissenschaften / ist jederman bekannt / das Hoch-adeliche Geschlecht deren Gambacurten / aus welchen unser Petrus rechtmäßig herstammete / wie wir in ersten Capitl dieser Histori gesehen haben. Wer kan aus bisherigen zweiflen an seinen unschuldigen / mit so vielen übernatürlichen Tugenden gezierten Lebens-Wandel / durch welchen er noch in Lebs-Zeiten bey jedermann grosse Verwunderung / nach seinem Todt aber als Heiliger die offentliche Verehrung erworben hat: Wer

an genugsamer Wissenschaft? da man weiß/ daß er von ersten Jahren an seines Alters/ von seinen Elteren nicht nur in denen Adelichen Ubungen/ sondern auch in freyen Künsten und Wissenschaften zu mehrerer Zierde seines edlen Geists so sorgsam ist erzohen worden/ nichts desto minder mit allen diesen Werth versehen/ den er zur Verwunderung besessen/ hat er niemahls eingewilliget/ daß er GOtt zum Priester wäre eingeweyhet worden/ und mittelst dessen täglich zu den erschröcklichen Geheimnuß des Leibs und Bluts Christi hinzugangen. Ja so gar hat er auch nur die erste Clerical-Weyhen anzunehmen sich nicht getrauet/ sondern ware mit dem vergnüget/ daß er als ein einfacher Leyen-Bruder leben und sterben/ auch vor jeden Priester sich verdemüthigen könte/ und aus seinen Händen die H. H. Sacramenten empfangen.

Aus dem/ was bißhero gesagt worden/ kan man leichtlich abnehmen/ auf was guten Grund die Demuth des Seeligen Petri bevestiget ware/ dann da er sich nicht geschätzet aus dem/ was er von GOtt empfangen/ sondern aus jenem/ was er

aus

aus sich selbsten ware / das ist nichts / und die Sünd / hat er in sich einen Abgrund der Schalckheiten / und Unwissenheiten erkennet / so / daß / je grösser er vor GOtt ware / je kleiner er sich vor seinen Augen machete; gantz ähnlich denen Lilien / welche je mehr sie über andere Blumen auswachsen / desto tieffer ihr Haupt neigen. Er wuste aber / als der von Hertzen demüthig / und auf die wahre Erkanntnuß seiner selbsten wohl gegründet ware / nicht allein sich selbst zu verachten / sondern hat auch verlanget / daß andere ihn verachten / und nach seinen Verdiensten (wie er darfür hielte) gering schätzen solten: deßwegen er sich geschämet / und es schmertzlich empfunden / wann er gesehen / daß er geehret / und für jenen gehalten wurde / der er seiner Meynung noch nicht ware; hingegen aber frohlockte er / wann ihm zu Veracht- und Verdemüthigung eine Gelegenheit zustossete / dann damahls erkennte er / daß er Anfange ein Jünger des Heylands zu seyn / in der Erniedrigung / und Verdemüthigung / die er aus Liebe unser in seinen gantzen heiligsten Leben / und bitteren Leyden hat ausgestanden.

Das sechste Capitel.

Von seiner Evangelischen Armuth.

Bishero haben wir gehandlet von der heroischen Demuth des seeligen Petri / und ist billich dieser Tugend das erste Orth gegeben worden / dann gleichwie sie aller anderen sittlichen Tugenden das Fundament ist / also soll sie auch der Ordnung nach die erste seyn. Anjetzo will es sich geziemen / von dessen äusseristen Armuth zu handlen / welche / so lang er im Leben ware / allzeit seine Ergötzlichkeit / und Schatz gewesen; den er weit höher geachtet / als die Welt-Menschen das Gold und kostbare Edl-Gestein / nachdeme er bey dem Göttlichen Liecht klar erkennet hat / daß die freywillige Armuth jene getreue Weg-Weiserin seye / die uns unter tausend Betrügen und Nachstellungen deren Feinden / so täglich uns umringen / gantz sicher zum Himmel führet / hat er sich mit derselben in jenen Act unaufleßlich vermählet / als er von dem vätterlichen Haus flüchtig der boßhaften Welt für allzeit den Rucken gekehret.

Er

Er hat aber nicht wenig verlassen / da er sich alles dessen verziehen / was ihme nach dem Todt seiner Eltern betroffen hätte / dann wir wissen / daß die Reichthumen der Gambacurtischen Famili zu selbiger Zeit über die massen groß waren / wie aus dem alten Manuscript / oder Lebens-Inhalt abzunehmen / der also spricht: Divitiarum splendorem despexit, ut laqueos mundi effugere posset: (a) Den Glantz deren Reichthumen hat er verachtet / damit er denen Fallstricken der Welt entgehen möchte / und doch leset man nicht / daß er von diesen reichen Vätterlichen Erb-Gut / ausser einen Kleyd / so er / wie oben gemeldet / mit einem Bettler vertauschet / und einen andächtigen Büchlein / womit er seinen Geist stärckte / etwas mit sich getragen. Mit keiner anderen Weegzöhrung war er versehen / als jener / die er an denen Orthen seiner Durchreiß bey gutthätigen Christen von Hauß zu Hauß erbettlet hat.

Als er aber nachmahls am Monte-Bell sich nieder gelassen / ist er durch äusseriste Armuth bey denen / die mit ihme umgangen / mehr zum Gegen-Wurff der Verwun-

(a) *Ex pervetusto Manuscripto.*

wunderungen / als Nachfolg worden: Admirabilis fuit Petri vita, in Maxima enim vivebat paupertate. (a) Wunderbahrlich ist gewesen das Leben Petri / dann er lebte in gröster Armuth / solcher Gestalten / daß in ihme nicht nur kein Schatten mehr ware / jener vorhin um GOttes Willen verachteten Reichthumen / sondern auch in seinen Hertzen / darnach kein Verlangen übrig verblieben / also bezeuget das angemerckte Manuscriptum: Divitias non solùm non habebat, sed nec habere volebat. Nicht allein hatte er keine Reichthumen / sondern wolte auch keine haben. Deßwegen als ein wahrer Armer in Geist / der er ware / haltete er die Christliche Armuth für ein reiches Capital / lebte auch ohne Sorg / daß er einmahl an einer Sach wurde Mangel leyden / weil er das Glück hatte in dem höchsten HErrn alles Erschaffenen alles zu besitzen / darumen erfreuete er sich sehr / daß er zur Zellen eine enge übel zugerichtete Hütten hatte / die mehr einer Höllen zum Unterschleif der wilden Thieren / als menschlicher Wohnung dienlich ware / welche er auch niemahlen wurde geänderet ha-

(a) *Ex eodem Manuscripto.*

haben / wann er nicht seine freywillig ihm zugesellte Mit-Gespännen auf diesen Berg besser zu beherbergen / hätte zugelassen / daß mehr Zellen in Form eines Closters wären erbauet worden.

Seine Ligerstatt ware die blosse Erden / der Kopff-Polster ein Stein / das Kleyd ein rauher abgenützt-geflickter Rock / die Speisen nichts anders als wilde Wald-Früchten / oder rohe Kräuter / denen er auch nicht mit einen Gränlein Saltz besseren Geschmach hat geben wollen. Noch über das gieng er auch Winters-Zeit über Schnee und Eiß mit blossen Füssen / und obwohlen seine Glieder von Natur gantz erfrohren waren / hat er doch niemahls Mittel gesucht / sich wider die Kälte zu schützen / die in diesen Gebürgen über die massen groß ist.

Anjetzo ob schon das blosse Ansehen Petri / der gantz freywillig um JEsu Christi Willen zu so äusseristen Armuth kommen / ausser Zweifel seinen Gesellen ein genugsames Muster vollkommener Armuth in Clösterlichen Stand gewesen wäre / nichts destoweniger gedunckte es ihm rathsam zu seyn / seinen Eremiten auf

künftige Zeiten in aufgerichteten Satzungen ein ausführliches Modell zu hinterlassen / da er zugleich diese seine Wort mit dem kräftigen Exempel / so er an ihm selbsten vorstellte / bestättiget hat.

Zu was hohen Staffel der Tugend aber durch diese Gesätz die Nachfolger dieses löblichen Instituts verbunden werden / lasset uns aus eigenen Worten / die der Gesatz-Geber selbst aufgesetzet hat / vernehmen. Erstlich das Fundament, und zu so hohen geistlichen Gebäu vorhabender Religion einen besten Grund zu legen / als er von der Armuth / so die Seinige halten sollen / handlet / machet er in dritten Capitel der Satzungen den Anfang von jenen unwiedersprechlichen Evangelischen Lehr-Satz / der da saget: Qui non renuntiat omnibus quæ possidet, non potest meus esse discipulus. (a) Der nicht absaget allen / daß er besitzet / kan nicht mein Jünger seyn. Ware eben so viel geredet / als ob er ihnen mit den Worten der eingefleischten Weißheit / wolte ankünden / wer immer Lust hat in dieser meiner Schuel ein Jünger des HErrn zu wer-

(a) *Constitut. c. 3. Lucæ 14. 33.*

werden / der muß vorhin ohne Ausnahm absagen allen dem / was er besitzet / oder die Welt ihme verspricht / und wer in Wahrheit ein embsiger Nachfolger zu seyn verlanget jenes Göttlichen Lehr-Meisters (der / als er aus allen der Reicheste ware / sich gantz arm gemacht / damit er uns durch seine reicheste Armuth bereichete) der muß sich auch von der mündesten Sach oder Anklebung irrdischer Dingen gäntzlich entblössen / und ausláhren / damit er also bloß sich desto hurtiger mit Christo könne an das Creutz häfften.

In eben diesen Capitl spricht er weiter: Nullus quidquàm inter nos suum dicere audeat, sed sint nobis omnia communia, & unicuique à Patre distribuatur, proút opus est. (a) Keiner aus uns soll etwas eigen nennen / sondern alles soll euch gemein seyn / und einem jeden von dem Vatter ausgetheilet werden / nachdem er es vonnöthen hat. Allmosen und andere Hülf / die uns aus Barmhertzigkeit der Auswendigen wird gereichet werden / soll zum Nutzen der Gemeinde kommen: und da der Mangl / oder Abgang so groß seyn wurde /

(a) *Constitut. c. eodem.*

de / daß wir müsten Hunger / Durst / Blösse / und mehr andere Ungemach ausstehen / wie bey dem jenigen / ein gemeine Sach ist / welcher auf Apostolische Weiß zu leben / und zu sterben verlanget / sollen wir auf GOtt unsere Hofnung setzen / dann / da dieser auch denen Vöglen des Lufts / und Ameissen der Erden ihre nothwendige Nahrung zu verschaffen nicht ermanglet / wie wird er bey uns / die wir seine Kinder / und er sich rühmet unser Vatter zu seyn / ermanglen können? Ware dann diese Regel nicht ein schöner Abriß dessen / was die ersten Christen gethan? da die Kirchen noch jung von der Milch der Apostolischen Lehr glückseelig ernähret / und die Glaubige ihr gantzes Vermögen zu denen Füssen deren Apostlen gelegt haben / damit von dem daraus erlösten Wert / der in der Gemeinde aufbehalten / die Arme unterhalten wurden.

Nach dem Gemeinen kommet der seelige Petrus auch auf die absonderliche Puncten / und im vierten Capitl befehlet er dem Vorsteher also: Æstivo tempore frustum panis, sivè fructus aliquid, ac etiam pulmenti quidquam cum pane 2da feria,

&

& die Sabbati in sero cuilibet fratrum, illi præcipuè, qui laboris Gravis aliquid sustinuisset, faciat apponi. (a) Der Vatter soll verschaffen / sagt er / daß zu Sommers-Zeit am Montag und Samstag Abends einem jeden Bruder / sonderbahr dem jenigen / der am selben Tag eine schwäre Arbeit verrichtet / ein Stuck Brod / oder eine Frucht mit etwas Gemieß gegeben werde. Diß waren die sonderbare Ergötzlichkeiten / und schlecker-Büßl / die zu selber Zeit aus Verordnung des seeligẽ Stüffters denen so eyfrigen Eremiten ausgetheilet wurden / zu Beschämung und ewiger Verdamung jener Ordens-Leuth / von welchen der Heil. Hieronymus an Nepotianum schreibet: daß / da sie in der Welt in schlechten Bauren-Hüten gebohren / wo sie von dem Feld kaum ein wenig Hirsch / und schwartzes Brod / ihren Hunger zu stillen / gesammlet / nachdem sie in das Closter kommen an dem besten Mehl und Hönig einen Eckl tragen. Natus in paupere domo, & in tugurio rusticano, qui vix Milio, & pane cibario rugientem satiare ventrem poteram, nunc similam, &

(a) *Constit. c. 4.*

mella fastidio. (a) Die Ligerstatt / wo ihre nach langen Wachen und Arbeit abgemathe Glieder ruhen könnten / befahle der Heilige / daß sie nicht mit lind- und weichen Federen / sondern mit harten Stroh versehen / die Decken in Form eines Cilicii gewürcket / und der Kopf-Polster gleichfalls mit Strohe angefüllet seyn solle / wie in zehenden Capitl dieser gebenedeyten Satzungen zu lesen ist: Nostra reclinatoria non plumæ sed paleæ sint, ciliciola pro coopertoriis habebant. (b) Noch weiters / da auch die Brüder in Stand so strenger Armuth lebten / hat doch unser Seeliger erstlich verbotten / daß sie weder einen Mund zu begehren / weder eine Hand anzunehmen / weder ein Hertz etwas auch von mindesten Werth / sonderheitlich bey sich zu behalten haben sollen / ob es auch freywillig wäre anerbotten worden: Nostrum quisquis fuerit, non modò aliquid vel petat, vel accipiat, verùm etiam oblatum nec accipere nec retinere ausus fuerit. (c) Als nun der seelige Petrus seine Geistliche Söhn wider die Anfäll und Nachstellungē so die Höll zu gäntzlicher Verhärgung

(a) *Hugo de Clau. animæ lib. 1. c. 9.* (b) *Constitut. c. 10.* (c) *Constit. c. 3.*

härgung Clösterlicher Zucht anzurichten pfleget / mit so starcken Mauren Evangelischer Armuth versehen / hat er um selbe dem allgemeinen Feind noch schröckbahrer zu machen / gantz weißlich verordnet / daß sie destwegen mit dem herrlich- und rühmlichen Nahmen: Poveri di Christo e per amor di Christo, (a) Arme Christi / oder um Christi Willen Arme sollen genennet werden / wie der alte Lebens- Beschreiber ausführlich anmercket / da er meldet: Adeò paupertatis virtus in eo enituit, ut suos Fratres pauperes propter Christum vocitari voluerit. Wie er dann selbst mit so schönen Titul ist beehret worden / von Raccoli zu Monte Baroccio, der ihne zum Erben eingesetzt / und befohlen / daß seine Güter zu Handen Bruders Petri von Pisa des Armen / Eremiten Christi kommen sollen; die Ursach aber sich solchen Tituls zu rühmen ist / weil er gar wohl wuste / daß die Heilige um GOttes- und der Seelen-Heyl Willen von Geistlichen Persohnen freywillig angenommene Armuth die Salbung eines Kämpfers seye / (b) die ihne

(a) *Ex antiquo Manuscripto.* (b) *Chrysost. homil. 28. super Epist. ad Hebræ.*

ne in Geistlichen Streit um so viel stärcker/ und unüberwündlicher machet/ als weniger der Teufel findet/ wo er sich anhalten könnte.

Hat sich demnach Niemand zu verwunderen/ wann Pabst Martinus der V. den unschätzbahren Werth dieses Nahmens mit der Heiligthums-Waag abwegend erachtet hat/ daß er Petro und seinen Gesellen die höchste Ehr erwiese/ als er in einer unter den ersten September im Jahr 1422. ausgefertigten Bullen sie nicht anderst/ als: Pauperes propter Christum, (a) Arme um Christi Willen genennet: Die Ursach/ warum sie diesen edlen Titul verdienten/ hat er in einer anderen den fünfften Junii vorgehendes Jahrs/ erlassenen Bullen angezeigt/ weil sie nemlich: Mundanis abjectis illecebris, cùm adoptione voluntariæ paupertatis, virtutum Domino famulantur. Das ist: alle Freuden hindann gesetzet/ ja auch ohne Zwang verachtet/ und als angenommene Kinder ihrer Mutter der freywilligen Armuth/ dem HErrn deren Tugenden/ alleinig dienen.

(a) *Martinus V. in Bull. sub 1. Sept. 1422. & sub 5. Junii 1421.*

Und diesen reichen Lobs-Titul haben nachgehends auch ihre Nachkommende behalten / wie in vielen uralten Schrifften zu sehen ist / sonderbar in einem Schanckungs-Brief / die ihnen ein gewisser Rondani vermacht / welcher Zelo Charitatis accensus donavit Fratri Reinaldo de pedemonte pauperi vitæ Christi sectatori, & cæteris Christi pauperibus ejus sectatoribus: aus Liebes-Eyfer angetrieben dem Bruder Reinaldo von Pede-Monte, armen Nachfolger des Lebens Christi / dessen übrigen nachkommenen Armen Christi / geschencket hat. Von mehr anderen nichts zu melden wird in jener Schrift / in welcher von ihren ersten Eingang zu Venedig gehandlet wird / als ihnen in der Gegend des Heil. Ertz-Engels Raphael eine anständige Wohnung bestimmet worden / eben auch gemeldet: Ad Domicilium instituendum pro novis Erimitis pro Christi amore pauperibus, daß diese Schanckung angesehen seye zu einer Wohnung für die neue aus Liebe Christi Arme Eremiten.

So bleibt dann wahr / daß diese gute

sowohl

sowohl durch Exempel / als Satzungen von dem seeligen Petro in Heil. Armuth unterwissene Eremiten niemahls einen tugendlicheren Ehr-Geitz gehabt haben / als wann sie sich um die H. Armuth / und Hertzens-Demuth beeyferten / in welchen Christus seine wahre Nachfolger zu Erben hat eingesetzet.

Das siebende Capitel.

Buß-Werck und Leibs-Casteyungen mit vollkommener Beherschung deren Gemüths-Neigungen.

OB schon die Trangsallen bey äusseri-ster Armuth / die der seelige Petrus freywillig auf sich genohmen / ihne Täglich mit allerhand Ungemach / und Peynlichkeiten mehr und mehr gequället / wie oben ist gemeldet worden / so könnten doch diese so lang und schwär sie auch waren / seinem hitzigen Verlangen / um Christi Willen ein mehreres zu leyden / gantz kein Genügen verschaffen: deßwegen wolte er mit einem grossen Zusatz freywillig- und schärffister Buß-Wercken den Abgang ersetzen.

Von

Von der Zeit an / da er angefangen / GOtt alleinig zu dienen / und in der Einöde zu wohnen / hat er auch nachgesinnet / wie er gegen sich selbsten hart seyn / und wider seinen Leib / als einen inheimischen grausamen Feind / scharf verfahren möge. Mithin aber war der veste Schluß gemacht / daß / weil er je unwürdig wäre um Christi Glaubens wegen / der für uns unter tausend Marter / Quallen / und Aengsten / an einen Creutz gestorben / von den Barbaren gemarteret zu werden / er künftighin ihme selbsten der Barbar / Scharf-Richter / und Martyrer seyn / zu dem Ende aber solche Strengheiten / als immer so wohl in äusserlichen Leibs-Casteyungen / als innerlichen Gemüths-Abtödtungen / er wurde ertragen können / fürnehmen wolle / daß also sein Leben nichts anders als ein langsames und immerwährendes Sterben seyn solle.

Wie fürgenommen / also hat er es auch bey einem Pünctlein vollzohen / und zwar dergestalten / daß es auch bey jenen / der es aus seinen Gesellen beobachtet / einen Schauder verursachet / dann er ware gleich gesund oder kranck / so hat man

man doch niemahls sehen können/ daß er auch nur das Wenigste zugelassen / so ihme nur den Schatten eines Trosts oder Stärcke hätte geben können. Allzeit / auch bey zunehmenden hohen Alter / und bis auf den letzten Athem-Zug / hat er gantz gleichförmig diese Lebens-Strengheit / und Ubelhaltung seiner selbsten fortgesetzet.

Nachdeme er dann seinen unschuldigen Leib einen immerwährenden Krieg angekündet / peynigte er denselben schier täglich mit erschröcklichen Geißlungen / daß endlich andurch die Haut gantz erhartet / und kaum mehr ein empfindliches Orth zu finden ware / wohin er schlagen möchte / obschon die Geissel mit eisernen Spörlein versehen / und das Blut häuffig aus seinen Aderen herfür quällete. Diese grausame Zerfleischungen seines zarten Leibs begleitete er mit dreymahl widerholter Abbettung deren Psalmen Miserere, und De profundis, samt dem Salve Regina, und mehr anderen andächtigen zur Zerknürschung seines Hertzens tauglichen Gebetteren: Corpus asperrimis disciplinis, (a) sagt der oft-gelobte Beschreiber: imò ferre

(a) *Ex pervetusto Manuscripto Bucc. & aliis Auth.*

ferreis flagellis, setzt ein anderer hinzu / ferè quotidiè macerabat, & interim psallens ter Psalmum miserere, ac ter de profundis, Salve Regina & alias orationes recitabat. Das Kleyd ware so rauch und stechend / daß es ihm für ein Cilicium dienete / und dis truge er auf blossen Leib: Super nudam carnem ad instar Cilicii ferebat. (a)

Er fastete schier alle Tag / und über die von der Kirchen gebottene Zeiten / auch von denen Bett-Tägen an / biß auf Pfingsten / von den ersten Tag August-Monats / bis auf das Fest Mariä Himmelfahrt / von dem anderten Novemb. bis auf Christi Geburt / auch alle Montag / Mittwoch / Freytag / und Samstag deß gantzen Jahrs. Im übrigen war sein Essen so gespährig / daß man es billich ein im̃erwährendes Fasten hätte kön̄en nennen / dann er asse nichts als eitle rohe Kräuter gantz ohne Zubereitung / wie in vorigen Capitl ist gemeldet worden. Sein Schlaf ware kurtz / den er bloß: ad naturæ necessitatem, so viel es die Nothwendigkeit der Natur er-

(a) *Ex eodem Manuscript codic.*

forderte / zuliesse / und diß die mehrere Zeit auf blosser Erden.

So unversöhnlich aber die gantze Lebens-Zeit in Casteyung / und Hart-haltung seiner selbsten / und zwar auf so unterschiedliche und ungemeine Weiß er ware: eben so bescheiden / so gůtig / und fůrsichtig war er auch / da er für seine Eremiten die nöthige Måßigung / ihre schwache menschliche Natur ohne Gefahr eines Betrugs zu zůchtigen / verordnet; wie in den viert- und neunten Capitl ihrer heiligen Satzungen ausführlich erklåret wird / da er verlanget / daß sie nach Maß der Kråften / und nicht nach Eyfer deß Geistes / ihre Leiber halten / auch ihren ersten Fleiß vielmehr auf Verbesserung der innerlichen Gemůths-Neigungen / so lang / biß sie keine andere Bewegungen haben wurden / ausser jenen / die von der Vernunft / und Glauben herkommen / als auf die unmåssige Leibs-Strengheiten anwenden sollen. Es wuste nemlich der durch Göttliches Liecht in seinem Gebett unterwiesene Vatter gar wohl / daß eine weise Bescheidenheit die jenige seye / durch welche die gantze Zucht eines Geistlichen Ordens-

Stands müsse gemässiget / und geordnet werden / damit weder zu vieles Nachsehen zum Zundl und Unterhalt der Laster diene / weder die gar zu grosse Schärffe zur Stürtzerin der Tugenden werde / angesehen die einige Bescheidenheit einer jeden die Wesenheit / Weiß- und Beharrlichkeit mittheilet / und ob schon sie selbst keine Tugend ist / so ist sie doch alleinig die Anweiserin zu allen guten Wercken / sie ist der Zaum unserer Begierden / die Lehr-Meisterin unserer Sitten.

Weiters wuste der fürsichtige Stüfter / daß ob schon es dem Leib nicht gefällig / er doch wenigst an die Harthaltung und Plagen sich gewöhne / auch die Fasten / Buß-Kleyd / Geissel / Wachen / die anfänglich gar schwer / und gleichsam unerträglich fürkommen / doch endlich durch beständige Ubung allzeit minder empfunden werden / bis sie endlichen nach und nach durch Gewohnheit und langen Gebrauch gar zur Natur werden. Dahingegen aber die Passionen / oder Gemüths-Neigungen nicht anderst als mit Gewalt überwunden / und doch zu völliger Unterthänigkeit nicht gebracht mögen werden.

Deßwegen sie sich auch in jene Gleichmäßigkeit/ und alte Unterthänigkeit nit einschrencken lassen/ in welcher sie bey dem noch unschuldigen Adam gewesen/ und auch in uns seyn wurden/ wann die erbliche Gerechtigkeit unberühret/ und gantz verblieben wäre/ auch diese natürlicher Weiß der Vernunft sich unterworffen hätten.

Diese Widerkehr zu jener glückseeligsten Unterwerffung/ gleichwie er dieselbe von seinen lieben Jüngeren als Erstling ihrer Arbeit geforderet hat/ also ware sie auch seine gröste Sorg/ und die einige Materi seiner Verdiensten/ die er in vollkommener Beherrschung seiner selbsten täglich zu häuffen trachtete.

Dem so eyfrigen Verlangen stimmete auch ein der glückseelige Erfolg/ dann durch den Widerschein jenes himmlischen Geistes/ der ein vollkommenes Liecht/ und Klarheit ist/ hat er gantz klar ersehen/ daß auf der gantzen Welt nichts würdiges seye/ das menschliche Hertz an sich zu ziehen/ und dessen Begierde gegen sich zu erwecken/ als allein GOtt/ in dessen Vergleichung alle irrdische Güter ein mehreres nicht/ dann ein Schatten gegen der Sonnen zu rechnen/

und

und daß er allein vermögend seye / das Hertz des Menschens zu vergnügen / folgsam keine Sach auf der Welt zu finden seye / die man für Ubel halten solle / ausser GOtt verliehren / dann gleichwie dieser Verlurst der gröste ist / also hingegen wer GOtt besitzet / der besitzet alles Gutes / was er sich immer wünschen kan.

Aus sothaner Warheit / die sich in seinem Hertzen vest gegründet / hat er zu Beherrschung seiner Neigungen eine Regl gezohen / die ihn veranleitete / alle Begierden zu den irrdischen Gütern so wohl als die heigliche Siñlichkeiten gleichsam gantz zu tödten / und unempfindlich zu machen. Und dieses zu Bewerckstellen hat er gleich von ersten Jahren an seines Geistlichen Stands allen seinen Gemüths-Regungen möglichen Gewalt angethan / von dem er so lang nicht nachliesse / biß er andurch zu vollkommener Abtödtung seiner selbsten gelanget / daß er bey allen auch unversehens zustossenden Glücks / oder Unglücks-Fällen niemahls ist gesehen worden / als ob er es in geringsten empfindete / oder sich darob verwirrete / sondern er ware allzeit ihme selbsten gleich / ruhig im Gemüth / heiter

im Angesicht / und behutsam in Worten / gleich als ob seine Gemüths-Regungen von diesen äusserlichen Zufällen keinen Anstoß erlitten / und sein Hertz von aller Bewegung zu einiger Unruhe frey / und ledig verblieben wäre. Es kunte auch dieses nicht einer Tume / oder Naturs-Schwachheit (dann er ware lebhaft und empfindlich) zugemessen / sonderen muste allein seiner stätten Mortifications-Ubung / und mithin auch dem Verdienst so heroischer seiner selbst Verlaugung zugeschrieben werden.

Nicht nur in die benachbarte / sondern auch in die entfernte Orth breitete sich aus der Rueff seiner Heiligkeit. Dahero auch Persohnen grossen Ansehens von weiten kamen, ihne zu besuchen allein der gute Petrus liesse sich durch erwiesene Ehrbezeigungen so wenig bewegen / als ob er eine unempfindliche Bildnuß wäre. Mit ungemeinen Fortgang nahmen täglich zu / sowohl seine Lehr-Jünger / als auch die Clöster des von ihm gestifteten Ordens / dieser wurde auf besondere Weiß von ihm geschützet / und von denen Römischen Päbsten mit absonderlichen Privilegien / und

Frey-

Freyheiten begnadet / wie an seinem Orth wird zu sehen seyn / er aber liesse nicht die geringste Bewegung eines eitlen Wohlgefallens spühren.

Hingegen wurde er zum öfteren von gantzen Schaaren deren höllischen Geisteren überfallen / die ihne mit erschröcklich aufgespöhrten Rachen / und abscheulichisten Gestalten in seinen Gebett zu verhinderen suchten / er aber auf solches Ansehen / daß sonst jedermann erschröcken möchte / hat sich auch nicht einmahl beweget / noch das wenigste in seiner Ruhe und innerlichen Heitere verwirren lassen / sondern wie vor / gantz unerschrocken / und behertzt sein angefangenes Gebett fortgesetzet.

Es hat der Diener GOttes zu etlichenmahlen / in seiner abgelegenen Einöde am Monte-Bello, sich in so grosser und äusseristen Nahrungs-Noth befunden / daß in gantzen Closter nicht ein Bröcklein Brod verhanden / weniger daß jedem dieser Gottseeligen Eremiten auch nur ein Bißlein auszutheilen übrig ware / aber auch bey diesen Abgang hat er die Farb seines Angesichts nicht geänderet / sondern wie er einerseits im inneristen seines Hertzens

gegen die andächtige Gemeinde beweget ware / also hat er anderseits gantz ruhig / und blind alles der liebreichen Vorsichtigkeit seines allmächtig- und gütigsten HErrns überlassen / die sich dann auch zum öfteren so wunderlich erzeiget hat / daß mittelst eines Engels ihme in äusserster Noth häuffiges Brod verschaffet worden.

Jenes aber / in welchen sich die unveränderliche Beherrschung des Heiligen über seine Neigungen noch weiter an Tag hat gegeben / ware / als er 38. Jahr seines Alters erfüllet / daß ist dreyzehen nach seiner Flucht von Pisa / da er Anno 1393. die traurige Nachricht von den unbeglückten Todt seines Vatters / und zweyer seiner Brüder vernohmen.

Petrus Gambacurta ware zu selbiger Zeit das Haupt der Pisanischen Republic / die er mehr Jahr mit glücklichen Fortgang regieret hat / so doch endlich durch Treulosigkeit Jacobi Appiani, seines Vertrauten ist zerrissen worden / massen dieser ihne samt zweyen Söhnen / um andurch ihme selbst den Weeg zur Beherrschung dieser Stadt

Stadt zu bannen / Meichel-mörderischer Weiß ums Leben gebracht. (a)

Scipio Ammiratus, in 16. Buch seiner Florentinischen Geschichten / beschreibet die Begebenheit auf folgende Weiß: (b) Jacobus von Appiano ware seiner Profession nach ein Schreiber / sein Vatter hiesse Johannes / ware aus dem Florentinischen Gebieth von schlechten und armen Elteren gebürtig / als er aber nach Pisa kommen / und bey denen Gambacurten Dienst genommen / ist er bey ihnen wegen seines guten Verstands in solchen Ansehen gestanden / daß / als zur Zeit Kaysers Caroli des Vierten / zu Pisa die Niederlag der Gambacurten geschehen / auch er unter anderen als der erste Minister enthaubtet worden. Von demselben ware noch übrig dieser Jacobus ein lebhafter und kecker Jüngling / der so lang der Gambacurten Sachen übel gestanden / in der Welt herum gewanderet / und so gut er es vermöchte / da und dort sich aufgehalten hat. Als aber Petrus Herr zu Pisa worden / ware

(a) *Burlamac. in notis ad Epist. S. Catharinæ Senensis.* (b) *Ammirat. Hist. Florent. lib. 16. Pag. mihi 835. & seq.*

sein erster Gedancken / den Jacobum aufzusuchen / und in guten Stand zu setzen / dann gleichwie der Vatter mit der Gambacurten Unglück getroffen / also solte er auch seines besseren Glücks theilhaftig seyn. Da er ihne nun zu seinen Cantzler ernennet (nach welchen Amt er selbsten getrachtet /) ist er in kurtzer Zeit (wie es zum öfteteren mit denen Geheim-Schreibern grosser Fürsten zu geschehen pfleget /) so weit kommen / daß durch sein grosses Ansehen / nach der Persohn Petri / Appianus der erste Mann zu Pisa wurde.

Nun bedenckte er in seinen Ehr-begierigen Hertzen / wie ein süsse Sach es um das Herrschen seye / aber auch / daß man selten zu so grossen Glück gelangen könnte / ausser durch grosse Lasterthaten / diesemnach hat er mit Hindannsetzung aller Ehrenbietigkeit / auch ungeachtet aller von seinen Herrn empfangenen Gutthaten sich entschlossen / ihne samt seiner gantzen Famili aufzureiben / nur damit er ohne Anstand frey und ruhig / zu Beherrschung der Stadt und gantzen Pisanischen Wesens / gelangen könnte; nachdem er dann mit Einwilligung deß Lazari Guinigi aus

dem Luckesischen Gebieth acht hundert Kriegs-Knecht bestellet / auch mit seinen Anvertrauten zu Pisa das Vorhaben abgehandlet / hat er den zwaintzigisten October gleichsam den Tantz anzufangen / den Joann Lanfranum / und einen dessen Sohn / da sie eben von dem Haus Petri in ihr eigenes zuruck gekehret / ermorden lassen.

Petrus wurde zwar von dem Florentinischen zu Valdinievole aufgestelten Vicario gewahrnet / daß er Sorg tragen solte / massen in dem Luckesischen Gebieth aus Anstůftung Appiani wieder ihne Volck gesammlet wurde: allein er kunte nicht beredet werden / daß dieses von Appiano wieder ihne angesehen wåre. Da er aber vernohmen / was sich zwischen Lanfranco und Appiano zugetragen / und daß dieser die in sein Haus geflůchtete Todt-Schlåger auf sein Begehren nicht heraus geben wolle / gestalten der gantze Handl auf seinen Befehl angestellet ware / um sich einiger von dem Lanfranco zugefůgter Unbilden wegen zu rechnen / da hat er erst erkennet / wahr zu seyn / was ihme von dem Vicario zu Valdinievole zugeschrieben worden: dessentwegen er denen noch ge-

gen-

genwärtigen Botten / die ihm die Zeitung überbracht / aufgetragen / daß sie dem Vicario die Gefahr / in der er stunde / mit grossen Fleiß anzeigen / und selber alle starcke Hülf / die immer in seinen Vermögen stunde / unverzüglich leisten wolle.

Er unterdessen wahrnehmend / daß Jacob sich bewaffne / hat Benedictum seinen Sohn mit einiger seiner Trouppen beorderet / den Magistrat-Platz zu verwahren / Laurentium aber / den anderen Sohn / zur Schützung der alten Prucken bestellet.

Als bald hernach gesehen worden / daß Jacob bewaffnet zu Pferd mit vielen Volck gegen die Gambacurtische Häuser anrucke / hat jenseits der Prucken Laurentius mit dem Seinigen sich tapfer widersetzet / und ware das Gefecht sehr hitzig und scharf / indem jeder sich um das Leben und seinen Theil wehrete.

Als aber Laurentius mehr starckmütig dann glückseelig am ersten sich der Gefahr ausgesetzet / und mit einer Lantzen am Schenckel / auch bald darauf daß andertemahl verwundet worden / ist er halb todt durch die Seinige von Kampf-Platz in eine benachbarte Kirchen übertragen wor-

worden. Dessen doch ungeachtet setzte die Gambacurtische Parthey den Streit noch tapfer fort / obschon unterdessen dem Jacob von seinem Sohn Joann (eben demjenigen / der mit Thadæo von Verme bey den Florentineren in Verhaft gesessen) Hülf zukommen ist. Wann nur dieser unglückliche alte Petrus / der noch nicht glauben kunte / daß / wann er selbst mit Appiano reden solte / er in ihm nicht die alte Ehrenbietigkeit / und Lieb erfahren wurde / nicht von dem Fenster seines Pallasts den Seinigen anbefohlen hätte / daß sie von Streiten ablassen / und Appianus zu ihm hinaufkommen solte / mit welchen er allen Aufstand zu stellen verhoffete. Allein er kunte ihm nicht beyfallen lassen / daß in dem Hertzen eines sibentzig jährigen Alten / wie Jacobus gewesen / eine so grosse Grausamkeit verborgen wäre / daß er seinen unschuldigen alten Herrn / von dem er unzahlbare Guthaten / und niemahls eine Beleidigung empfangen / ums Leben zubringen gedencken solte.

Aber alle andere menschliche Gemüts-Regungen / werden von der unersättlichen Begierd zu Herrschen / bemeisteret. Darum-

rumen / als Appianus zu dem Petro hinauf kommen / und ihme vermeldet / daß er sich hinunter bemühen / zu Pferd setzen / und mit ihme zugleich die Sach ausmachen wolte: als auch Petrus hinab gestigen / und eben den Sattel ergriffen / sich auf das Pferd zu schwingen / hat Appianus das Zeichen gegeben / auf welches er / ohne daß er ein Wort geredet / oder er sich hätte wehren können / auf einmahl angefallen / mit mehr Stichen grausamlich verwundet / vor ihne Todt zur Erden gefallen. Er aber ist ohne Zeits Verlurst auf den Magistrat-Platz gangen / hat mit Benedicto / der auch nicht glückseeliger als sein Vatter und Bruder seyn solte / den Kampf angefangen / und da auch dieser dabey verwundet worden / ihne in Frist einer Stund überwunden / und gefangen genommen.

Auf sothane Weiß hat sich der Pisanische Staat geänderet / und ist er aus einen Freund der ärgiste Feind der Florentiner worden / der so dann unter dem Nahmen eines Haubtmanns / oder Schützers des Volcks / aller Sachen Gewalt an sich gezohen / nach wenig Tägen die

Gam-

Gambacurten-Brüder hinrichten lassen / sich aber in der neuen Regierung vest zu setzen / von seinen Vertrauten guten Freund dem Visconti Hülf verlanget / dem er dargegen grosse Versprechen gethan.

Soll dann von deme / was bißhero aus Ammirato ist gehöret worden / einem nicht billich die Haut schauderen / da die blosse Erzehlung dieser Zäher-würdigen Trauer-Geschicht / wo es möglich wäre / auch einen Stein zum Mitleyden bewegen kunte? (a) und dannoch / als unserem seeligen Petro (der noch als ein Mensch seine natürliche Pflicht- und Zartigkeit mit Annehmung des Geistlichen Kleyds / und Profession des Eremiten-Stands nicht ausgezohen) diese traurige Nachricht zu Ohren gekommen / daß von einem Vertrauten / und so viel begnadeten Diener / sein unschuldiger alter ansehnlicher Vatter / samt zweyen seinen lieben Brüderen Laurentio, und Benedicto wären so meineydig ermordet worden / hat er darüber weder mit einen Klag-Wort / weder mit Verstellung seines Angesichts sich in geringsten nicht entrüstet / sonderen vielmehr mit einen Act unüber-

(a) *Buccius & Bosellus in ejus vita.*

überwündlicher Gedult / und tieffester Unterwerffung / in die Urtheil GOttes sich zu Frieden gestellet / auch kein anderes Leyd-Zeichen spühren lassen / als wegen ihrer Seelen / für die er von der Zeit an fortwirrig / so lang er gelebet / dem Vatter der Barmhertzigkeit sein Gebett / Fasten / und andere Buß-Werck aufgeopffert / auch als ein wahrer Nachfolger Christi für den Todt-Schläger selbst / dem meyneidigen Verräther Appiano, GOtt gebetten / und mit allen diesen die Stärcke und Freyheit seines unveränderlichen Gemüths in einem so ungemeinen Zufall / der auch den Allerstärckesten hätte stürtzen / und verwirren sollen / an Tag gegeben.

Das achte Capittl.

Gebett / und Vereinigung mit GOtt.

EIne so beglückte Seel / wie da ware unsers seeligen Petri / die geistlicher Weiß ihr selbsten gantz abgestorben / von allen anderen Gegenwürffen was GOtt nicht ist / völlig entäusseret / welche / wie

wir

wir gleich vorhin gesehen / niemahls an irrdischer Glückseeligkeit ein Wohlgefallen gehabt / noch auch in widrigen Begebenheiten sich von der Traurigkeit hat lassen einnehmen / wie soll sie nicht des inneristen Wandels / und engister Gemeinschaft mit GOtt genossen haben? Abgesönderet / und gantz frey von allen deme / was in weltlichen Dingen ihre Neigungen könnte aufhalten / ware sie als eine reineste Tauben tauglich nach ihren Belieben abzufliegen in die Archen des Göttlichen Hertzens / als den Mittl-Punct ihrer wahren und süssen Ruhe / auch mittels der Liebe sich in das höchste Gut zu verstalten / so viel nur der Stand dieses gegenwärtigen Lebens zulasset.

Wie weit unser seeliger Petrus in dieser Göttlichen Ubung / erstlich in dem einsamen / nachmahls in dem Clösterlichen Leben unter denen Ordens-Geistlichen zunehmen / und von einem Staffel auf den anderen biß in sein hohes Alter aufsteigen wurde / hat schon das Vätterliche Hauß können vorsagen / da / als er kaum angefangen / sich mit seiner Schwester Victoria auf wahre Andacht zu verlegen / er

täglich mehr Stund / jetzt mit Lesung eines andächtigen Buchs / bald auf den Knien mit Betrachtung himmlischer Dingen zugebracht. Da er noch in Weltlichen Stand / und unter tausend Unruhen / so leichtlich / und vielfältig sich mit seinen Seelen-Kräfften versammlet / und mit so reiner Hertzens-Lieb zu GOtt gebettet / bildet euch ein / was er als Geistlich in der Ruhe und Stille der Wälder werde gethan haben / als er gantz fürsetzlich sich auf die inbrünstigiste Beschauung hat angewendet.

In dieser hat er mit solchen Lust seines Geistes sich beschäfftiget / daß ihme gantze Stunden nur als ein Augenblick fürkommen / und darinnen sich also verlohren / daß er mit Gewalt sich davon hatte abziehen müssen. Diß ware gewißlich eine Gnad / die aus tausend nur jenen auserwählten Seelen verliehen wird / deren innerliches Leben wie das Buch deren hohen Lieder anfanget / von einem annehmlichen / und unbeschreiblichen Kuß des Göttlichen Munds / das ist / von einer Liebs-vollen / und inneristen Ansprach mit welcher GOTT in der Stille / und

Fried

Fried des Hertzens sich ihnen mit aller freundseeligen Verträulichkeit gantz freygebig schencket.

Anlangend die Zeit / die er zum Gebett angewendet / wollen wir denjenigen anhören / der vor fünfftzig / und mehr Jahren sein Leben beschrieben / und dieses aus einen alten Manuscripto entlehnet hat / das also meldet: Media nocte semper ad Deum laudandum surgebat. (a) zu mitter Nacht ist er allzeit GOtt zu loben aufgestanden / und nachdem er die Metten gebettet / am Sommer noch zwey / im Winter aber drey Stund in süssen Gesprächen mit seiner Göttlichen Majestät verharret. Auf gleiche Weiß fruhe Morgens wohnete er bey mit sonderbahrer Andacht / und auferbäulicher Gemüths-Versammlung der Prim, der heiligen Meß / und anderen kleineren Tag-Zeiten / wie er dann auch von der Vesper an / nach Unterschied der Zeiten / ein oder zwey Stund dem innerlichen Gebett gegeben hat. Nicht weniger unter Tags / nachdem es die andere Verrichtungen zugelassen / hat er minder / oder mehr dieser Heiligen Ubung abgewartet /

(a) *Buccius in ejus vita c. 14. ex vet. Manuscripto.*

doch niemahls / so wenig / daß es nicht mehrere Stunden gewesen / wo er nicht in allweg mit dem Geist beschäfftiget / und in dem HErrn versammlet ware.

Darumen er jene Zeit / die ihme von der würcklichen Betrachtung noch übrig geblieben / und die er (den Müssiggang als die Ursach alles Ubels zu fliehen :) In laboribus Monasterii se se occupabat, (a) In dem Closter Arbeiten zugebracht : nicht ohne vielfältige Anmuthungen zu GOTT verzehret hat ; mithin aber denen äusserlichen Leibs-Verrichtungen des würcklichen Lebens mit der Martha sich also verglichen / daß er darbey mit Maria innerlich bey GOtt zu seyn im wenigisten nicht vergessen hat. Und dieses zwar durch inbrünstige Seufftzer / womit er aus Liebe zu brennen / zu zerschmeltzen / zu sterben / und wo es möglich gewesen / aus diesen Jammer-vollen Elend erlöset zu werden verlanget hat / um mit denen Heiligen GOttes im Himmel die höchste und einige Schönheit zu sehen / und ewig zu lieben.

Nun

(a) *Ex eodem vet. Manuscript.*

Nun / ob zwar die süsse / und zugleich heftige Geists-Entzuckungen / die er aus enger Vereinigung mit GOtt empfunden / allerdings verborgen waren / und von aussen nicht sowohl möchten abgenommen / und ohne eigne Erfahrnuß erkennet werden: so manglete es doch nicht an einigen äusserlichen Zeichen / aus denen sie herfür scheineten / und davon wenigist eine Muthmassung könnte geschöpfet werden. Jenes Herausgehen von dem Gebett / da sein Angesicht gantz entzündet / als ob er aus einen Feuer herfür gienge; was soll es anderes andeuten / dann jene Vereinigungs-Liebe / die ihn mittelst ertheilter Gnad gantz in GOtt verstaltet hat / welcher in H. Schrift: Ignis consummens, (a) ein verzehrendes Feuer will genennet werden? Jene Anmerckung von ihm in den alten Manuscript, daß er Charitate in DEum flagrabat, auß Lieb gegen GOtt gebrunnen habe / was soll es anderes sagen; als jene innerliche Vereinigung / die GOtt so mächtig seiner Seel ertheilet hat? in dem er sie zum höchsten Gipffel der Liebe erhoben / welche / weil sie alle untere Grad übersteiget / von denen Geist-

(a) *Ex vet. Manuscripto.*

(Geist-Lehreren mit eigenen Nahmen die Hitz und Inbruust genennet wird. Jenes Gespräch daß er allzeit mit so grossen Wohlgeschmach / und kräftigen Nachdruck von GOtt / seinen Hohheiten / und Guthaten angestellet / so / daß ex ejus ore nihil nisi Sanctum procedebat, (a) aus seinen Mund nichts anderes als was Heilig ist ausgangen / ist ausser allen Zweifel ein herrliches Anzeigen / daß seine Zungen was anderes fürzubringen nicht vermöcht hat / ausser dem / von welchen das Hertz voll ware.

Seinen Eremiten hat er zur täglicher Abhandlung mit GOtt im Gebett fünff oder siben Stund fürgeschrieben / (b) wie in fünften Capitel seiner heiligen Satzungen zu lesen ist: Ware dieses nicht ein genugsamer Anzeig / daß er mit GOtt in vollkommener Freundschaft / doch nicht eigennützig / gestanden seye / in dem er verordnet / daß alle mit ihm ihne erkennen / alle ihne lieben / alle ihne in der Zeit / und glückseeliger Ewigkeit genüssen sollen? Jene häftigste Begierd / die auch sein Ingeweid entzündet hat / für seinen geliebten Erlöser zu leyden / und darob zu seyn / daß auch

(a) *Ex eodem Manuscripto.* (b) *Constit. c. 5.*

auch andere an seinen in der schmertzlichen Geißlung erlittenen Peynen ihren Antheil nehmeten / wie er dann seine Gesellen mit eigenen Exempel und flammenden Worten einer mitleydigen Liebe ermahnet: Ut cum Domino patiamur, qui pro nobis flagellis cæsus est, (a) daß wir mit dem HERRN leyden sollen / der für uns mit Geißlen ist geschlagen worden; ware ja ein richtige Erkantnuß seiner inneristen Vereinigung / die er mittelsts inbrünstiger Liebe mit dem für uns verdemütigt- und leydenden Christo aufgerichtet; zu Bestättigung dessen / was in Titul dieses Capitels ist versprochen worden / soll dieses genug seyn / von welchen noch ein guter Theil in nachfolgenden wird erzehlet werden.

Das neunte Capitl.

Liebe gegen seine Untergebene / und Seelen-Eyfer gegen den Nächsten.

DIe Liebe des seeligen Petri gegen GOtt ware so groß / daß er sich nicht vergnügen liesse / ihne allein in sich selbsten zu

(a) Constit. cap. 9.

zu lieben / sonderen verlangte auch ihne in seinen lebendigen Eben-Bilderen / und Geschöpffen zu lieben: und gleichwie er GOtt sein gantzes Hertz unwiderruflich geschencket hat / also wolte er auch dem Neben-Menschen seine Hand reichen / ihne zu GOtt zuführen / und damit gantz verliebt zu machen. Die Lieb / wann sie doch eine wahre Lieb ist / gibt sich zu erkennen in der schönen Ordnung / die sie in ihrer Ausbreitung zum Nutzen der anderen haltet / dann sie fanget erstlich an bey denen Haus-Genossenen und Benachbarten / darnach aber thut sie sich zu denen Auswendigen / und Entlegenen ausbreiten.

In Haltung dieser Ordnung hat sich unser Seeliger recht wunderbarlich erwissen / dann er machte den Anfang von denen Inheimischen / die unter seiner Zucht sich dem Dienst GOttes ergeben hatten: gegen diese erzeigte er die Würckungen einer aufrichtigsten Liebe / die allzeit mit der sanfften Zartigkeit einer Mutter vermischet ware.

Wann sie erkranckten / ware er in seinen Bemühungen / sie wiederum gesund zu

machen / so embsig und liebreich / als ob die Sorg seinen eigenen Aug-Apffel betroffen hätte. Ohne Sparrung einer Mühe / nicht nur bey Tags / sonderen auch Nachts-Zeiten suchte er sie zum öfteren heim / und tröstete sie mit jenen Lieb-vollen Worten / die ihm der Heil. Geist / der in ihm wohnete / hat eingegeben; er versahe sie liebreich mit allen / was zum Krancken-Dienst nöthig ware. Wann aber die Kranckheit also zunahme / daß mehr der Seelen als dem Leib zu helffen wäre / sodann setzte er sich zum Haupt-Polster an ihre Seithen / stärckte sie gelegentlich mit vielen kräfftig- und innbrünstigen doch kurtzen Schuß-Gebettlein / die er aus der Heil. Schrift genohmen: unterdessen aber batte er auch GOtt / daß er ihnen in diesen letzten Streit beystehen wolle / biß er sie zum Frieden und Ruhe zu sich aufnehmen wurde.

Diese Liebs-volle Sorg ware bey ihme nicht eingeschräncket / nur auf etliche / als etwann jene / die Alters halber es besser verdienet / oder was mehr derley Respect verursachen kan: sonderen gantz gleich verhielte er sich gegen allen Krancken / als

ob alle seine Kinder wåren / und zwar der-gestalten / daß er sowohl des Jüngsten als des Aeltesten zum åusseristen besorget wa-re. Er grüblete auch nicht nach auf die Nothwendigkeiten deren Seinigen / ob sie wahrhaftig solche / oder nur eingebildete wåren / ob sie aus einer wahren Noth-durft / und Unpåßlichkeit herrühreten / oder vielmehr aus einer übermåssigen Lie-be ihrer selbsten / die zum öfteren ihre bes-sere Gelegenheiten mit der Noth zu be-måntlen pfleget; hat sich darumen zu dieser Hertzens-Enge niemahls einführen lassen als welches mit GOtt also vereiniget / und erweiteret ware / daß er ohne anderes Nachdencken einem jeden / der sich seiner Gesundheit halber bey ihme auch nur leicht-lich beklaget / gäntzlichen Glauben beyge-messen / und allen mit Trost und Hülf beyzustehen / sich erbotten hat.

Von dem / was er gegen seine Krancke mit dem Exempel einer heroischen Lieb ge-übet / hat er in dem 20sten Capitl deren Ordens-Constitutionen ein Gesatz hinter-lassen / womit er denen Seinigen auftra-get / daß sie denen Krancken / Alten / und Schwachen / deren Gesundheit vorhin

zum

zum Dienst und Hülf deren anderen gestanden ist / mit aller Gedult und Sanftmuth beystehen sollen / in der sicheren Hofnung / daß eine so liebreiche Hülff das rechte Kennzeichen seye der Christlichen Religion, und sie durch diese Ubung GOtt selbsten zu ihren Schuldner haben werden. Die eigene Wort / mit welchen der seelige Stüffter in dieser Satzung seinen Willen erkläret / seynd wohl würdig hieher angesetzt zu werden / als die mit jener Bescheyden- und Gottseeligkeit angefüllet / von der sein Hertz übergienge: (a) Quoniam, ait, Christianæ Religionis est, infirmis, decrepitis, debilibúsque inservire; his præcipuè, quorum sanitas nobis fuit obsequio, eis Charissimi, cum patientia & benignitate subvenite, scientes hac pro re DEum habere debitorem.

Gleichwie aber die Liebe / und der Fleiß / den der seelige Vatter zur Gesundmachung seiner Krancken getragen / gantz aufmercksam: also ware er auch geneigt gegen die Gesunde / deren sowohl gemeinen als eines jeden sonderbahren Nothwendigkeiten abzuhelffen er nichts unterlassen /

(a) *Constit. cap. 20.*

sen / hat auch nicht zugeben / sonderen mit einen scharffen Verbott geordnet / daß keiner / wer er immer wäre / etwas suchen / oder auch / was von seinen Freunden / und Guthätern freywillig anerbotten worden / annehmen / und sich jenes Dienstes anmassen solle / der alleinig ihm zustunde. (a) Noſtrum quisquis fuerit, non modo aliquid vel petat, vel accipiat, verùm oblatum nec accipere, nec retinere auſus fuerit. Mithin wolte er allein genugsame Vorsehung thun / und dieses mit so lebhaften von seinem Hertzen ausgehenden Liebs-Zeichen / daß es schiene / als empfande er an demjenigen ein sonderbahre Guthat; was er seinen liebsten Unterthanen zu Guten erwiesen hat.

Wann es aber aus sonderbahrer / und von wenigen erkannter Verordnung GOttes / jenes grossen Haus-Vatters (der jeweilen bey den Seinigen eine Prob der Treue und Vertrauens zu machen / sich anstellet / als ob er ihrer gantz vergessen / und ihnen in grosser Noth zu helffen nicht achte) sich ereignet / daß seine gute Eremiten an Speiß / oder Kleydung in

(a) *Conſtitut. c. 3.*

in äusseriste Noth gerathen / sodann truge der heilige Mann in grosser Langmütigkeit und Gedult mit ihnen daß höchste Mitleyden: (a) Eremitarum suorum calamitates magna patientia tolerabat. GOtt aber hat nicht länger mehr zu sehen und erdulten können / daß seine getreue Diener in solcher Noth länger stecken solten / sondern hat ihnen zu Belohnung jener steiffen Hoffnung / die der heilige Stüffter in Abgang der Irrdischen auf die Himmlische gesetzet / auch jener Demuth / und Sanffte / mit welcher er seine Söhne regieret / auf unverhofte Weiß Speiß und Kleydung zugeschicket / wie abermahl daß alte Manuscript bekräftiget: Eos summa humilitate ac benignitate regebat. (b) Gleichfahls hat er die Frembde aus anderen Clöstern (von deren Stüfftungen wir bald hernach sehen werden) nach Monte-Bello, oder wo er sonst wohnete / ankommende Gäst mit ausgespanten Armen / und grosser Liebs-Beweissung aufgenohmen. Ja er begehrte auch / daß eben dieses seine Jünger thuen solten / denen er anbefohlen / daß

sie

(a) *Ex vet. Manuscrip.* (b) *Ex vet. Manusc.*

sie zu seiner Nachfolg die Frembde mit freudigen Hertzen / und lieblichen Angesicht beherbergen / auch mit wahrer Demuth ihnen die Füß waschen / und mit aufrichtig heiliger Lieb küssen / unterdessen aber bey diesen Christlichen Act dem Allerhöchsten Lob-Gesänger / und geistliche Lieder absingen sollen / wie er dann dessentwegen eine eigene Satzung folgenden Innhalts hinterlassen : (a) Dixit Dominus, qui vos recipit, me recipit, & quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis: Ideóque hujusmodi hospites hilari corde, & vultu placido suscipiantur, & si sic agendum Pater censuêrit, lavent & osculentur eorum pedes, laudes & hymnos omnibus devote canentibus.

Nachdem wir von denen leiblichen Wercken gehandlet / wollen wir anjetzo auch etwas melden / was er in geistlichen zum Nutzen der Seelen seiner Untergebenen gewürcket habe; anbey auch bedencken jene Reglen / welche ihm zur Anstellung einer guten Regierung eben diese Liebe eingegeben / und wie nutzlich er selbst diese gehalten habe: Allzeit hat er die Güte

(a) Consit. cap. 19.

Güte mit der Schärffe vermischet / und aus beeden diesen eine edle Mässigung gemacht / damit weder durch die übermässige Strengheit seine Geistliche beleydiget / weder durch die gar zu grosse Milde zur Ausgelassenheit veranlasset wurden. Sein heiliger Orden ware ein schöner Abriß der Archen des Bunds / von der er zugleich die Ruethen der Bescheidenheit / und die Süsse des Himmel-Brods hat hergenohmen.

Wann es nöthig ware / hat er mit Männlichen Hertzen von jedwederen die Haltung der Clösterlichen Zucht geforderet / doch so liebreich / daß er alles leicht / und süß machte / was vorhin nicht nur schwer / sondern auch unmöglich scheinete.

Weil er wohl wuste / daß ein jede Gemeinde / so heilig und wohlgeordnet sie auch immer seyn mag / doch nur aus gebrechlichen Menschen zusammen gefüget / und dessentwegen allzeit mangelhafft seye / hat er den höchsten Fleiß angewendet / diese Mängel zu verbesseren / und zu dem Ende verordnet / das die jenige / so offentlich begangen wurden / auch offentlich sollen

len abgestraffet werden; zum Exempel ein auch minder bedachtes Umsehen bey denen Tag-Zeiten im Chor / eine geringe Nachlässigkeit mit anderen fruhezeitig in Bett-Haus oder Capitl-Orth zu erscheinen; eine Ubertrettung des Stillschweigens / ein auch nur halb ausgesprochenes Wort oder Geberden / durch welche die Ruhe / oder die Aufmercksamkeit deren Anderen gestöhret wurde / und was noch andere dergleichen Mängel seynd / waren die Materi / von der sie sich offentlich in Speiß-Saal anzuklagen / und darfür ohne Verzug Buß zu thun hätten. Dessen vernehme die Satzung. (a) Ut humilitas aquiratur, emendationísque causa præstetur errantibus singulis diebus, delinquentes defectus suos publicos brevibus & claris verbis in Refectorio inter manducandum dicant, se nullo velamine excusantes, pro quibus correctionem injunctam studeant adimplere, Siquè aliquid scandali discumbentes fecerint, confestim surgant se palam (nisi intereà legeretur) accusaturi, nec indè sedere audeant, nisi Pater aut verbo aut signo mandaverit. Es

(a) *Constit. cap 19.*

Es wolte sich aber die weit- aussehende Lieb dieses heiligen Manns in dem engen Gezirck seines Ordens nicht einschräncken lassen / sonderen verursachte bey ihm so grossen Seelen- Eyfer / daß er andurch mit Begierden / und Wercken / auch das Heyl der Auswendigen gesucht hat. Die Begierden jedermann zu helffen haben ihn täglich mehr angespohret / dem gantzen menschlichen Geschlecht seine Schooß zu eröffnen / und dafür hat er mit unabläßlich eyfrigen Gebett bey GOtt angehalten / damit auch dieses mehr kräftig- und nachdrücklicher wäre / hat er sich darzu mit hoher Betrachtung angetriben.

Es stellete ihm dieser Gottseelige Eremit die jenige vor / für die er betten wolte / als die durch daß theuere Blut Christi erlöset / dessen Erbschafft und Reich wären / so er mit dem Werth so schwerer Mühe und Peynen erworben / die er in Zeit seines heiligisten / in lauter Creutz und Marter bestehenden Lebens hat ausgestanden.

Weiters opferte er gantz sorgfältig GOtt sein andächtiges Gebett auf für alle Stånd der Geistlichkeit : den Römi-

 schen

schen Pabsten sahe er an als den Statthalter Christi / und Nachfolger des heiligen Petri / diesen wolte er / daß seine Brüder mit sonderbahrer Unterthänigkeit verehrten / wie er in seinen Satzungen anbefohlen; auch die Bischöff solten sie halten anstatt deren Apostlen / die Priester als die Jünger des HErrn / die Ordens-Generalen als die Patriarchen / die solche gestiftet haben; letztlich die Fürsten und weltliche Obrigkeiten / als die hohe Beamte und Gewalts-Trager der Göttlichen Gerechtigkeit. Mit dieser Betrachtung erweckte er seine Anmuthungen / bedenckte die Würdigkeit / und Verdiensten dieser Stånd mit aller Hochschåtzung und Ehrenbietigkeit / die er auch mit eyfrigen seinen Gebett / strengen Buß-Wercken / und anderen freywilligen Abtödtungen GOtt hat anbefohlen.

Die åusserliche Werck aber / die der Diener GOttes zum gemeinen Nutzen des Neben-Menschens verrichtet / zeigten an einen schier unglaublichen Eyfer / und Sorgfältigkeit / die er zu dessen ewigen Heyl getragen / wie es mit eben diesen Worten

das

das alte Manuscript bezeuget: (a) Incredibile dictu fuit Studium ergo proximorum salutem. Sein Hertz brunne in einer solchen Liebs-Brunst / die er gegen jedermann truge / daß so lang er sich am Monte-Bello einsam aufgehalten / er klar zu erkennen gegeben / was für Liebs-Flammen zu ihren Nutzen und Hülf von ihme ausgebrochen. Jene Frau Magdalena Palmieri hat diese Würckung erfahren / darumen sie auch / damit jene umligende Dorffschaften so grossen Guts nicht beraubet wurden / ihne verbinden wollen / allda zu verharren / da sie ihme von einen kleinen Stuck Feld / und anstossenden Wald eine Schanckung gemachet / doch mit dieser ausführlichen Bedingnuß: Che ivi si annidassero i Frati per la salute di quel Paese. (b) Das die Brüder allda in dieser Gegend sich solten ansässig machen.

Wer aber wird alle jene Liebs-Stuck zu genügen erzehlen können / die Petrus der erste / und zu dessen Nachfolg auch seine Gesellen allen Ständen deren Men-

(a) *Ex antiquo Manusc. compendio ejus vitæ.* (b) *Puccius in ejus vita cap. 17. & alii.*

schen erwiesen haben / die in ihren Aengsten / und Betrübnussen bey ihnen Hülf gesuchet; Krancke heimsuchen / dieselbe zur Geduld aufmunteren / denen Sterbenden beystehen / sie des Leydens und Tods Christi am Creutz erinneren; jene / die zu dieser heiligen Einödе ankommen / mit innerister Hertzens-Liebe aufnehmen / sie mit ihren unschuldig- und englischen Gespräch ergötzen / ware die heilige Bemühung unseres Seeligen / und seiner Mit-Brüder zu jenen Stunden / die ihnen von ihren Gebett seynd übrig geblieben / dahero ist auch kommen / daß viel in Ansehen so grosser / in diesen gebenedeyten Eremiten / sonderbahr in ihren heiligen Vatter Petro wohnender Eingezogen- und Heiligkeit gantz bereuet / mit vorigen ihren Leben und gefährlichen Wandel übel zu frieden / die Welt verachtet / und aus verschiedenen Landschafften in ihre glückseelige / und tugendliche Gesellschaft aufgenohmen zu werden verlanget haben / so / daß denenselben einen Unterschleif zu geben / durch Mitwürckung unsers Gambacurtæ, viel Clöster erbauet worden / wie in mehr-gemelten Manuscript verzeichnet ist:

ist: Adeò ut brevi tempore ob multitudinem ejus operâ ad solitudinem confugientium multa fuerint constructa Monasteria: wie wir gleich hierbey beschreiben werden.

Das zehende Capitel.

Für die Menge deren / die der seelige Petrus mit dem Ruef seiner Heiligkeit / GOtt in dem Orden gewonnen hat / werden anderwärtig neue Clöster gestiffet.

ES waren schon mehr dann 26. Jahr verflossen / in welchen sich unser seelige Petrus mit seinen lieben Gesellen in der ersten Einödde / am Monte-Bell aufgehalten / mit dem Vorhaben allda sein Leben zu schliessen / der Welt und allen menschlichen Augen verborgen / jenem HErrn allein bekannt zu seyn / der ihme unter dem Bäurischen Land-Leben in jener unbewohnten Einsamkeit die höchste Ergötzlichkeiten des Himmels schon vorhinein zu verkosten gegeben.

Gleichwie aber die Sone / ob sie sich schon jeweilen unter der Decken einer dicken

Wolcken verbürget / sich nicht so gar verhüllen kan / daß nicht einige Liecht-Strahlen herfür blicken / wodurch sie verrathen wird; also / obschon die Tugend des seeligen Petri gantz still / und ruhig / auch gleichsam in denen Finsternussen eines einsammen Walds vergraben ware / hat sie sich dannoch nicht also verbergen können / daß GOtt nicht dero Ruf auch in entferneten Landen hat erschallen lassen.

Das erste Orth dann / wohin gar bald von der auserlessenen Frommkeit und Welt-Flucht die Nachricht eingeloffen / ware ein gewisser Berg nahe bey der Stadt Pesaro, ins gemein di San Bartalo genannt / von welcher schon in vierten Capitel dieser Histori Meldung geschehen / allda wohneten jene oben bemerckte andächtige Eremiten / welche aus innerlichen Antrieb unseren Pisaner zu sehen / und mit ihm zu reden / nach Monte-Bell komen / auch von dem liebreich-anzügigen Wandel / und unmenschlichen Gespräch dieses heiligen Manns dergestalten auferbauet worden / daß sie ihne einhellig zum Vatter / und Vorsteher ihrer kleinen Clösterlichen Gemeinde erwählet. War also

diß

diß nach dem Monte-Bell daß erste Eremitorium / in welchen er das Institut seiner Ehrwürdigen Versammlung ausgebreitet: wo so viel Jahr die Observanz des einsamen Lebens mit solchen Eyfer gehalten worden / das Joann Sforza, Herr zu Pesaro aus hertzlicher Zuneigung gegen diese gute Eremiten zu San Partalo, und wegen Auferbäulichkeit ihres unschuldigen Wandels / ihnen unter den 24. Junij 1510. seinen eigenen Pallast geschencket / mit allen anligenden Ackeren ins gemein Poggio Imperiale, das ist: Kayserberg genennet / weil Kayser Fridericus III. zu diesen Gebäu den ersten Stein geleget hat. Nachdeme unser seel. Petrus an diesen Orth eine Zeitlang gewohnet / und diese Heil. Eremiten mit sich vereiniget / hat er bey seiner Abreiß Petrum Gualceranum zum Vorsteher gesetzt / und ist wiederum nach Monte-Bell zuruck gekehret.

Bald nachdeme Petrus in die erste Einöde zuruck gekommen / muste er im Jahr 1383. nach Urbin abgehen / dann als der Herr Feltreschi von Rouere / die damahls diese Stadt in Besitz hatten / von seinen heiligen Lebens-Wandel und geistlichen Nutzen / den er mit seinen Exempel

und eyfrigen Zusprechen bey dem Neben-Menschen verschafte / benachrichtet worden / wolten sie ihne durchaus bey sich haben / zu diesem Ende aber / haben sie ihme etlich Häuser / samt einen anderen anligenden Platz / zu Erbauung eines Bett-Haus übergeben / daß er zu Ehren des heiligen Hieronymi, seines sonderbahren Schutz-Patrons / geheiliget hat / warvon es noch heutiges Tags den Nahmen führet; nachdeme aber sothannes Bett-Haus nachgehends zu einer wohlseligen Kirchen ist erweiteret worden / wurde sie auch aus einen sonderbahren Gunst ein Mit-Glied des Heil. Joannis in Lateran zu Rom erkläret / mit allen denen Gnaden / Ablässen / und Freyheiten / welche diese mächtige Constantinianische Ertz-Kirchen genüsset.

Zu diesen Closter haben auch die Herren Ubaldini das Ihrige gantz freygebig beygetragen / dann weil sie nahe bey dem Orth des heiligen Hieronymi mehr Aigenthum / und Häuser besitzten / haben sie solche unseren Seeligen übergeben / damit er gute Gelegenheit hätte allda mit seinen Gesellen auf beständig sich zu Be-

vesti-

vestigen. Der berühmte Polidorus Virgilius thut von deme Meldung mit folgenden Worten: (a) Petrus novi hujus instituti Author fuit, qui civium opibus adjutus cænobium inibi ê Regione ædium nostrarum extruxit, quod hodiè tam Eremitarum numero atque vitæ sanctimonia, quam populi in eos pietate Princeps omnium aliorum habetur, quæ viginti numero esse perhibentur in Italia &c.

In diesen Closter seynd nachmahls/sowohl an Tugenden als Wissenschaften/ so fürtrefliche Männer erzogen worden/ daß deren biß auf das Jahr 1632. nicht weniger als acht zur Generals-Würde für den gantzen Orden beförderet worden. Daß aber die Herren Feltreschi mit sonderbahrer Liebs-Beweisung/ und Hochschätzung unserem Pisaner zugethan waren/ erhellet aus deme/ daß viel Jahr hernach/ als Bruder Benedictus Naldi dieses Orths Vorsteher gewesen/ Odo Antonius ein Sohn des Guido Antonii, nicht allein das von dem Vatter für das Urbinische Closter und Kirchen hinterlassene Legat

(a) Lib. 7. c. 4.

getreulich abgeführet / sonderen auch selbsten das Gebäu in besseren Stand zu bringen grosses Allmosen beygetragen; wie deß mehreren abzunehmen aus einer Gezeugnuß deß glorwürdigisten Pabstens Julij II. der im Jahr 1505. auf Ansuchen Guidonis, damahligen Hertzogen zu Urbin, in einer an dem Bruder Hieronymum von Brindisi zu selbiger Zeit des Ordens Generalen ausgefertigten Bullen verordnet / daß das General-Capitel in der Stadt Urbin solle gehalten werden; und dieses neben anderen Ursachen / aus denen man dem Hertzogen gern willfahren wolle / auch wegen der Gutthaten / die dieser Fürst und seine Vorfahrer dem Closter erwiesen haben. Die Wort lauten also: (a) Dilecte fili salutem. Cùm dilectus filius nobilis vir Guido Dux Urbini singularem, ut nobis exposuit, ergà Fratres & Congregationem vestram gerat devotionem & affectum, & propterea admodùm cupiat Generale Capitulum ejusdem Congregationis, quod proximo futuro anno erit celebrandum, in Civitate Urbini prædicta, &

(a) *Refertur à Puccio in ejus vita c. 18.*

& in domo præfatæ vestræ Congregationis, quod inibi præfati Ducis, & suorum prædecessorum, & aliorum Christi fidelium Suffragiis satis commoda sit, & existit, & magnum Domino cooperante suscipiat incrementum, habeatis, & solemniter, ut moris est, celebretis &c.

Endlichen mit dieser Beyhülf / und Gelegenheit jener Herren und Burger zu Urbin, hat unser seeliger Gambacurta in dieser edlen Stadt ein Wohn- und Bett-Haus aufgerichtet. Nachdem er dann diß neue Closter gestiftet / und mit dem Grund einer strengen Observanz bevestiget / ist er wiederum in sein altes Nestlein nach Monte-Bell zuruck gekehret / mit Verlangen / daß / sofern es GOtt also gefällig wäre / und er anderwärtig / wie er es doch seinem Eyfer nach hitzig verlangte / niemand mehr helffen könnte / er alldort nach dem Todt seine Ruhe-Statt finden möchte / woher er ihm selbst zum Leben sein erstes Häußlein erwählet hätte.

Aber auch diesesmahl hat er sich allda in die Länge nicht aufhalten können / dann Herr Petrus / auf selbe Zeit Bischoff zu Fano, in Bedencken / wie nutzlich seiner

ner Stadt und Bißthum die Gegenwart dieses grossen GOttes Freunds / und Eyferers des Seelen-Heyl seyn wurde / auch von einer lobwürdigen Beeyferung angetrieben / daß ersagte seine Stadt nicht geringer als die benachbarte zwey andere / seyn solte / liesse ihm sein hitziges Verlangen andeuten / wie daß er ihne zu sehen / und zu besprächen verlange; auf welches der Seelige / der denen Kirchen-Prälaten auch im geringsten zu widersprechen nicht gewust hat / ohne allen Verzug eilends gehorsamet / den Bruder Alexium von Albania, als seinen mehr-vertrauten Gespann zu sich beruffen / und mit ihme der Stadt zugereiset: da / als er so arm und demüthig / wie er ware / erschienen / und sich dem tugendlichen Bischoff zu Füssen geworffen / wurde er von ihme mit sonderbahren Liebs-Zeichen gantz gütig empfangen / und umhalset / auch der veste Schluß entdecket / ihne samt seinen Brüdern bey sich zu haben / dann er von ihrer Tugend verhoffe / daß sie zu Auferbauung des Bißthums / so sein eintziges Absehen ware / nicht wenig beytragen wurden; zum Vollzug dann so hoch-vernünfftig

und

und heylsamen Vorhabens / hat ihme der Bischof im Jahr nach unserer Erlösung 1384. die Kirchen des Heil. Johannis in Pallazzo freywillig geschencket / so bey ein- und fünfftzig Jahr vor dem Ableiben unsers Seeligen geschehen ist.

Es haben zwar einige Ordens-Leuth / die in dieser Stadt eine von S. Joann in Pallazzo unfern entlegene Kirchen der heiligen Luciæ inhaben / Pandulphum damahligen Herꝛn dieser Stadt ersuchet / er möchte den zum Nutzen unserer Eremiten bishero schon eine Zeitlang verschlossenen Weeg wiederum eröffnen lassen. Weil aber ermelter Herꝛ zu diesen eine sonderbahre Zuneigung truge / auch sonst erkennet hat / daß dieses Begehren nicht billich wäre / hat er zu sothanner Weegs-Eröffnung auf keine Weiß eingewilliget. Ja es liese sich sein warhaft Fürstliches Hertz mit denen bishero der Congregation des seeligen Petri erwiesenen Gnaden und Gutthaten noch nicht begnügen: sonderen hat diesen auch eine grössere beygefüget / indem er auf eine von unseren Diener-GOttes überreichte Bitt-Schrifft / daß er mit seinen

Reli-

Religiosen ausser der Stadt Fano, auf einen annehmlich- und gesunden Lufts halber anständigen Bichel / ins gemein San Piagio in Selva genannt / mit günstiger seiner Einwilligung ein neues Convent aufrichten möge / die gnädige Verbschaidung ertheilet / wie aus einer Schrift / die noch heutiges Tags in dem Römischen Archiv verwahret wird / folgenden Innhalts zu lesen ist. (a) Magnificus Excelsus Dominus noster Pandulphus Malatesta de malatestis contentatur, quod dictus Frater Petrus de Pisis cum prænominatis sociis regat, & gubernet locum prædictum usque ad suæ beneplacitum voluntatis.

Der Ursachen halber haben die Eremiten das vorhin in der Stadt eröfnete Closter nicht verlassen / sondern vielmehr finde ich / daß Eugenius IV. unter den 22. Augusti Anno 1440. das ist / fünff Jahr zwey Monath fünff Tag nach dem seeligen Ableiben unsers Heiligen / mit einem an dem seeligen Bartholomäum von Cessano / damahligen Ordens-Generalen / gestellten

(a) *In Archiv. Conventus Onuph. S. Romæ die 17. Junii 1417.*

ten Apostolischen Breve sothane von dem Bischof Petro gemachte Schanckung bestättiget / worbey auch sonderbahre Lob-Sprüch der Fromkeit und Tugenden beygesetzet / wie auf folgende Weiß zu lesen ist: Volentes Bartholomæum & Societatem hujusmodi, apud nos de vitæ meritis morum honestate, & aliis virtutibus multipliciter commendatos, horum intuitu favore prosequi gratioso. Nach der Zeit ist doch diese Kirchen des Heil. Johannis in Pallazzo, (die dermahlen nicht mehr steht / sonderen an eben diesen Platz mit Einwilligung des Pabstens Sixti V. für die Herren Rinalduni ein Hauß erbauet worden) mit jener des Heil. Petri Episcopini, so vor Alters der Dom dieser Stadt ware / verwechslet worden.

Es ware aber noch kein End neuer Clöster-Stiftungen / die der unermiedete Eyfer Petri seiner geliebten Versammlung zum geistlichen Nutzen vieler Menschen zuwegen gebracht. Zu selbiger Zeit lebte an auserlesener Tugend der berühmte Bruder Angelus aus der Stadt Lisa, oder Elisa in der Insul Corsica gebürtig / der als ein Mit-Glied deß dritten

ten Ordens des Seraphischen Patriarchen heiligen Francisci / in seinem Ordens-Closter in der Stadt Rimini sich aufhielte. Dieser durch stätes Gebett mit GOtt gantz vereinigte Mann hat durch himmlisches Liecht klar erkennet / daß der HErr von ihm ein mehr einsammes und verborgenes Leben forderet / dessentwegen / als er sich mit etlich wenigen seiner vertrauten Tertiarien / als Bruder Petro von Joanni aus Spánien / Bruder Petro Antonio, Jacobini von Lucera, und Nicolao Joanne von Catania, verstanden / hat er mit ihnen sich entschlossen / das Closter in eine Einöde / die obschon Geistliche Beywohnung der Brüder in eine gäntzliche Ruhe der Seelen zu verwechslen / wie sie es auch aus höheren Antrieb beweget / gantz einhellig in das Werck gesetzet haben; dieses Gottseelige Vorhaben Bruders Angeli, hat Carolus Malatesta, Herr zu Rimini mächtig beförderet / indem er auf den 10. April Anno 1393. ihnen so viel Gelegenheit und Lands geschencket / als eine Abbtey / will nicht sagen / kleines Eremitorium zu stiften genug wäre. Das Orth / wo gemelter Bruder mit

seinen

seinen Gespännen sich ansäßig gemachet/ wird von Alters her Scolca genennet/ liget in der Pfarr des heiligen Laurentii/ wo er angetroffen/ oder doch gestiftet hat ein dem grösten Kirchen-Lehrer heiligen Hieronymo eingeweyhtes andächtiges Bett-Haus.

Nachdeme er sich dann in diß einsamme von dem Pöfel Paradeis genanntes Orth verkrochen/ kan jeder Vernünftiger ihm leicht einbilden/ was er allda für ein Leben geführet habe.

Indessen erhielte er ausführliche Nachricht von unseren Petro/ seinen wunderbahrlichen Tugenden und Heiligkeit/ besonders aber von seinen annehmlichen Manieren/ und ungemeiner Tauglichkeit/ der er sich gebrauchte/ die irrende Seelen auf den Weeg der Wahrheit und besseren Lebens zu bringen. Wegen beständigen diesen Ruf höchst erfreuet/ hat er ernstlich beschlossen/ mit seinen Gespännen von seiner Religion in dem Orden Gambacurtæ überzugehen/ und alles das jenige/ was er bisher von gutthätigen Christen erworben/ mit sich zu bringen. Endlich haben sie einander ge-

sehen / und umfangen / auch als einer dem anderen seine Heil. Begierden und Anschläg entdecket / hat Bruder Angelus mit seinen Gesellen / ohne weiters Verschieben / sich mit dem rauhen Buß-Sack Petri bekleydet / und dessen Versammlung für beständig sich einverleibet / wo sie so dann unter Anführung des seeligen Stiffters zu so hoher Vollkommenheit gelanget / daß Galeotus Robertus Malatesta, auf selbiger Zeit tugendsamister Herr zu Rimini, sie in grosser Verehrung hielte / und so viel er von seinen Geschäfften abkommen könnte / sich an ihren Heil. Lebens-Wandel ergötzte.

Es hatte sich dieser Herr mit der Frauen Margaretha von Este / einer Tochter Nicolai Marggrafens zu Ferrara, verehelichet / und ware dieses eine so heilige Ehe-Verlobnuß / daß bis auf gegenwärtige Zeit die beständige Aussag ist / sie beede haben ihr adeliches Ehe-Beth mit denen Lilien einer unversehrten Jungfrauschaft geziehret; Nachdem nun dieser Fürst bald hernach den dritten Orden des Seraphischen Vatters von Assis angenohmen / hat er seinen Pallast in ein Gotts-

haus

haus/ und die Zärtlichkeiten eines grossen Herrns in die rauhiste Strengheiten veränderet. Zu welcher Lebens-Enderung die öftere mit unseren seeligen Petro und seinen eyfrigen Jüngern gepflogene Gemeinschaft grossen Vorschub gegeben/ dann mehrmahlen zu Nachts ist er von Hof in das ungefehr von der Stadt eine Stund weit entlegene Closter nach Scolca komen/ wo er vor verspehrter Kirchen-Thür mehr Stund auf den Knyen gebettet/ und als er nachmahls hinein gelassen worden/ mit anderen den Dienst GOttes verrichtet/ und ihren Geistlichen Gesprächen beygewohnet.

Noch andere/ die in der Vorstadt Sanct Bartholo genannt/ wohneten/ von denen Wunderbaren Würckungen unsers Pisaners/ die da aller Orthen erschallen/ beweget/ haben inständig gebetten/ auch von dessen Lieb- und Eyfer-vollen Hertzen leichtlich erhalten/ daß sie der Zahl seiner Jünger zugeschrieben/ und von einem so trefflichen Lehrmeister in dem Weeg der Clösterlichen Vollkommenheit unterwiesen wurden: dahero in kurtzer Zeit alle in dieser Gegend herumligende Eremitorien

seinem Gewalt und Disciplin sich unterworffen haben.

Noch wunderbarlicher ist / daß die Bekanntschaft der hohen Verdiensten des Diener GOttes schon vor seiner Ankunft auch in entfernete Länder auskommen ist / dann kaum ist er zu Venedig erschienen / da haben gleich Benedictus Trivisanus / Berduccius Valiero / und Franciscus von Molin / alle drey aus dem ersten Venetianischen Adel / mit der Frauen Suordamor Trivisana, einer gleichfalls hochansehlichen Dama / in dem Werck erwiesen / wie sehr sie seinen hohen Geist schätzten / massen gemelte Matron ihme eines ihrer Häuser / so sie in der Gegend des Engel Raphaels hatte / übergeben / damit er in selben nach seinen Gefallen eine Wohnung / und Bett-haus zu richten möchte. Per i Poveri di Gesu Christo, Für die Arme JEsu Christi. Wie der alte Schanck-Brief Petrum und seine Nachfolger betitlet. Nicht weniger haben sich jene drey Herren anerbotten / seines neuen Ordens Schaffner zu seyn / und da sie befunden / daß unter dem schlechten Buß-Kleyd ein so heiliger Mann verborgen seye / wie er durch-

durchaus bey dem Volck gehalten wurde/ haben sie ihme auch ihre Dienst- und Willfährigkeit in der That bezeuget / gantz urbietig sowohl mit ihren hohen Ansehen / als mit Geld-Mittlen / so viel er zum Dienst GOttes und Ausführung seines billichen Verlangens wurde vonnöthen haben / ihme an die Hand zu gehen. Weilen auch das Hospitium für die Menge deren / die täglich aufgenohmen wurden / viel zu eng ware / haben diese gute Cavalier noch ein anderes anstossendes Haus auf eigene Unkosten erkauffet / damit die Wohnung möchte erweiteret werden / unterdessen aber ein einfaches Betthaus auf vier Saulen mit dem Vorhaben zubereitet / nach der Zeit eine offene Kirchen zu erbauen / und zu betitlen: Sancta Maria piena di Grazia, e di Misericordia, heilige Maria voll der Gnadeu und Barmhertzigkeit.

Es hat sich aber diesem neuen Gebäu die Kirchen des Engel Raphaels starck widersetzet / ist auch die Sach zum Geistlichen Gerücht deß grossen Laurentii Justiniani, ersten Venetianischen Patriarchen und Glantz der Bischöflichen

Würde / gekommen / der nach angehörten beeden Partheyen den Ausspruch gethan / daß man von weiterer Fortsetzung des Gebäues abstehen / und die Kirchen des Engel Raphaels in der Nähe kein andere haben solle / damit die Pfärzliche Recht keinen Nachtheil zu befahren hätten. Gantz willig hat sich unser Seeliger diesem Ausspruch unterworffen / der in seinen Urtheil allzeit den Gehorsam und die Ehrenbietigkeit gegen die Kirchen-Vorsteher als Stadthalter GOttes / auch dem grösten Gewinn zeitlicher Dingen fürgezohen / und sich gantz blind der Göttlichen Fürsichtigkeit überlassen / auch niemahls geforchten / daß diese mit jenen Mittlen zu helffen ermanglen wurde / die zur Ausbreitung seines Ehrwürdigen Ordens mehr gedäulich seyn möchten.

Bald hernach haben sich der Sachen Umständ geänderet / und nachdem der Pfarzer bey dem Engel sich erkläret / das unsere Eremiten der Pfarz nicht zum wenigisten Nachtheil / sonderen viel mehr durch guten Geruch Christlicher Tugenden diesen gut Christglaubigen zum Trost / und Geistlichen Nutzen gereichen wurden / ist auch vollkommener Gewalt

erthei-

ertheilet worden / die Kirchen unter dem Titl des heiligen Martyrers Sebastiani zu eröfnen / welche Erlaubnuß nachgehends auch / wie bewährte Scribenten einhellig bezeugen / (a) von Callisto III. Römischen Pabsten mittels einer gütigisten Bullen ist bestättiget worden.

Als aber der heilige Stüfter gesehen / daß auch dieses ermelte Convent zu klein / und so vieler / die den Habit verlangeten / unfähig seye / hat er durch sein eyfriges Gebett von GOtt erhalten / daß Er der sowohl tugendlichen / als Hoch-adelichen Frauen Luciæ Delphinæ Cantarenæ eingeben / jenes Spittal zu Sanct Job dahin anzuwenden / welches ihr Ehrwürdiger Vatter Joannes Cantareni, der eben auch in der Versammlung unseres seeligen Pisaners ein Eremit worden / und sich Bruder Dominicus Joannes nennen lassen / in der Stadt neu erbauet hatte. Also bekräftiget der alte Schanck-Brief: (b) Lucia Delphina concessit Venerabili viro Fratri Petro de Pisis locum S. Job ad hoc, ut in illo habitare cùm suis sociis Juri-

(a) *Apud Archivum conventus S. Sebastiani videt.* (b) *Buccius, Bosellus & alii antiquiores.*

Juridicè possit, missas celebrando & alia faciendo. An diesen Orth dann hat unser Seeliger ein Zeitlang mit seinen Gesellen sich aufgehalten / bis er endlichen erkennet / daß es zur Clösterlichen Observanz nutzlicher wäre / wann alle zu Venedig in den Orden aufgenohmene Eremiten in dem ersten Closter des heiligen Sebastiani beysammen wohneten / dessentwegen er auch gemeltes Orth bey S. Job wieder zuruck gegeben. Im Jahr 1425. ist der seelige Petrus nach Rom gegangen / willens die Leiber der H. H. Apostelen Petri und Pauli / wie auch andere Heiligthum zu besuchen / die in dieser herzlichen Stadt von denen Glaubigen verehret werden: zugleich aber auch dem Heiligisten Stadthalter Christi Martino V. sich zu Füssen zu werffen / wie er gethan / und von selben nicht allein den Apostolischen Seegen / sonderen auch zu gemeinen Nutzen und Aufnahm seines Ordens viel sonderbahre Gnaden und Freyheiten erhalten hat.

Bey diesen seinen kurtzen Aufenthalt in der heiligen Stadt / hat sich aus wunderbahrlicher Schickung GOttes zugetragen /

gen/ daß er das Glück gehabt/ mit jenen berühmten Eremiten dem seeligen Nicolao zu sprechen/ der von Forca Palena in Abbruzzo gebürtig ware: dieser als ein heiliger Mann hat unseren seeligen Pisaner mit innerister Hertzens-Inbrunst beehret und umfangen/ auch nach vielen Geistlichen Gesprächen/ von obenherab erleuchtet/ ihm die Geheimnussen seines Hertzens entdecket/ wie er nemlich gesinnet wäre/ der Versammlung des heiligen Hieronymi beyzutretten/ in allen diesem Institut nachzufolgen/ und von denen bishero unter seinen Gewalt-stehenden Eremitorien eine freywillige und grosse Schanckung zu thun. Petrus hat diese heilige Vereinigung und Brüderliche Gemeinschaft mit gleicher Liebs-Bezeugung angenohmen/ seynd auch beede/ so lang sie im Leben waren/ allzeit eines Sinns und Hertzens verblieben: obschon die vollkommene Vereinigung erst eilf Jahr nachdem zu Venedig erfolgten Todt unseres Seeligen geschehen ist/ (a) da eben der seelige Nicolaus 97. Jahr alt/ es ihme für die gröste Ehr gehalten/ sich mit dem Armen

(a) *Puccius in Ejus vita Pagina mihi 177.*

men Buß-Sack des seeligen Petri zu bekleyden / und für allzeit seinem heiligen Orden einverleiben zu können / wie er dann auch mit Gutheissung Eugenij IV. demselben alle seine bishero inngehabte Eremitorien und Bett-Häuser übergeben hat.

Die letzte drey Jahr / die er noch gelebet / hat er mit Hindannsetzung aller anderen Geschäften / auf dem Berg Janiculo zu Rom in einer engen Zellen nahe bey der Capellen des H. Onuphrij zugebracht / und ein ansehliches Closter allda zu erbauen angefangen / wo er endlich auch reich an Tugenden / und mit Wunderthaten gezieret den 29. September Anno 1449. zu dem HErrn abgefahren ist.

Sein Verehrungs-würdiger Leib ist nach 175. Jahren von der Erden erhebet / und in ein anständigeres Grab übersetzet / letztlich aber wiederum nach hundert Jahren mit Gutheissung der Congregation Sac. Rit. in Gegenwarth des Herrn Nicolai Carraccioli Ertz-Bischoffen zu Capua / damahls Vice-Regenten / anjetzo der heiligen Kirchen fürtreflichisten Cardinalen unter dem Tisch des Hoch-Altars in

in ein kostbare Marmor-Steinene Sarch gantz herrlich überleget worden / wobey ein beständig-brünnende Ampel alle in die Kirchen des heiligen Onuphrij Eingehende zur Andacht und Vertrauen gegen diesen Seeligen aufmunteret.

Ich habe es für gut angesehen von diesen heiligen Eremiten eine kurtze Anmerckung zu thun / damit jedermann daraus sehen möge / in was grosser Hochschätzung unser Seeliger bey von GOtt erleuchten Seelen gestanden / in dem auch diese von seinem Geist haben wollen geleitet werden / und ihre vorhin inngehabte Bett- und Wohnhäuser der Congregation geschencket: wie nicht minder der seelige Angelus von Corsica seine zu Talaccio im Urbinischen Bißthum / zu Novilara bey Pesaro und Ferrara unter dem Titl unser lieben Frauen von der Barmhertzigkeit aufgerichtete heilige Einöde dem seeligen Stüfter unterworffen hat / wie in der unter den 7. Julij 1432. gefertigten Bullen Eugenij IV. deß mehreren enthalten ist. Ich unterlasse von mehr anderen Clösteren zu melden / die von denen Christglaubigen wegen beständigen

digen Ruf seiner heroischen Tugenden dem seeligen Petro zu Padua / Tarvis / Crispan / Vincenza und anderwertig eröfnet worden / wie in dem von Bernardino Bucci verfertigten Breviario Historico weitläufftiger zu ersehen ist.

Zum Beschluß aber dieses Capitels soll ich billich jenes Nachdencken machen / welches einem jeden vernünftigen Menschen leichtlich beyfallen kan / wann er aufmercksam bedencket / daß ein armer Eremit / wie unser Seeliger ware / der die mehriste Zeit von der Menschlichen Gemeinschaft entfernet / in denen Wälderen alleinig mit Ubungen der Einsamkeit sich beschäftiget hat / nichts destoweniger durch die Kraft seiner Tugend die süsseste Manieren besessen / so viel Menschen zum einsammen Leben zu locken / allermassen er noch zu seiner Zeit gesehen / wie sein gebenedeyter Orden in so vielen Märckten / und Städten / ausgebreitet / vom Päbstlichen Stuhl mit Apostolischen Brieffen bestättiget / sein Geist in so zahlreiche Nachkommenschaft wahrer Söhnen ausgetheilet / die er durch seine Zäher / Gebett / und Buß-Werck Christo gebohren / und

durch

durch den sicheren Weeg der Gerechtigkeit gantz glückseelig dem Himmel zugeführet hat. Dieses ist meinem Gedunckhen nach eines der grösten Wunderwercken/ die der fürtrefliche Pisaner durch sein auferbäulichistes Leben gewürcket/ so er in diesem Thal der Zäher biß zu seiner glückseeligen Abreiß in das himmlische Vatterland geführet hat.

Wann demnach andere Miracul ermanglen solten/ wäre dieses allein genug von seiner Evangelischen Vollkommenheit den höchsten Wohn zu schöpffen/ und ihne (so es doch mir erlaubet ist diese Gleichnuß zu machen) mit dem Vorlauffer Christi heiligen Johanne dem Tauffer zu vergleichen/ der nach Zeugnuß des Evangelisten kein Wunder gewürcket/ und doch von denen Schrift-Auslegeren als ein sonderbahres Wunderwerck gehalten wird/ daß er gantz einsam und verborgen in der Wüsten gelebet/ und doch grosse Schaaren der Publicanen/ und Sünder zur Buß bekehret hat. Ob schon auch GOtt nicht zugelassen/ daß in unseren Petro an Wunderwercken/ als klaren Zeugnussen hoher Tugenden/ ein Abgang

gang seyn solte / wie aus folgenden erhellen wird.

Das eilfte Capitl.

Die Heiligkeit seines Dieners bewähret der HErr mit Wunder-wercken: er kommet nach Venedig / und stirbt allda als ein Heiliger: Ruf den er vor- und nach seinem Todt hinterlassen.

DIeses Capitl fang ich an / mit Erzehlung einiger übernatürlichen Würckungen des seeligen Petri / mit welchen seiner Göttlichen Majestät beliebet hat / dessen Nahmen groß zu machen / und sein Heiligkeit zu beehren / da er noch sterblich bey uns herum gewanderet / und ob schon die wunderbahre Tugend dieses Manns auch aus denen Finsternussen der entlegnisten Einödden von selbsten genugsam hat herfür scheinen können / ohne daß sie von denen Miraculen ein mehreres Liecht zu erbettlen nöthig hätte / mit dem er doch auch zum Uberfluß begabet ware: nichts destoweniger haben auch die Wunderwerck der Tugend einen so übernatürlichen Glantz ertheilet / daß sie andurch als in einen

einen Perspectiv zwar nicht schöner / doch um ein grosses sichtbarer worden. Und weilen zugleich sowohl Tugend als Miracul zum öfteren sich offentlich sehen lassen/ haben sie dem Heiligen bey jedermann nicht mindere Lieb als Verehrung erworben.

Viel aus denen mehr-bewehrten Geschichts-Verfassern / die nahe an denen Zeiten des seeligen Eremiten gelebet / sagen einhellig / er seye Wunderthätig gewesen; wie unter anderen schreiben Scipio Ammiratus, Silvanus Razzi, Paulus Moriggia, und Cæsar Caracciolus: keiner doch erkläret die Umständ / sonderen Vergnügen sich mit vermelden / das Petrus sowohl im Leben als Todt sonderbahr Miraculos gewesen seye.

Nur allein jener / der vor zweyhundert und mehr Jahren davon einen einfachen kurtzen Lebens-Innhalt / wie wir anderwertig gemeldet / in Gottischer Schrift verfasset / der auch von der Congregation Sac. Ritu. ist gut geheissen worden / hat uns zur Gedächtnuß hinterlassen: Das Petrus durch Kraft seines viel-vermögenden Gebetts sehr vielen an unter-

unterschiedlichen Gebresten Kranckligenden die Gesundheit ertheilet / viel von höllischen Geistern Besessene erlediget / zu etlich mahlen seinen lieben Gesellen in äusseristen Nöthen aus der reichen Speiß-Kammer des Himmels Brod und Wein verschaffet / auch noch über dieses mit denen Strahlen der Weißsagung begabet / manchen zukünftige Ding vorgesagt: (a) Ejus Orationibus quàm plurimi â diversis infirmitatibus, & oppressionibus Dœmonum fuerunt liberati, aliquandò suos Fratres Pane & Vino carentes Miraculosè aluit, & nonnullis ventura prædixit.

Wann ich ein mehreres von seinen Wunderwercken nicht melde / ist die Ursach / weil die alte Schriften ein mehreres nicht hinterlassen / und mit diesem sich der jenige vergnügen kan / der recht verstehet / daß der wahre Abriß grosser Helden im Christenthum bestehe in einer edlen und beständigen Ubung der grösten Wunderwercken / will sagen / in einem heiligen Leben / welches Petrus biß zum achtzig-jährigen Alter von Zeit seiner Bekehrung / ohne Unterlaß mit heroischen

(a) *Compend. Manuscript. Arch. S. Onuphrii de urbe.*

schen Acten, lebhaftisten Glauben / steiffer Hofnung / brinnender Liebe / klugister Weißheit / unverfälschter Gerechtigkeit / unbeweglicher Starckmüthigkeit / und unschuldiger Mäßigkeit gezieret hat.

Wann dann sein Leben mit so hohen Farben der Heiligkeit entworffen / wie soll sein Todt anderst gewesen seyn / als ein lebendiger Abriß dieses so schönen Originals, angesehen derselbe nach gerechter Ordnung Göttlicher Fürsichtigkeit mit eben denen Lilien pflegt abgemahlen zu werden / wie vorhin das Leben gewesen ist. Damit ich aber rede / wie es meine Schuldigkeit erforderet / ist vor andern nothwen- zu wissen / daß er ungeacht seines abnehmenden Alters gantz lebhaft im Gemüt / und starckmüthig in Geist von Monte Bello aus nach Venedig abgangen / mit dem Vorhaben / allda einige die Ehre GOttes / und Nutzen seiner Versammlung betreffende Anligenheiten zu schlichten.

Nachdem er diese glücklich zu End gebracht / hat er sich / als ob auf dieser Welt länger zu leben keine weitere Ursach mehr übrig wäre / mit seiner Seelen gäntzlich zu GOtt gewendet / zu welchen alleinig er

mehr als sonst jemahlen geseufftzet / um seiner doch endlich ansichtig zu werden / und ewig zu genüssen. Unterdessen aber empfande er einen verdrüßlichen Gewalt / daß sein Leib ihne noch länger ob der Erden aufhielte / und zu so mühseeliger Dienstbarkeit gewöhnlicher menschlicher Nothwendigkeiten verbündete / dahero folgeten die tägliche Seufftzer / Zäher / und sein öfteres Klagen über so langes Leben / indeme er aus tieffer Demuth sich vielmehr einen unnutzlichen Last / als auch nur die mindeste Hülf für seine liebe Versammlung gehalten.

Diesen Seuftzern und ängstigen Begierden wolte der Vatter der Barmhertzigkeit / und GOTT alles Trostes / ohne weiteren Verschub eine anständige Milderung / und zulängliche Stärcke verschaffen / hat sich demnach gewürdiget ihme zu offenbahren / daß er in kurtzer Zeit ihne zu sich in die ewige Glückseeligkeit werde einladen / auch gantz liebreich den Tag benennet / in dem er das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslen wurde. Die grosse Freud und Jubel / so sein Geist aus dieser glückseeligen Bottschaft empfun-

pfunden / so viel er auch solche die erste Tág zu verbergen beflissen ware / kónnte er doch denen Seinigen nicht långer unbekannt lassen / derohalben die Zungen ohne alles Vorsehen in jenes hervorgebrochen / dessen sein Hertz voll ware / nehmlich er hat ihnen kund gemacht. Daß die Zeit seiner Auflesung annahe. Deßwegen auch / als die Leibs-Schwachheit / unter oftmaligen H. Liebs-Anmåchten / die er iñerlich empfunden / immer mehr und mehr zugenohmen / hat er endlich sich als einen Krancken bekennet / und in sein armes Bethlein / das ist: auf mit einer geflickten rauhen Kotzen bedeckten Stroh-Sack nidergelassen.

Von der Zeit an / wurde es táglich árger / biß letztlich aus klaren Zeichen erkennet wurde / daß die Kranckheit tödtlich seye; bey gemeinen Schmertzen und Hertzen-Leyd seiner geliebten Eremiten / ware er gantz freudig / niemahls hat er eine Gemůths-Verwirrung / Schmertzen / oder anderer leiblicher Můhseeligkeit / auch nur das mindeste Anzeigen verspůhren lassen: alleinig begehrte er mit hóchster Jnbrunst / und tiefester Demuth mit denen letzten HH. Sacramenten versehen zu werden / die er auch

mit so zarter Andacht / und Liebs-Acten empfangen / daß er alle umstehende geistliche Söhne zum weynen beweget hat; nachmahls so viel es möglich ware / verbliebe er allein / um alle Augenblick seiner noch kurtzen Lebens-Zeit enger mit GOtt sich zu vereinigen.

Als er aber vermercket / daß allgemach der letzte Streit annahe / hat er seine liebe Söhn zu sich beruffen / sie um Verzeyhung gebetten / aller jener Mängel / die er in Zeit so vieler Jahren seiner Regierung begangen hätte: und weil er nichts anderes hatte / warvon er ein Testament machen könnte / hat er ihnen zum reichen Erbtheil eine aufrichtige Lieb gegeneinander hinterlassen / sie mit liebreichen Worten ermahnend / daß sie diese unverletzt unter sich erhalten solten; zu eben dieser Erbschaft hat auch Christus der HErr seine Apostel eingeladen / als er ihnen verkündiget: Hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem. Dieses ist mein Gebott / daß ihr euch untereinander lieben sollet. Da nun alsò stündlich die Kranckheit mehr zunahme / auch alle menschliche Hilf vergeblich ware / hat er endlich den

17. Tag Monats Junij im Jahr 1435. in achtzigsten seines Alters / unter Seufzen und Weheklagen seiner Gesellen gantz sanftiglich jenem HErrn seinen Geist aufgeben / der zu so grosser seiner Glory / Ehre der Kirchen / Auferbauung deren Glaubigen / Grund und Exempel seines Ordens ihne zu erschaffen sich gewürdiget hat.

In dem Ehrwürdigen Angesicht des heilig-verstorbenen alten Vatters hat sich nicht das mindeste Zeichen sehen lassen / daß ihne von Lebenden hätte unterscheiden können: jene Englische Gestalt ware durchaus so heiter und schön / daß sie den Todt mehr gezieret / als verunstaltet hat.

Die Brüder ob dem Verlust eines so grossen und heiligen Vatters auf Erden / waren zwar hefftig betrübt / doch wurden sie auch bald getröstet / daß sie im Himmel für sich einen gewaltigen Fürsprecher hatten / haben demnach voll des Trosts den Heil. Leichnam in Gegenwart häuffigen Volcks mit all geziemender Ehrenbietigkeit zur Erden bestattet. Daß der Ehrwürdige Alte zu Venedig seine Lebens-Täg heilig beschlossen / ist ausser allen zwei-

 fel /

sel / nicht nur / weilen das ur-alte / in dieser Histori schon zum öfteren angemerckte Manuscript, solches bezeuget / sonderen auch weilen eben diß bekräftiget / eine alte Schrift / die unter dessen in der Kirch des Heil. Sebastiani zu Venedig ausgesetzter Bildnuß gelesen wird; mir aber von dem Hoch-gebohrnen / und Hochwürdigsten Herrn Francisco Frosini / wachtsamisten Ertz-Bischoffen zu Pisa / ist überschicket worden / folgenden Inhalts:

Beati Petri Gambacurtæ Patritii Pisani effigies, qui Congregationem Eremitarum S. Hieronymi nomine â se nuncupatam, Anno Domini MCCCLXXX. fundavit, qui tredecim in Italia erectis cænobiis, multísque editis Miraculis, Venetiis die mortis suæ prædicto, octogenarius sanctissimè obiit. Anno Salutis M.CCCC.XXXV Decimo quinto Calendas Julii.

Zu teutsch:

Abbildung des seeligen Petri Gambacurta, Pisanischen Land-Herrns / welcher die Versammlung deren Eremiten / die er von dem Heil. Hieronymo benahmset / im Jahr 1380. gestifftet / der nach in Welschland aufgerichteten dreyzehen Clö-

steren / und vielen gewürckten Wunderwercken zu Venedig / an dem Tag / wie er selbst hat vorgesagt / im achtzigisten Jahr seines Alters gar heilig gestorben. Den 17. Junii / im Jahr 1435.

Man weiß nicht eigentlich / wo dermahlen dieser kostbare Schatz verborgen lige / indeme vielleicht die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet hat / daß / gleichwie der Heilige noch bey seinen Lebs-Zeiten vor dem Menschlichen Augen verborgen zu seyn verlanget / also auch nach dem Todt unentdecket bliebe. Viel wollen / daß / er in dem Spittal begraben lige / so von denen Closter-Frauen des Heil. Hieronymi bey dieser Durchläuchtigsten Republic in ein Edles bis heutigen Tag stehendes Closter veränderet worden / und das sothane Gebäus-Veränderung Ursach gegeben / daß man diese Verehrungs-würdige Gebein nicht mehr finden könne. Diß ist ausser allen Zweifel / und haben es die Closter-Frauen aus unerdencklicher Aussag / daß sie in ihren Closter verborgen ruhen. Zu dessen Beweißthum wird in ihrer Sacristey ein uralte (wie man sagt) von dem berühmten Carpazio auf Holtz ge-

mahlte Bildnuß mit aller Ehrerbietigkeit aufbehalten / welche den seeligen Petrum kniend / ober dem Haupt mit goldenen Strahlen gecrönet / mit einem rauhen Sack bekleydet / und mit einem Strick umgürtet vorstellet / von dessen Mund in Gottischen Buchstaben diese Wort ausgehen: JEsus Christus summi Patris coæternus Filius, Mariæ Matris, Agnus DEI, Salvator, hostia misericors semper, Pater noster.

Zu teutsch:

JEsus Christus des höchsten Vatters mit-ewiger Sohn / Mariæ der Mutter / das Lamm GOttes; der Erlöser / das barmhertzige Schlacht-Opffer / allzeit unser Vatter.

Es hat sich zugetragen / daß / als einer aus denen Eremiten dieses Heil. Ordens Petri / zum Beicht-Vatter gemelter Closter-Frauen gleich bey Anfang ihrer Stiftung bestellet worden / und dieser eine derselben / die in Ruf grosser Heiligkeit lebte / inständig gebetten / daß sie mit ihren eyfrigen Gebett bey GOtt um die Offenbahrung des Heil. Leibs wolte anhalten / über eine Zeit diese nachdenckliche Antwort ertheilet habe: Fructum dabit in

tempore suo. Zu seiner Zeit wird er seine Frucht geben.

Was nun den Ruf seiner grossen Heiligkeit anlanget / der nicht nur in Lebs-Zeiten / sonderen auch nach dem Hinscheiden sich aller Orthen ausgebreitet / den kan man zum Uberfluß bey bewährten Scribenten ersehen / (a) die davon geschrieben haben: von diesen könnte ich ein wohl langes / und Ehren-volles Register ververfassen / wann nicht die Weitläuffigkeit / in die ich mich einliesse / zu groß schiene.

Vor seinen Todt soll genug seyn / daß man sich erindere des Tituls eines Heiligen / den er von ersten Jahren seiner Bekehrung an / durch die Unschuld eines unsträfflichen Wandels bey jedermann erworben hat / genug soll seyn / daß so viel Menschen aus allen Ständen beständig nach Monte-Bello, oder wo sonsten er sich hat aufgehalten / kommen seynd / um alleinig ihne zu sehen / oder anzuhören; es solle genug seyn / das Zusammenlauffen so grosser Volcks-Menge / die ihne umringet / wann er durch ein Orth / oder Stadt reisete / da jedermann nicht weniger zur

(a) *Relati à Buccio in ejus vita c. 31.*

innerlichen Andacht/ zu Verachtung der Welt / als auch GOTT in einen Geistlichen Ordens-Stand zu dienen/ mächtige Antrib empfunden. Wie dann nicht wenig auch in der Tugend schon langwürig Geübte ihme sich als Lehr-Jünger/ und Nachfolger seines eyfrigen Instituts unterworffen haben. Zum Beweißthum dessen soll nicht weniger erklecken das hohe Ansehen/ indem er allzeit sich bey dem Päbstlichen Stuhl erhalten/ (a) und zwar dergestalten/ daß die höchste Kirchen-Häupter Martinus V. Eugenius der VI. und mehr andere aus blossen Ansehen seines Lob-würdig- und tugendlichen Wandels bewogen wurden/ Petrum/ und die von ihm gestifftete Religion unter ihren Vätterlichen Schutz zunehmen: Et multa ei concesserunt privilegia (b) und ihm viel Freyheiten zu ertheilen; auch die Vereinigungen aller jener Clöster und Eremitorien zu bestättigen / die anfänglich seinem Gewalt nicht untergeben waren/ wie in dem Breviario Historico des Ehrwürdigen P. Bernardini Bucci, zu lesen ist.

Nach

(a) *Bullar, ubi plures Bullæ variorum Pontificum.*
(b) *Vide Brev. Hist. Bucci.*

Nach seinem Todt aber soll genug seyn / der reine und unveränderliche Ausspruch / den die heilige Congregation Sac. Rit. gethan hat / welche in Ansehen des Tituls eines Seeligen / den er von unerdencklicher Zeit in dem gantzen Orden erhalten / und was noch mehr ist / ihme aus eigenen Antrib der Heil. Pius V., Clemens VIII. in ihren Bullen / und Gregorius der VIII., in einem Brevi gegeben / die Verehrung bestättiget / und erweiteret hat / wie aus dem / was ich in folgenden Capitl ansetzen wird / des mehreren erhellen soll.

Zusatz, obbemelten Capitels.

Von einigen Wunderwercken die der seelige Petrus nach seinen Todt gewürcket / wie sie unter Menschlichen Glauben eydlich angezeiget / der Censur des Apostolischen Stuhls unterworffen / und P. Joan. Bapt. Sajanellus in seinen zu Venedig gedruckten Historicis Monumentis Ord. S. Hieronymi Congreg. B. Petri de Pisis lib. 1. §. 12. in Latein beschrieben hat.

Nachdem im Jahr 1693. die Congregation Sac. Rit. den Ausspruch gethan: Constare de immemorabili cultu

B. Petri de Pisis, daß die unerdenckliche Verehrung des seeligen Petri von Pisa, bekannt seye/ ist in unserer Closter-Kirchen bey S. Onuphrio zu Rom/ dessen Bildnuß zur offentlicher Verehrung ausgesetzet worden / bey welcher eine Jungfrau mit Nahmen Felix, eine Tochter Francisci Messanensis, in schwären Leibs-Anligen mit Andacht ihre Zuflucht genohmen/ und auch augenscheinliche Hülf gefunden hat.

Die gantze Begebenheit hat sie selbst bey dem Altar des Seeligen in erwehnten S. Onuphrii GOttes-Haus in aufgehenckter Gelübds-Tafel verzeichnet/ folgenden Inhalts:

Ich Schwester Minima von Creutz/ in dem Jahr 1691. da ich 10. Jahr alt ware/ ist mir in dem rechten Schulter-Blat ein so grosser Schmertzen gekommen/ daß mir das nach und nach gewachsene Bein heraus gestanden / und ich gantz hoch-rucket / oder buglet bin worden/ auch zu Zeiten die rechte Hand durch gantze Stunden lang staar angezogen wurde. Das Ubel hatte immer mehr und schmertzlicher angehalten / und ware von denen

Leib-

Leib-Artzten / die gantz verzweiflet / keine Hülf mehr zu hoffen. Achtzehen Monat könnte ich weder Tag / weder Nacht einige Ruhe geniessen / demnach ich aber viel Heilige bittlich angeruffen / doch keine Enderung verspühret / hab ich eines Tags nach gemachten Gelübd zu dem seeligen Petro von Pisa, auf den Knyen ligend / mir dessen Bildnuß auf die Schulteren geleget: und also gleich bin ich / wie noch heutiges Tags / gesund worden; mich beduncktе / als wäre mir eine Hand auf die Achsel gelegt / und die Gebeiner eingerichtet worden. Bißhero die gemelte Unterschrift / welche von dem Welschen Original abgezeichnet / in das Teutsche übersetzet / und mir mit dem Beysatz übermachet worden / daß diese wundersame Begebenheit von denen Abgeordneten der Congregation Sac. Rit. rechtmässig verhöret / gründlich untersuchet / endlich aufgenohmen / und für gut befunden worden: welche Untersuchung P. Sajanellus loco cit. auf den 24. Julii, Anno 1701. in Gegenwart Herrn Nicolai de Rubeis, Angelini Eminentis. Cardinalis Vicarii Notarii geschehen zu seyn bekräfftiget. Diese von den

Seeligen wunderbarlich genesene Schwester Minima, oder die Mindeste/ wie sie in erwehnter Votiv-Tafel sich selbsten nennet/ sonsten bey Sajanello Schwester Maria von Creutz genennet wird/ so in den 3ten Orden des Heil. Ertz-Vatters Dominici einverleibt worden/ hat auch betheuret/ daß auf ihr beschehenes Einrathen mehr anderen in ihren Gebresten geholffen worden/ wann nur die Schadhafftige Orth mit jenen Oel bestrichen worden/ welches in der vor dem Altar ihres Seeligen Fürsprechers aufgehenckten Lampen jederzeit brinnet.

Als im Jahr 1717. Clemens der XI. gnädigist bewilliget/ daß jährlich auf dem 17. Tag Monats Junii das Fest des Seeligen Petri mit denen Priesterlichen Tag-Zeiten/ und H. Meß in dem Orden feyerlich möge gehalten werden/ hat auch bey dem Volck die Andacht gegen ihne sehr zugenohmen/ und GOtt beliebet ihne sonderbahr in seinen Vatterland zu Pisa, und gantzen Florentinischen Gebiet scheinbahr zu machen.

Ein gewisser/ zu erst-gedachten Pisa gebürtiger Ordens-Mann/ weilen er von

GOtt

GOtt durch die Fürbitt des seeligen Petri schon mehr Gutthaten empfangen/ truge er gegen ihme eine sonderbahre Andacht / dessentwegen er auch beschlossen/ die Verehrung seines Seeligen Mitburgers/ und Fürsprechers/ nach allen Vermögen zu beförderen / und seine kräfftige Fürbitt jedem / den er nur kunte / einzurathen. Zu dem Ende hat er seine Heil. Bildnuß auf Kupffer stechen / und darunter ein gewisses Gebett / oder Seegen setzen lassen.

Kaum mag erzehlet werden / wie viel wundersame Gutthaten die Stadt Pisa, durch andächtige Verrichtung dieses Gebetts / oder auch nur durch Berührung / oder Ansehung dieses Bilds in kurtzer Zeit empfangen habe / deren besagter Ordens-Mann eine grosse Anzahl verzeichnet / und P. Victorio Bosello, unserem damahligen Generalen übersendet/ wovon dieses Orths nur etliche wenige sollen beygebracht werden.

Im Jahr 1724. wurde Joseph Binus, ein zu Pisa gebürtiger Jüngling 24. Jahr alt/ schon zwey gantze Monath von einem beständig anhaltenden hitzigen Fieber dergestalten geängstiget / und aller Kräfften

entsetzet /

entsetzet / daß / weilen keine Medicin etwas verfangen wolte / auf Einrathen deren Leib-Artzten vielmehr auf die äusseriste Seelen-Hülf zu gedencken ware. Den letzten Tag Monats Octobris wird obgemelter Religios gebetten / den Krancken zu besuchen / und auch an ihme das Geistliche Mittel seiner Benediction zu versuchen / dieser erscheinet / und nachdem er ihme mit wenig Worten die grosse Verdienst / und das Vermögen des seeligen Petri Gambacurta erkläret / auch ein steiffe Hoffnung auf seine Fürbitt gemacht / und erst-gemelten Seegen gesprochen / hat gleich der Gewalt / und die Hitz des Fiebers nachgelassen / so / daß am folgenden Tag die Leib-Artzten kein Anzeigen solches Zustands mehr verspühren können. Der Jüngling hat diese seine wunderbahrliche Gesundmachung der Fürbitt des seeligen Petri mit eigener Handschrift zuerkennet / ist auch diese gantze Begebenheit von Poccaccio ofentlichen Notario verzeichnet / und bekräfftiget worden / wie dann ein gleiches auch in nachfolgenden geschehen.

In eben diesen Jahr lage auch an einen hitzigen Fieber kranck zu Beth die Ehe-

Frau

Frau des N. Carliscii, und ist die Sach schon so weit gekommen / daß das arme Weib bereits mit der Heil. Weeg-Zehrung und letzten Oelung versehen / nahe bey dem Todt ware / der betrübte Mann traffe ungefähr an / den ihm wohl-bekannt mehrgemelten Ordens-Geistlichen / von deme er in seinen Leyd getröstet / und versicheret worden / daß noch ein himmlisches Mittel übrig wäre / durch welches ausser Zweifel sein kranckes Ehe-Weib wurde gesund werden / beede gehen nach Haus zu der Krancken / das Gebett von dem seeligen Petro wird gesprochen / und ohne Verzug wird es mit dem Weib besser. Hat auch fürdershin weder an Fieber / noch anderen Schmertzen mehr einen Anstoß gelitten / deßwegen sie zur danckbahren Erkanntnuß eine Bildnuß des seeligen Petri aufhencken lassen.

Im folgenden Jahr 1725. ware Herr Allexander Cellius, Seelsorger in der Gegend deren HH. Apostelen Simonis und Judä ersuchet / daß er in höchster Eil einen bereits in Zügen ligenden Krancken mit denen HH. Sacramenten versehen wolte. Oft-bemelter gegen den seeligen

Petro andächtiger Religios hat eben damahls sich bey dem Pfarr-Herr eingefunden / den er auch zum Krancken begleitet. Der gefährliche Zustand liesse nicht zu / daß dem Krancken das heilige Altars-Sacrament gereichet wurde / doch gehet der Ordens-Mann hinzu / und nach deme er das Gebett und Seegen von seeligen Petro über ihn gesprochen / hat er ihm auch eine Bildnuß behändiget / damit er selbe andächtig küssen / und sich dem seeligen anbefehlen möchte. Höret Wunder! da erst-gemelte zwey Geistliche Männer in dem nächsten Zimmer mit einem Lectorn des Pisanischen Closters S. Francisci de Paula sich unterredeten / stehet gähling der gesund-wordene Krancke vor ihren Augen / das Bild des seeligen Petri in seiner Hand haltend / und ofentlich bekennend / daß er völlig frisch und gesund seye; Sieben oder acht Personen / die als Zeugen gegenwärtig gewesen / seynd ob diesen Miracul erstaunet. Als sein Ehe-Weib / die von der Sach noch nichts wuste / darzu kommen / und vermeinet / der Mann wäre Kranckheit halber ausser sich / hat sie die Umstehende gebetten / ihre Hülf zu leisten /

und ihne auch wider seinen Willen mit Gewalt in das Beth zuruck zu führen/ er aber widersetzte/ daß er keiner menschlichen Hülf bedürftig seye/ dann GOtt habe ihm durch die Verdiensten des seeligen Petri die völlige Gesundheit/ und Kräften ertheilet. Der Ausgang hat das Wunder bestättiget/ dann er fürdershin von erlittener Kranckheit nichts mehr empfunden/ und nach GOtt und seinem seeligen Fürsprecher erstatteten Danck vorigen seinen Verrichtungen abwarthen können/ als ob er schon vor langer Zeit gesund worden wäre.

Ein Goldschmid zu Pisa, mit Nahmen Santellus, ware an einen Lungen-Geschwär 4. gantzer Monat Beth-ligerig/ und ist endlichen die Kranckheit mit Auswerfung Eyter und Bluts in eine offene Lungen-Sucht ausgebrochen. Der Zustand wurde sehr unheylbar gehalten; dann alle Artzney-Verständige hielten darfür/ daß er bald sterben wurde. Seine höchstbetrübte Mutter ware noch sorgfältig um die Gesundheit ihres Sohns/ und weil sie viel gehört von denen Wunderwercken/ die GOtt zu Pisa durch die Verdienst des

Seeligen Petri gewürcket / hat sie den Ordens-Mann beruffen lassen / damit der Krancke von ihme den Seegen empfangen möchte. Dem Verlangen der Mutter wird willfahret / der Krancke geseegnet / und ihme die Bildnuß des seeligen Petri gereichet / die er als ein Unter-Pfand seiner Genesung in der Hand halten solle / kaum ist der Ordens-Geistliche abgetretten / da hat sich der Krancke auf die lincke Seithen gewendet / auf der er doch vorhin / wegen grossen Schmertzen des Apostems nicht mehr hat ligen können: und weil er anbey das wenigste Stechen nicht vermercket / springet er gantz fröhlich aus dem Beth herfür / lauffet zu der Mutter / die er / auch andere anwesende Freund nicht weniger mit Verwunderung / als gröster Freud erfüllet hat. Niemand aus allen ware / der nicht häuffige Freuden-Zäher vergossen / und GOtt wunderbarlich in dem seeligen Petro geprisen hat. Als am anderen Tag fruhe jener Religios verstanden / was sich zugetragen / ist er / dessen sich zu versicheren / mit dem Ehrwürdigen Canonico Martinio in das Haus des Goldsschmidts kommen / der ihnen den

gantzen Verlauf aufrichtig erzehlet hat: und ware gewißlich ein Wunder zu sehen/ wie der jenige / der vorigen Tag einem Todten gleich im Beth lage / anjetzo von aller Kranckheit / ja auch von allen Zeichen einer Kranckheit befreyet / frisch und gesund da stunde.

Im folgenden Jahr 1726. gleichfalls zu Pisa, ist ein Knab mit anderen ausgangen Schnecken zu sammlen / deren in diesen Orthen ein grosse Menge zu finden; Als das gute Kind sich in den hohen Stein-Felsen verstigen / ist es unbehutsam herunter gefallen / und hat den Kopff also zerschmetteret / daß jedermann an seinem Aufkommen verzweiflet: doch wurde vielberührter Ordens-Mann beruffen / der denselben mit dem Gebett seegnen solte. Und siehe Wunder! kaum als dis geschehen / war der Knab frisch und gesund.

Der Nahmen und Ruf des seeligen Petri wurde immer mehr ausgebreitet / auch in anderen Städten des Wälschlands / eine unzahlbare Menge deren Bildern ausgetheilet / mittels deren gar viel ihre Gesundheit erlanget haben. Weilen aber erhaltene Gutthaten zu beschreiben viel zu

lang fallen wurde / wollen wir nur noch zwey einzige beysetzen / die sich in dem Paduanischen Gebiet zugetragen.

Im erst vorgemelten Jahr 1726. war ein gewisser Vaß-Binder / mit verschiedenen Leibs-Gepresten / sonderlich aber mit schmertzhafter Gliedersucht dermassen beängstiget / daß er auf den Füssen nicht mehr stehen / weniger ohne Krucken einen Tritt gehen kunte. Dieser setzet sein Vertrauen zu dem seeligen Petro / last sich auf einen Kaaren in die Closter-Kirchen unser lieben Frauen nach Hispida führen / würffet sich vor des Seeligen Altar auf die Erden nieder / empfanget von einem Ordens-Priester den Seegen / stehet frey von der Erden auf / würffet die Krucken von sich / und kehret gesund nacher Haus.

Am ersten Tag im Monath April / vorangesetzten Jahrs / hat Maria Coanigra genannt / aus dem Dorf Baptaleæ schon 30. Täg in Beth verzehret / und litte grosse Schmertzen an einem Schinnbein / daß also erstarret ware / als ob es kein Leben mehr in sich hielte / nach dem sie dann allerhand Mittel vergeblich gebraucht / hat sie sich um Himmlische beworben; aus gemelt

melt unseren Closter Hispida, wird ein Geistlicher beygebracht/ der ihr den Seegen ertheilen solte. Kaum ware das Gebett von seeligen Petro vollendet/ und dessen Bildnuß berühret/ ist auf einmahl aller Schmertzen verschwunden/ das Schinbein ware lebhaft/ das Weib gehet aus dem Zimmer/ hupfend/ und springend lobet sie GOtt/ und den seeligen Petrum von Pisa/ über welches sich alle Gegenwärtige verwunderet/ und vor Freuden die Zäher vergossen haben. Petrus Locatellius Notarius zu Montselice, hat unter dem 20. Julii 1727. Von dieser Begebenheit ein offentliches Instrument aufgerichtet.

Vorgehende/ und mehr andere Wunderwerck haben die Congregation Sac. Rit. veranlasset/ daß selbe in denen Anno 1729. approbirten Priesterlichen Tag-Zeiten auf seinen Fest-Tag den 17. Junii den seeligen Petrum auch nach seinem Todt wunderthätig erkläret hat. Miraculis multis post obitum clarus. Der gütige GOtt verleihe daß auch wir hier seiner kräfftigen Fürbitt/ dorten aber mit ihm der ewigen Glori mögen theilhaftig werden.

Das zwölfte Capitel.

Zunahm der Verehrung / welche die Congregation Sac. Rit. nach und nach unseren seeligen Petro zuerkennet hat.

JCh halte darfür / daß es der Mühe wohl werth / auch denen Glaubigen ein neuer Antrib zur Andacht gegen unseren Seel. Pisaner seyn werde / wann ich in diesen Capitl beschreiben wird / um was bißher die Procuratorn des Ordens angehalten / auch was sie nach und nach zur Verehrung des Seeligen von der H. Congregation Sac. Rituum mittels jener Decreten / die ihre gantze Kraft / und Ansehen von denen unfehlbaren Aussprüchen des Päbstlichen Stuhls hernehmen / erhalten haben.

Den Anfang zu machen / nach der Zeit-Ordnung / welche / wann sie wohl unterschieden wird / dem Verfasser ein grosses Liecht und Klarheit gibet / ist uns vorträglich zu wissen / daß von der Zeit an seelig und heiliger Gedächtnuß Alexandri des VII. zum Eingang des Handels der

Heiligsprechung unseres Seeligen / ein rechtmässige Commission ist ausgefertiget / und gemelter Congregation ein weitschichtiger Gewalt ertheilet worden / die so genannte Remissorial- und Compulsorial-Brief zu verfertigen / damit Kraft dieser so wohl zu Rom / als auch anderwertig wegen ofentlicher von unerdencklichen Jahren her eben diesem Seeligen erzeigter Verehrung die Procesſ formiret / und sodann mit diesen Grund möchte erlaubet werden / zu Ehren seines Nahmens das Göttliche Amt zu halten / und die heilige Meß zu lesen. Zu solchem Ende dann seynd zu Rom / Venedig / Padua / und Verona / ermeldte Procesſ würcklich gemachet / der Heil. Congregation übergeben / und bey selber von scheinbahrer Gedächtnuß Sr. Eminentz Cardinalen Casannatta, als des Handels Gewalthaberen der Zweifel vorgetragen worden. Se dagl' Indulti Apostolici appieno costava militar in detta Causa. Il Caso eccetto da' decreti della Santa Memoria di Urbano VIII. Ob aus denen Apostolischen Vergünstigungen zu Genügen erhellete / daß in besagten Geschäft ein ausgenommener Casus von denen

Decreten heiliger Gedächtnuß Urbani VIII. und nachdeme erstlich das schriftliche/ sodann auch das mündliche Gutachten/ des Hochgebornen Herrn Bottini, Ertz-Bischoffen zu Mira, und Glaubens-Beförderers angehört worden/ hat selbe erachtet/ daß hierinfalls ein ausgenohmener Casus seye/ doch nicht dahin/ daß dem seeligen Pisaner die Tagzeiten/ und Meß sollen vergünstiget werden.

Unter dem Pabstthum heiliger Gedächtnuß Innocentii des XII. seynd abermahl neue Bittschriften um eben diese Concession überreichet worden/ und letztlich auch nur alleinig für die Versammlung deren Eremiten des heiligen Hieronymi. Aber auch damahls ist kein anderer Bescheyd ergangen/ als jener/ den sie neulich den 14. December 1697. erhalten/ und in dem bestanden/ daß die andächtige Supplicanten sich mit jenen vergnügen solten/ was sie bereits von der Heil. Congregation erhalten haben. Bey allen diesen doch haben die arme Eremiten das Hertz nicht fallen lassen/ sondern allzeit mehr vertrauend auf die unvergleichliche Verdiensten ihres glorwürdigen Vatters/

der

der bey dem andächtigen Volck täglich zu höherer Hochschätzung seiner Heiligkeit gelangte / haben sie bey der Heil. Congregation neue und kräfftigere Instanz gemacht / in der Hofnung / darvon die verlangte Tagzeiten / und Meß für ihren lieben seeligen Petro zu erhalten. Mittelst ihres bescheidenen Procuratorn Francisci Antonii Fidati, bekenneten sie aufrichtig / daß die Heil. Versammlung sowohl das erste / als andertemahl ihnen gantz billich sothane Gnad abgeschlagen / und zwar das erstemahl / weilen vor Auflesung des Zweifels / ob dieser Casus ausgenohmen seye / von dem damahls allein gehandlet wurde / all anderes Anlangen als unzeitig / und zur Sach nicht dienlich zu achten ware / wie vor gelobter Glaubens-Beförderer in folgenden Worten erkläret hat: Verum tamen est, quod quatenùs omnia simul juncta conferre posse videantur ad favorabilem dubii Resolutionem, constare de Casu excepto, ad effectum removendi obstaculum Decretorum super non cultu: intempestiva est instantia facta in informatione §. Finali pro indulto Officii, & Missæ, ac extranea penitùs â dubio; undè

dè posteaquàm erit resolutum, constare de Casu excepto, si Sacræ Congregationi videbitur, tunc discuti poterit, an sit locus præfatæ Instantiæ &c.

Wahr jedoch ist es / daß / ob schon alles zusammen genohmen / zu einer günstigen Auflesung des Zweifels gegen Ableinung aller Verhindernuß Päbstlichen Decreten zu gedeyen scheinet / das Anhalten jedoch um die Tagzeiten / und Meß unzeitig zu den fürgebrachten Zweifel unanständig seye / 2c. Nicht weniger seye auch die anderte abschlägige Antwort gantz vernünftig gewesen / dann ob schon die heilige Congregation unseren Heiligen nicht unwürdig gehalten / daß er mit denen Tag-Zeiten / und Meß auf seinen Jährigen Festag / möchte geehret werden / so ware doch in denen damahls ausgetheilten Schriften um Erlangung so hoch-beseufftzter Gnad keine andere Grund- und Beweg-Ursach beygebracht / als das blosse Decret des 1693. Jahrs wegen des ausgenohmenen Casus.

Letztlich haben die Patres ihre Bittschrifften mit neuen Proben / und Beweißthumen verstärcket: ja über das angezo-

gene

gene Decret haben sie einen gar erhebli- chen Umstand / und sonderbaren Vorzug beygebracht / wie nehmlich der seelige Pe- trus ein Vatter und Stiffter eines Heil. Ordens deren Eremiten des Heil. Hiero- nymi seye / der nicht allein von Römischen Päbsten Martino V. Eugenio IV. Sixto IV. dem heiligen Pio V. und mehr ande- ren gut geheissen / sonderen auch mit ver- schiedenen Gnaden / und ungemeinen Frey- heiten begabet worden / und wer soll nicht glauben / daß / nach dem GOtt aus sei- ner unendlichen Güte / und sonderbahren Weißheit diesen seinen Diener erwählet hat / daß er in der streitbaren Kirchen ein Ordens-Stifter / Lehrmeister / und Pa- triarch dieser so Gottseeligen Versamm- lung seyn solle; Er ihne auch mit allen jenen Gnaden / und Capital heroischer Tu- genden reichlich beschencket habe / die ihne zu zierlicher Verwalthung solchen Ambts tauglich und bequem machen / auch in al- len seinen Würckungen / als eine Richt- schnur / Model, und Regel Evangelischer Vollkommenheit seinen Söhnen fürstellen solten / die dieses Institut annehmen / und zu seiner Clösterlichen Zucht sich verbün- den wurden.

Aus

Aus welchen dann zu schliessen / daß / nachdem der seelige Petrus von GOtt alle jene Gaaben / und hohe Geist-Fürtreflichkeiten ererbet / die der weise Mann in jenen berühmten Vorfahreren und Heil. Patriarchen bewundert / von welchen das Israelitische Volck dem Fleisch nach seinen Ursprung genommen / daß / sprich ich / auch Er Petrus verdiene disen preyßwürdigsten Helden beygezehlet zu werden / von denen Syrach folgendes Lob sprichet: (a) Lasset uns die herrliche Männer loben / und unsere Vorfahrer in ihren Geschlechtern: sie haben geherrschet in ihren unterworffenen Landen / seynd auch grosse und mächtige Leuth gewesen / mit ihrer Weißheit begabet / sie haben auch in den Propheten die Würdigkeit der Propheten kund gethan: sie seynd reiche Leuth gewesen / und mächtig / haben auf schöne Ding ihren Fleiß geleget / und fridlich gelebet in ihren Häusern / die von ihnen gebohren seynd / haben auch einen Nahmen hinterlassen / daß man ihr Lob verkündiget: Sie seynd Männer der Erbarmung / deren GOttesförchtigkeit nicht in Vergessung gekommen / ihre Kinder seynd ein heiliges Erb-Gut. Nicht

(a) *Eccles.* 44.

Nicht weniger erfolget / daß gleichwie er in der Ordnung der Gnad hier auf Erden unter allen Nachfolgern seiner Regel den Vorzug gehabt / also anjetzo auch in dem Himmel den ersten Sitz in der Glory inhabe: so / daß er auch am End der Welt voran am Spitze stehen / und als ein Lehrer seinen Religiosen vorgehen wird / wie von einen anderen heiligen Patriarchen der H. Abbt Odo angemercket hat / darumen die H. Congregation / und der Apostolische Stuhl selbsten auf die Hohheit der Verdiensten / zu welchen die Heil. Ordens Stifter gelanget / allzeit ein sonderbahres Absehen machen / und dessentwegen ihnen die Tag-Zeiten und Meß sub Ritu duplici zu bewilligen pflegen. Wie Pabst Leo X. dem H. Philippo Benitio, ob schon nur Fortpflantzern des Ordens der Diener Mariä bewilliget / und zwar damahl / als er noch nicht seelig gesprochen ware: Regularibus S. Mariæ Servorum concessit, ut ad honorem Servi Dei Philippi Benitii horas canonicas recitare, ac Festum celebrare licitè, possint. Und dieser sey als ein Stifter / der noch nicht Canonisiert / sondern allein gleichgültig beatificiert / wie unser heiliger

Pisa-

Pisaner ist / den 12. Augusti Anno 1673. mit eben solcher Gnad beehret worden.

Diese dann waren die starcke Antrib / mit welchen der Hochwürdige P. Antonius Salazzi, der Eremiten S. Hieronymi General-Procurator, seine demüthigiste Bittschrift an die H. Congregation Sac. Rituum begleitet hat. Die von Sr. Eminenz dem Hochwürdigsten Herrn Cardinalen Hanibal Albani mit beweglichen Nachdruck vorgetragen / den günstig und gnädigen Entschluß endlich erhalten haben / wie in folgenden Decret zu lesen ist.

Auf nicht minder angelegen als demüthiges Erbitten des Patris Antonii Solazzi, Procuratoris Generalis der H. Congregation des heiligen Hieronymi, im Nahmen seines gantzen Ordens der H. Congregation Sac. Rituum überreichet / und von Sr. Eminenz dem Hochwürdigsten Herrn Cardinalen Albani vorgetragen / hat die Heil. Congregation Sac. Rituum nach vorhero sowohl schrift- als mündlich abgehörten Herrn Prospero Lambertini Fidei promotore gütig zugelassen / und gestattet / daß die Tag-Zeiten und Meß de communi Confessoris non Pontificis zu Ehren des

seeli-

seeligen Petri von Pisa / Stifter der ermelten Congregation deren Eremiten des H. Hieronymi sub Ritu duplici für dem gantzen Orden alleinig gelesen und gehalten werden mögen / und können. Den 19. Tag Jeners 1715. und nachdem Ich Pro-Secretarius von vorstehenden unserem Heiligsten Herrn Bericht ertheilet / haben Se. Heiligkeit auch gütig eingewilliget / den 21. Februarij selben Jahrs / 1715.

Ferdinandus Cardinalis de Abdua,
Præf. N. M. Tedeſci Epiſc. Liparitanus
Sac. Ritu Congreg. Pro-Secret.

Loco ✠ Sigilli.

Unsäglich ware der Trost und die geistliche Freud / so die würdige Religiosen dieses Ehrwürdigen Ordens / alle Söhn von dem Geist des seeligen Petri / aus erzeugter dieser Ehr empfangen haben / die der heilige Stuhl gantz billich erwiesen / als er ihnen die Erlaubnuß ertheilet hat / jährlich am Tag seines seeligen Hinscheidens die süsse Gedächtnuß zu erneueren / auch das Fest mit denen Tag-Zeiten und Heil. Meß von ihme als einen Beichtiger sub

Ritu duplici zu halten / wie in erwehnten Decret verordnet ist. Diese Gnad hat auch bey belobten Religiosen nicht wenig ihre Hoffnung verstärcket / daß sie ihne einstens in die Zahl deren Heiligen eingeschriben sehen werden / anerwogen ein solches zu beförderen nicht nur die Verdienst seiner heroischen Tugenden / und Menge deren Wunderwercken / die er den Vernehmen nach mehr als vorhin in unterschiedlichen Städten / Flecken zum Nutzen vieler Krancken und Bresthaften würcket einen Vorschub geben / sondern auch die andermahlen regierende Päbstlichen Heiligkeit Clementem XI. sowohl von gantzen Capitul / Magistraten / als auch von geist- und weltlichen Fürsten einlauffende höhe Bittschriften / unter denen auch ist die Königliche Hohheit des Durchleuchtigisten Cosmi III. Groß-Hertzogen zu Toscana / dessen Andächtig- und Eyfer-volles an seine Heiligkeit erlassenes Schreiben ich dieses Orths in folgenden Innhalt ansetzen wollen.

Heiligster Vatter.

IN dem ich das höchste Verlangen trage / den Seel. Petrum von Pisa in das Regisster deren Heiligen einverleibt zu

sehen

sehen / stelle ich mich vor dem beehrten Thron Euer Heiligkeit / um diese schätzbariste Gnad demüthig zu bitten / welche / da sie zu so grossen Glantz dieser Landschaft gereichen wird / mögen Eurer Heiligkeit glauben / mit was Eyfer Dieselbe von allen / die dem Seeligen mit Andacht zugethan seynd / verlanget / auch wie sonderbahr die Verbündnussen seyn werden / die ich mit ihnen deßwegen gegen dero Gutthätigkeit tragen wird: da unterdessen Eurer Heiligkeit meinen Kindlich und unermessenen Respect beståttige / bitte Ehrenbietig um den Apostolischen Seegen / und küsse Euer Heiligkeit ihre heiligste Füß. Zu Florentz den 17. Julii 1715.

Eurer Heiligkeit!

Demüthigster Sohn und Diener /
Der Groß-Hertzog zu Toscana.

Es beliebe der Göttlichen Gütigkeit die heilige Begierden dieses tugendsamisten Fürstens / und aller übrigen Christlichen Potenthaten / zu beglücken / die von der grossen Heiligkeit dieses seeligen Pisaners versicheret / so sehr sich beeyferen / ihne in der streitbaren Kirchen / durch unfehlbaren

ren Päbstl. Ausspruch Hochfeyerlich canonisirt zu sehen / wie sie schon vorhin in der triumphierenden ihne als einen Inwohner / und Besieger unter denen Engelen verehren / mir aber / der ich nach Vermögen meines schwachen Talents, auf diesen Blätteren sein heiligstes Leben beschrieben / wolle er von dem Vatter der Barmhertzigkeiten das Glück erbitten / ihne einstens glorwürdig im Himmel zu sehen. Amen.

Schluß des obigen Capitels.

Wie die Verehrung des seeligen Petri sowohl in seinem Orden / als auch ausser demselben / bis auf gegenwärtige Zeit vermehret worden.

Nachdem laut vorigen zwölften Capitl dem seeligen Petro die offentliche Kirchen- und Chor-Verehrung / auch mit der H. Meß von dem Päbstlichen Stuhl zuerkennet / mithin in allen unseren Ordens-Kirchen seine Bildnuß ausgesetzet / und Altär aufgerichtet worden / hat Benedictus XIII. mildseeligisten Angedenckens aus tragender Zuneigung gegen dem seeli-

gen Vatter unter den 31. Augusti 1728. gütigist verlyhen / daß die in sothannen Ordens GOttes-Häusern zu seiner Ehr erbaute Altär für unsere verstorbene Mit-Brüder / Freund / und Guthäter auf ewige Welt-Zeiten Privilegiert seyn sollen / unter eben diesen Pabsten hat auch hochgemelte H. Congregation Rituum den 30. Julij Anno 1729. nach rechtlich beschehener Untersuchung / folgende drey Lectiones für die anderte Nocturn der priesterlichen Tag-Zeiten / samt eigener Oration, als einen kurtzen Innhalt seiner heroischen Tugenden gutgeheissen / und bestättiget / die ich dieses Orths aus dem Latein in das Teutsche übersetzet / hab beysetzen wollen / damit der günstige Leser daraus ersehen möge / mit was steiffen Grund der Wohl-Ehrwürdige P. Antonius Maria Bonucci aus der preyswürdigisten Gesellschaft JESU, die Lebens-Geschicht des seeligen Petrus beschriben habe.

Von der H. Congregation Rituum approbierte 3. Lectionen für die anderte Nocturn.

1. PEtrus Gambacurta zu Pisa in Hetrurien aus adelichen Geschlecht geboh-

ren / nachdem er um Christi Willen noch in der Blühe seiner Jugend / Vatterland / Eltern / und Reichthumen verlassen / hat sich in die Einödde begeben / und auf den Berg Cessana, Urbiner Gebiets / eine Zeitlang in Beschauung Göttlicher Dingen zugebracht. Als er nun allda mit Beyhilf des Christlichen Volcks im Jahr des HErrn 1380. ein Closter samt einer kleinen Kirchen zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit erbauet / hat er mit 12. zu Verachtung der Welt und Liebe des einsammen Lebens entzündeten Gespännen den ersten Grund seiner Versammlung gelegt / welche er von dem H. Hieronymo (gegen dem er eine sonderbahre Andacht truge) benahmset / und seinen Tugenden nachzufolgen sich bemühet / zu eben diesen Vorhaben hat er auch fürnemlich seine Mit-Gesellen aufgemunteret / und an Lebens-Heiligkeit täglich mehr zugenommen.

2. In der Liebe GOttes war er gantz entzündet / aber auch des Nächsten Heyls also beflissen / daß wegen Menge deren / die sich nach seiner Anführung zu einen besseren Leben entschlossen hatten / in Kürtze viel Clöster erbauet worden. Er ware ein sonderbah-

hahrer Liebhaber der Mutter GOttes/ dero Schutz er sich druch mehr Diensterweissungẽ würdig gemacht. Der Betrachtung Göttlicher Dingen lage er beständig ob/ und zu Mitternacht stunde er auf GOtt zu loben/ seinen Leib merglete er aus mit schier täglichen Fasten und Geißlen/ auf Stroh/ oder Erden härtiglich-ligend/ nahme er kaum den nothwendigen Schlaf/ am blosen Leib truge er ein rauches Kleyd/ gleich einem härinen Buß-Sack/ er ware ein Liebhaber und Freund der Armuth/ hatte nichts eigenes/ und verlangte/ daß seine Ordens-Nachkömmling Arme um Christi Willen sollen genennet werden. Seine und seiner Mit-Brüder Trangsaalen übertruge er gedultig/ an Gütigkeit/ und Demuth übertraffe er alle/ und ware seine Freud/ wann er eines jeden Bedürftigkeiten dienen/ und alle auch verächtlichiste Ambtlen verrichten könnte.

3. Wegen seiner Heiligkeit wurde er von GOtt mit Gaaben überhäuffet/ hat sehr vielen mit schwären Kranckheiten Betrangten die Gesundheit ertheilet/ die höllische Geister aus denen armseeligist-besessenen und gequälten menschlichen Leibern aus-

auszufahren bezwungen / vielen hat er in äusserister Gefahr Hilf geleistet / auch zukünftige Ding vorgesagt. Denen Römischen Päbsten ware er seiner Tugend halber lieb und werth / ist von ihnen mit vielen Gnaden überhäuffet worden / die der von ihme eingesetzten Ordens-Gemeinde zu Nutzen kommen seynd. Als er nun endlich in achtzigisten Jahr seines Alters zu Venedig (wohin er seiner Versammlung wegen kommen ist) den Tag seines Hinscheidens vorgesagt / und die HH. Kirchen Sacramenten empfangen / ist er den 17. Junij im Jahr 1435. in dem Himmel gefahren / und scheinet nach seinen Todt mit vielen Wunder-Zeichen.

Gebett.

O GOtt! der du in deiner Kirchen beständig neue Vorbild deren Tugenden erweckest / gib uns dem Seel. Petro deinem Beichtiger also nachzufolgen / damit wir auch die Belohnung erlangen. Durch JEsum Christum unseren HErrn Amen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bonucci, Anton Maria,

Lebens-Geschicht, und Wunder-Werck des seeligen Petri Gambacurtae, Hertzogs von Pisa Sohns und der Congregatione deren Eremiten S. Hieronymi Stifters

Wienn 1746

V.ss. 341
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788126-0
VD18 14408864-001